Anzeigpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenbeilage. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,86 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildersteitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Siebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildersteitung. — Anzeigenpreise für Gesamtausgabe u. f. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 8 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle a. S., Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 236 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Donnerstag, 17. Januar 1935 | Nummer 14

Unterredung mit einem Amerikaner:

Friedensappell des Führers an die Welt

Aufhebung der Saar-Zollgrenze – Ueberreichung einer französischen Ostpaktnote in Berlin

Jetzt ist's an den Mächten, guten Willen zu zeigen

Adolf Hitler: „Wir wollen friedlich sein, aber unter gar keinen Umständen ehrlos"

Der Führer und Reichskanzler gewährte dem Korrespondenten der Hearst-Presse, Pierre Huß, folgendes Interview:

Frage: Was halten Sie, Herr Reichskanzler, von dem Ergebnis der Saarabstimmung?

Der Führer: Das Abstimmungsergebnis erfüllt mich, wie jeden einzelnen meiner Mitarbeiter, mit unendlichem Stolz auf das deutsche Volk. Es ist zugleich eine nachträgliche Verurteilung des Friedensvertrages von Versailles von wahrhaft geschichtlichem Ausmaß. Denn in diesem Vertrage wurde dieses Gebiet von Deutschland gerissen mit der Behauptung, es leben in ihm 150 000 Franzosen. Nach 15jähriger Herrschaft des Völkerbundes und damit letzten Endes doch Frankreichs wurde nunmehr festgestellt, daß nicht 150 000, sondern knapp 2000 Franzosen in diesem Gebiet ansässig sind, d. h. auf 1000 Saareinwohner kommen noch nicht einmal vier Franzosen. Kann man sich da wundern, daß ein Vertrag, der auf so unwahren Argumenten aufgebaut ist, der Menschheit kein Glück und keinen Segen zu bringen vermag?

Frage: Werden die Sozialdemokraten oder auch Kommunisten des Saargebiets und andere nichtnationalsozialistische Saarbewohner, die für Deutschland gestimmt haben, künftig wegen ihrer früheren Haltung irgendwelche Schwierigkeiten zu befürchten haben?

Der Führer: Ich habe vor sechzehn Jahren mit sechs Mann meinen Kampf um Deutschland begonnen, d. h. also meinen Kampf um das deutsche Volk. Die Zahl meiner Anhänger und damit der Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung des neuen Staates ist seitdem auf nahezu 39 Millionen gestiegen. Glauben Sie, daß alle diese Menschen früher etwa keine Parteizugehörigkeit gehabt hatten? Nein, sie alle rechneten sich einst zu irgendeiner Bewegung. Sie sind mühevoll und langsam der nationalsozialistischen Idee erobert worden. Und diesen Kampf um die Seele unseres Volkes geben wir auch heute nicht auf. Wir fragen daher nie, was der einzelne früher war, sondern nur um das, was er heute sein will. So ist es uns gelungen, die sich befehdenden deutschen Parteien aufzulösen und eine wahrhafte Volksgemeinschaft herzustellen. In ihr leben ehemalige Kommunisten und Zentrumsanhänger heute in gemeinsamem Kampf für den nationalsozialistischen Staat, das neue Reich: Ein Teil dieses Reiches aber ist das Gebiet an der Saar und ein Teil unseres Volkes sind dessen Bewohner.

Frage: Sie haben, Herr Reichskanzler, oft erklärt, daß nach der Bereinigung der Saarfrage das letzte Hindernis für freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich beseitigt sein würde. Haben Sie angesichts Ihrer unermüdlichen weiteren Verfolgung dieses Zieles im Interesse des Weltfriedens einen konkreten Plan im Auge?

Der Führer: Ich habe oft erklärt, daß nach der Rückkehr des Saargebiets Deutschland keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen wird. Ich habe diese Erklärung heute vor aller Welt verbindlich wiederholt. Es ist dies ein geschichtlich schwerer Verzicht, den ich damit im Namen des deutschen Volkes ausspreche. Ich tue es, um durch dieses schwerste Opfer beizutragen zur Befriedigung Europas. Mehr kann man von Deutschland nicht verlangen. Es liegt nun an der übrigen Welt, die Konsequenzen aus einem solchen Entschluß zu ziehen. Niemals werde ich oder wird das neue Deutsche Reich aber einwilligen in eine Schmälerung der Rechte unseres Volkes. Wir wollen friedlich sein, aber unter gar keinen Umständen ehrlos. Wir sind bereit zu einem sehr großen Opfer, aber niemals zum Verzicht auf unsere Freiheit. Wir lehnen jeden Unterschied zwischen moralischer und sachlicher Gleichberechtigung ab, es gibt nur eine Gleichberechtigung, und diese ist das Recht eines souveränen Staates und einer souveränen Nation. Wenn die Welt dies anerkennt, bedarf es keiner großen Pläne, um den Frieden Europas zu stabilisieren.

Frage: Haben Sie, Herr Reichskanzler, nach Ihrem großen Erfolg in der Saarabstimmung etwas zu sagen, was von besonderem Interesse gerade für das amerikanische Volk sein könnte?

Der Führer: Ich hätte an das amerikanische Volk nur eine einzige Bitte zu richten. Millionen amerikanischer Bürger werden seit Jahren und in den letzten Monaten über die Saar das Gegenteil von dem gehört und gelesen haben, was jetzt durch diese freie, offene Wahl bekundet ist. Ich würde glücklich sein, wenn man dies erkennen wollte, um auch in Zukunft den beruflich internationalen Brunnenvergiftern und Hetzern unserer Emigranten kein Wort mehr zu glauben. So wie sie über die Saar gelogen haben, lügen sie über Deutschland, und belügen damit praktisch die ganze Welt. Das amerikanische Volk sollte nur Augenzeugen über Deutschland hören, und wenn möglich selbst nach Deutschland kommen, um sich das Bild von einem Staat zu machen, für dessen Regime heute die überwältigende Mehrheit einer Nation eintritt.

Saar-Rückgliederung erst März?

Vertagte Entscheidung des Völkerbundes über die Saar

(Drahtbericht unseres Genfer Sonderberichterstatters.)

Genf, 17. Januar. Eine gemeinsame Forderung Frankreichs und Englands, das Saargebiet zu einer entmilitarisierten Rheinlandzone zu gestalten hat die Verschiebung der Entscheidung des Völkerbundsrates über das Schicksal der Saar erzwungen. Die Sitzung, in der das Saargebiet ganz und ungeteilt Deutschland zugesprochen werden sollte und die für gestern nachmittag anberaumt war, ist, wie es heißt, aus diesem Grunde verschoben worden. Die Unentschlossenheit, die man gestern in Genf an den Tag legte, hat gewisse Verdachtsmomente aufkommen lassen, die auch durch die Vorstöße einzelner französischer Blätter alles andere als unbedenklich wurden. Nachdem der Völkerbundsrat für gestern mittag 16 Uhr zu einer Sitzung einberufen war, in der der formelle Rückgliederungsbeschluß über die Saar gefaßt werden sollte, und in der nach der Ankündigung maßgebender Pariser Blätter auch der französische Außenminister bedeutende Erklärungen abgeben wollte, überraschte zunächst der erst wenige Stunden vor dem Termin der Sitzung bekanntgewordene Beschluß, die Beratungen „vorläufig" zu vertagen. Gleichzeitig tauchte in Völkerbundskreisen das Gerücht auf, daß der Beschluß über die Rückgliederung der Saar überhaupt in den nächsten Tagen nicht erwartet werden könne, da sich neue Schwierigkeiten ergeben hätten und längere Beratungen notwendig geworden seien. Inzwischen ist diese Version durch neue Meldungen überholt, die die ursprüngliche und selbstverständliche Absicht, die Rückgliederung sofort zu beschließen, wieder bestätigen. Wie es heißt, soll der Völkerbundsrat heute nachmittag zu der entscheidenden Sitzung, die die endgültige Liquidation der Saarfrage bringen wird, zusammentreten. Als spätester Termin der Rückgliederung wurde in eingeweihten Kreisen gestern sogar schon der 1. März genannt.

* *

Daß die sofortige Entscheidung über die Rückgliederung der Saar notwendig und dringlich ist, ist so selbstverständlich, daß es keiner längeren Begründung bedarf. Die Saar hat ihren Willen eindeutig genug bekundet und die neuen Schikanen und offenen Provokationen der Regierungskommission gerade in den letzten 24 Stunden haben es deutlich genug gemacht, daß der jetzige Schwebezustand so bald wie möglich ein Ende finden muß! Vor allem, was das Letztere anbelangt, müssen gerade seit den Vorfällen der letzten Tage allerstärkste Bedenken geltend gemacht werden. Die Saarfrage ist de facto bereinigt. Will man den Erfolg dieser endlichen Bereinigung durch administrative und formelle Bedenken für ein oder zwei Monate unwirksam bleiben lassen? Die angeführten Gründe, aus denen die endgültige Klärung noch nicht möglich sei (Entmilitarisierung der Saar usw.) erscheinen nicht so schwerwiegend, daß sie entscheidend ins Gewicht fallen könnten. Es wird also nur diesmal einzig und allein von der Loyalität der in Genf maßgebenden Instanzen abhängen, ob die jetzt bereinigte europäische Atmosphäre nicht durch neue offensichtliche Schikane belastet wird. Nach dem 13. Januar kann diese Loyalität von allen Beteiligten erwartet werden!

Tendenz als Programm

Von Claus v. Mühlen

„In Berlin ist die Nachricht eingegangen, daß bei der Saarabstimmung 45 Prozent der Stimmen für den Status quo abgegeben werden könnten und sie hat wie eine Bombe eingeschlagen", schrieb das „Journal" in den ersten Tagen des Januar, und der „Le Jour" macht wenige Tage später offene Propaganda für eine Aufteilung des Saargebietes. Man soll doch nicht schüchterner sein als der Friedensvertrag von Versailles, meint das Blatt ermunternd. Der „Excelsior" veröffentlichte gleichzeitig Erklärungen Johann Hoffmanns, der die Aussichten seiner Gruppe als „besonders günstig" bezeichnete. An demselben Tage läßt sich das „Echo de Paris" von seinem Berichterstatter aus Rom melden, daß er erfahren habe, daß der Vatikan es keineswegs bedauern würde, wenn die Saarländer sich für den Status quo aussprechen sollten. Im übrigen sähe man doch Frankreich zwangsläufig als den Hüter der christlichen Zivilisation an. Einen Tag später verkündet das „Petit Journal", daß man nach Informationen aus Separatistenkreisen damit rechnen könne, daß mindestens 40 Prozent der abgegebenen Stimmen an der Saar für den Status quo zu buchen wären und wahrscheinlich jedoch eine Mehrheit zustande käme und der Völkerbund das Saargebiet Deutschland nicht zuteilen könne.

Das sind wenige Kostproben der Saarpolitik der französischen Presse, die bis wenige Stunden vor der Abstimmung eifrig befolgt wurden.

Aber auch jenseits des Kanals zeigte man wenig Hang zur „Fairneß". Wenn auch hin und wieder Wandlungen erfolgten, so griffen die meisten Blätter doch mit sichtlichem Eifer die Separatistengerüchte auf und berichteten von Ausschreitungen. Sogar die „Times" meldet noch am 10. Januar, daß durch derartige Ausschreitungen die Aussichten auf die Teilung des Saargebietes sehr erhöht werden würden, wenn der Völkerbundsrat die Stimmabgabe prüfe. Der „Daily Telegraph" wirft an demselben Tage konfessionelle Fragen in die Diskussion und setzt seinen Lesern die Erklärung vor, daß sofort nach der Volksabstimmung die religionsfeindlichen Elemente der nationalsozialistischen Partei zu einem Angriff auf die Kirchen losgelassen werden würden. Die Prophezeiungen des „Daily Herald" und der Morning Post" sollen den Blättern zu Liebe nicht noch einmal wiedergegeben werden.

Man könnte Aufzählungen „objektiver" Saarberichterstattung ausländischer Blätter beliebig lange fortsetzen und man würde auch in der Wiener Presse und in dem sonstigen internationalen Blätterwald unendlich viele Beispiele finden, die das Bild der „Weltpresse" abrunden und die zeigen, daß trotz der schönen Worte von Versöhnung und Frieden, die die Schlagzeilen füllen mögen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, niemand daran dachte, diese Worte zum Leitgedanken der verantwortungsvollen Arbeit zu machen.

Wenn heute überall die Saarabstimmung und der ruhige Verlauf des ganzen Abstimmungsgeschehens anerkannt wird und vielfach eine gewisse Betretenheit zum Ausdruck kommt über die falsche Richtung, in der man glaubte marschieren zu müssen, so täuscht dies über die Grundhaltung nicht hinweg. Vor den Verhandlungen in Rom, die eine deutsch-französische Einigung brachten, bauschte die internationale Presse das Saarproblem auf und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 17-18/fragment/page=0001

konstruierte Spannungen, die dazu führten, daß verschiedentlich das Wort „Krieg" fiel im Zusammenhang mit dem Saarproblem. Die Tatsache einer Einigung in grundsätzlichen Fragen schaffte ein neues Bild. Aber nochmals glaubte der größte Teil der ausländischen Presse, die Tatsachen übersehen zu können und machte sich zum Befürworter separatistischer Ideologien, bis der 13. Januar auch diesem Spuk ein Ende machte.

Auch heute wieder haben die Tatsachen, deren Wucht sich niemand entziehen konnte, für die internationale Presse wenigstens ein neues Bild geschaffen und ihre politischen Manöver ad absurdum geführt. Nochmals ist ein Wendepunkt gekommen, der sie vor die Entscheidung stellt, weiterhin eine Politik der Verdunkelung zu verfolgen, die jetzt wiederum Schiffbruch erlitt oder den Weg zu finden, zu einer Anerkennung des tatsächlichen Verlaufes der Entwicklung, zu einer einsichtigen Stellungnahme, zu einer Anerkennung der Rechte der anderen und zum Verständnis der natürlichen Gegebenheiten. Schon zeigen sich Zeichen, daß man von gewisser Seite bemüht ist, die Frage der Saarminderheit, die durch die Einigung in Genf völlig geklärt ist, zu einem neuen Problem aufzuwerfen und Gefahren zu konstruieren. Hoffen wir, daß es der Einsicht gelingt, solche Strömungen zu ersticken und der 13. Januar die Lehre bringt, daß die Wahrheit sich letzten Endes immer durchsetzt, daß sie eindringlicher und erschütternder zutage tritt, je mehr man sich darum bemüht, sie zu verleugnen.

Die Führer der Deutschen Front in Genf

Genf, 17. Jan. Um Mitternacht trafen in Genf die Führer der siegreichen Deutschen Front, Pirro, Röchling, Levacher und Schmelzer mit dem fahrplanmäßigen Zuge ein. Zur Begrüßung hatten sich am Bahnhof mit dem deutschen Konsul die Mitglieder der deutschen Kolonie Genfs eingefunden. Die Ortsgruppe der NSDAP ehrte die Führer des Saarvolkes durch den Gesang des Saarliedes.

Die Abstimmungsurnen in Genf

Genf, 17. Jan. Eine große Anzahl internationaler Journalisten und viele andere Personen hatten sich gestern um die Mittagsstunde auf dem Bahnhof in Genf eingefunden, um der Ankunft des Zuges mit den Abstimmungsurnen von der Saar beizuwohnen. Starke polizeiliche Absperrungen waren vorgenommen worden. Der Zug rollte ohne irgend welche Feierlichkeiten an der gewöhnlichen Stelle in den Bahnhof ein. Es zeigte sich, daß die Urnen in einem versiegelten Gepäckabteil enthalten waren, wo sie, wie man hört, vorläufig auch bleiben sollen. Der betreffende Wagen war von Detektiven bewacht.

Matz Braun, Pfordt und Hoffmann nach Frankreich geflüchtet

Paris, 17. Jan. Die Führer der Status quo-Bewegung, Matz Braun, Pfordt und Hoffmann sind am Mittwoch nach Frankreich geflüchtet. Matz Braun erklärte französischen Pressevertretern in Forbach, er glaube kaum, daß er wieder ins Saargebiet zurückkehren werde.

Die Flotte ladet 25 Saarländer ein

Kiel, 17. Jan. Der deutsche Flottenchef hat an den Saarbevollmächtigten Bürckel folgendes Telegramm gerichtet:

„Befahnungen deutscher Flotte übermitteln zu überragendem Heimatbekenntnis der Saar herzliche Glückwünsche. Sie laden 25 bedürftige Saarländer zu fünftägiger Mitfahrt im Frühjahr auf Schiffen der Flotte einschließlich Eisenbahnfahrt ein. In Treue verbunden.

Heil Hitler!

(gez.) Vizeadmiral Förster.
Flottenchef."

1000 Ferienfreiplätze für Saardeutsche

Berlin, 17. Jan. Der Reichsbund der deutschen Beamten hat an den Reichsschatzmeister der NSDAP, Pg. Schwarz, München, folgendes Telegramm gerichtet: Reichsbund der deutschen Beamten stellt für Volksgenossen von der Saar 1000 Freiplätze, je zu 21 Tagen, in den seiner Betreuung unterliegenden Erholungsheimen zur Verfügung.

Göring zur Saarabstimmung

Berlin, 17. Jan. Ministerpräsident General Göring hat einem Reutervertreter am Dienstag auf dessen Anfrage über seine Meinung zur Saarabstimmung folgendes erwidert:

Ruhig, würdevoll und mit der inneren Sicherheit, die nur ein unerschütterlicher Glaube an die Führung verleiht, haben unsere deutschen Volksgenossen am Sonntag ihre Stimme für Deutschland und für seinen großen Führer Adolf Hitler abgegeben. Frohen Herzens vereinigen wir uns heute nach der Bekanntgabe des gewaltigen Abstimmungsergebnisses, das der Welt beweist, daß das Saarland Deutschland ist, mit unseren Brüdern und Schwestern an der Saar. Uns bewegt heute zu der Stunde, da die Glocken läuten, die feste Zuversicht, daß nunmehr in friedlicher Verständigung die letzten Hemmnisse aus der Weltpolitik ausgeräumt werden, damit die Welt den Frieden erhalte, den sie verdient und den ihre Völker brauchen."

Unerfüllbare Bedingungen

Vorschläge des Dreier-Ausschusses in Berlin überreicht

(Drahtbericht unseres Genfer Sonderdienstes.)

Genf, 17. Jan. Die Vorschläge der Ratsmächte über die Saar-Rückgliederung, die vom Dreierausschuß ausgearbeitet worden sind, sind jetzt durch den deutschen Konsul zur Prüfung nach Berlin gegeben worden. Man erwartet eine Antwort bis Donnerstag mittag.

Wie jetzt feststeht, hat zwar das Aloisi-Komitee den 1. März als Datum für die Rückgabe der Saar bestimmt — aber unter der Voraussetzung, daß gewisse Fragen bis dahin bereinigt sind. In der Hauptsache handelt es sich hier um die Einbeziehung des Saargebietes in die entmilitarisierte Rheinlandzone, wobei jedoch von französischer Seite an

eine sehr weitgehende „Entmilitarisierung" gedacht

wird. Die Definition des Begriffes „Entmilitarisierung" ist zwischen Frankreich und England noch nicht restlos geklärt. Zwar unterstützt auch England die französische Forderung auf Entmilitarisierung des Saargebiets, aber Frankreich versteht darunter etwas viel Umfassenderes, Weitgehenderes, als dies den Engländern allem Anschein nach genehm ist. Frankreich möchte auf Grund des Paragraphen 42 des Versailler Vertrages vor allem gewisse Eisenbahnlinien im Saargebiet, die es vom strategischen Gesichtspunkt als bedeutsam ansieht, vernichten lassen. Immerhin glaubt man, daß Frankreich in dieser Hinsicht das letzte Wort noch nicht gesprochen habe und mit sich reden lasse. England auf der anderen Seite legt den Begriff der Entmilitarisierung „gemäßigter" aus, und zwar in dem Sinne, wie er zur Zeit auf die Rheinlandzone Anwendung findet.

Wie man hört, wird der französische Außenminister Laval, wenn es zu einer Einigung kommt, Donnerstag im Völkerbundsrat keine eigentliche Rede halten, sondern nur eine kurze Erklärung abgeben, die zugleich eine Antwort auf die Rede des Führers bildet.

Französische Ostpaktnote

Antwort auf das deutsche Memorandum vom 8. September

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 17. Jan. Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, hat im Laufe des gestrigen Tages eine Note seiner Regierung übergeben, die

die französische Stellungnahme

zu dem deutschen Memorandum zum 8. September v. J. enthält. Bei dem deutschen Memorandum, das am 8. September v. J. gleichzeitig in Paris, London und Rom übermittelt wurde, handelt es sich bekanntlich um die Stellungnahme Deutschlands zu dem Barthou'schen Ostpaktprojekt. Das Memorandum enthielt eine genaue Skizzierung der deutschen Bedenken, die gegen eine Beteiligung Deutschlands an den Paktplänen erhoben werden mußten, und die im wesentlichen von der Erwägung getragen waren, daß es für Deutschland unmöglich bleibt, sich an irgendwelchen Paktsystemen überhaupt zu beteiligen, solange es nicht als de facto gleichberechtigter Verhandlungspartner aufzutreten in der Lage ist. Darüber hinaus enthielt die deutsche Stellungnahme aber auch noch einige konkrete Fragen an die französische Regierung, die sich aus den Unklarheiten des ursprünglichen Ostpaktprojektes selbst ergaben. Der jetzt überreichten französischen Antwortnote kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als

die Situation als von Grund auf verändert

bezeichnet werden kann. Bekanntlich hat das ursprüngliche Ostpaktprojekt starke Metamorphosen durchgemacht, die ihm in vielen Punkten ein völlig neues Gesicht gegeben haben. Hinzu kommt, daß auch die französische Außenpolitik unter ihrer neuen Leitung gewissermaßen einen Mittelweg beschritten hat, der zumindest heute noch nicht sämtliche Aussichten für die Zukunft versperrt. Verschiedene Anzeichen sprechen jedenfalls dafür, daß die Ostpaktdiskussion wieder stärker in Fluß kommt und daß sie wieder eine gewisse Vorrangstellung erhält.

Ab 16. Januar

Zollgrenze Frankreich-Saargebiet

Flucht der Emigranten nach Frankreich

Saarbrücken, 17. Jan. Wie wir erfahren, hat die französische Generalzolldirektion in Paris angeordnet, daß ab 16. Januar 1935 zwischen Frankreich und dem Saargebiet die Zollgrenze aufgerichtet werden soll. — „Havas" meldet aus Forbach, daß sich die französischen Zollbeamten am Mittwochfrüh auf die französisch-saarländische Grenze zurückgezogen haben.

Massenandrang bei den Paßabteilungen

Daß die Vertreter des Status quo endlich einzusehen beginnen, daß ihr Lügengebäude vollständig zusammengekracht ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die Hauptdrahtzieher jetzt nichts eiligeres zu tun wissen, als sich Pässe zur Reise nach Frankreich zu besorgen. Bekanntlich hat die französische Regierung seit dem 13. Januar ein besonderes Visum für den Grenzübertritt auch aus dem Saargebiet eingeführt. So konnte man am Mittwoch während des ganzen Tages bemerken, daß vor dem französischen Konsulat in Saarbrücken ein Massenandrang herrschte. Kennzeichnend für die Gesellschaft, die sich um ein Visum drängte, ist die Tatsache, daß vor dem französischen Konsulat fast ausschließlich mit „Rot Front" und „Freiheit" gegrüßt wurde.

Stacheldrahtverhau bei dem saarländischen Ort Berus an der französischen Grenze.

Registermark nur bis 15. Januar

Das Reichsbankdirektorium hat für die Verwendung von Reichsmark aus Registerguthaben folgende Grundsätze festgelegt, die am 15. Januar 1935 in Kraft getreten sind: 1. Mit Ablauf des 15. Januar 1935 ist im Saargebiet die Abgabe von Reichsmark aus Registerguthaben für Reisezwecke nicht mehr zulässig. — 2. Reiseschecks, Akkreditive oder Kreditbriefe, die bis zum 15. Januar 1935 von Saargebietsbewohnern erworben worden sind, können noch bis zum 31. Januar 1935 bei den deutschen Banken und Zahlstellen in Deutschland außerhalb des Saargebietes nach den für die Saargebietsbewohner vorgesehenen Bestimmungen des Registermark-Reiseverkehrs zur Einlösung gelangen. — 3. Vom 1. Februar d. J. ab kann eine Einlösung solcher Reiseschecks usw. nicht mehr erfolgen. Genehmigungen zugunsten von Saargebietsbewohnern zwecks Verwendung von Registermark zu Studienzwecken usw. werden mit Wirkung vom 1. Februar 1935 hinfällig.

Des Führers Dank für die Saar-Glückwünsche

Berlin, 17. Januar. Nach der Abstimmung im Saargebiet hat der Führer und Reichskanzler aus dem Saarlande selbst, aus allen Teilen Deutschlands, von unseren Schiffen auf See, aus Oesterreich und vom Auslandsdeutschtum in der ganzen Welt, ebenso auch von Ausländern in- und außerhalb Deutschlands viele Tausende von Glückwünschen, Treuegelöbnissen und Grüßen erhalten, in denen die Freude der ganzen deutschen Nation und ihrer Freunde im Ausland über das Bekenntnis der Saardeutschen zu Deutschland und ihre Rückkehr ins Reich zu einem überwältigenden Ausdruck kommt. Bei der großen Zahl dieser Telegramme und Briefe ist es dem Führer und Reichskanzler leider nicht möglich, jedem einzelnen zu antworten; er muß sich daher damit begnügen, allen denen, die ihre Treue, ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zum deutschen Volk in diesen denkwürdigen Tagen seiner Geschichte bekundet haben, seinen freudigen Dank auf diesem Wege auszusprechen.

General von Steuben †

Ein deutscher Heerführer des Weltkrieges, General der Infanterie Kuno von Steuben, ist im Alter von 78 Jahren zur Großen Armee abberufen worden. Bei Kriegsausbruch erhielt er den Befehl über das XVIII. Armeekorps, um 1917 an die Spitze der 11. Armee in Mazedonien gestellt zu werden, deren Führung er bis zum Kriegsende behielt. In dieser Stellung hatte er hervorragenden Anteil an dem siegreichen Ausgang der Abwehrschlacht im Cernabogen und an den Kämpfen um Monastir.

Alle Saargrubenbeamten entlassen

Die französische Saargrubenverwaltung wird ihre sämtlichen Beamten Ende Februar unter Gewährung einer entsprechenden Abfindungssumme entlassen. Der „Intransigeant" berichtet, daß die Direktion nach Metz verlegt werden solle und daß zu diesem Zweck dort bereits Räume gemietet worden seien. Von den Entlassungen würden 1100 französische Grubenbeamte betroffen, die mit ihren Frauen und Kindern am 1. März nach Frankreich zurückkehren würden.

Die Saarabstimmung in Prozentzahlen

Berlin, 17. Jan. Unter Zugrundelegung des amtlichen Ergebnisses der Saarabstimmung ergeben sich für die unteren Verwaltungsbezirke (Kreise) folgende Prozentzahlen, gemessen an der jeweiligen Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen.

Saarbrücken-Land: Deutschland 90,37 v. H., Frankreich 0,49 v. H., Status quo 9,14 v. H.

Saarbrücken-Stadt: Deutschland 87,83 v. H., Frankreich 0,34 v. H., Status quo 12,33 v. H.

Ottweiler: Deutschland 91,04 v. H., Frankreich 0,15 v. H., Status quo 8,81 v. H.

Saarlouis: Deutschland: 91,19 v. H., Frankreich 0,82 v. H., Status quo 7,99 v. H.

Merzig: Deutschland 94,94 v. H., Frankreich 0,27 v. H., Status quo 4,79 v. H.

St. Wendel: Deutschland 94,69 v. H., Frankreich 0,12 v. H., Status quo 5,19 v. H.

St. Ingbert: Deutschland 91,41 v. H., Frankreich 0,34 v. H., Status quo 8,25 v. H.

Homburg: Deutschland 92,74 v. H., Frankreich 0,14 v. H., Status quo 7,12 v. H.

Im Gesamtergebnis haben sich für Deutschland 90,76 v. H., für Frankreich 0,40 v. H., für Status quo 8,84 v. H. der abgegebenen gültigen Stimmen ausgesprochen.

Roosevelt für Durchbrechung der Monroe-Doktrin

(Spezialkabeldienst der United-Preß.)

Washington, 17. Jan. Präsident Roosevelt übersandte gestern dem Senat eine kurze Botschaft, in der er sich für den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Weltgerichtshof einsetzte. Präsident Roosevelt fordert vom Senat einen klaren Beitrittsbeschluß, in einer Form, die „den Zweck des Beitritts nicht beeinträchtigt und dessen Zeitpunkt nicht verzögert". Roosevelt wendet sich wahrscheinlich mit dieser Formulierung gegen jeden Versuch, in den Beitrittsbeschluß einen der Vorbehalte aufzunehmen, die bisher die Mitgliedschaft der Vereinigten Staaten beim Haager Gericht vereitelt haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0002

Ein neues russisches Blutgericht?

Sinowjew, Kamenew und Genossen vor dem Höchsten Gerichtshof

(Drahtbericht unseres Moskauer Korrespondenten.)

Moskau, 17. Januar. Sinowjew, Kamenew, Fedorow und 15 weitere Personen sind vor das Militärkollegium des Höchsten Gerichtshofes gestellt worden, vor die gleiche Instanz, die kürzlich den Leningrader Attentäter Nikolajew und eine Anzahl von Mitverschworenen zum Tode verurteilte. Die Verhandlungen vor dem Militärkollegium haben bereits am Dienstag begonnen; die Anklage gegen die 18 Personen lautet auf Zugehörigkeit zu einer

Moskauer Verschwörerzentrale

aus der heraus genau so wie von den Mitgliedern der sogenannten „Leningrader Zentrale" die Ermordung des Leningrader Parteisekretärs Kirow geplant worden sei.

Die Tatsache, daß auch Sinowjew, Kamenew und Fedorow vor das Militärkollegium des Höchsten Gerichtshofes gestellt worden sind, zeigt, daß die Sowjet-Regierung ihre ursprünglichen Dispositionen geändert hat; denn bisher war von der Absicht die Rede, die genannten Personen nur vor die Instanz des Innenkommissariats zu stellen. Die Höchststrafe wäre dabei fünfjährige Verbannung gewesen. Man hatte daher geglaubt, daß Sinowjew und seine Folger mit dem Leben davonkommen würden. Das Militärkollegium aber ist ermächtigt,

jedes Urteil, auch Todesurteile,

auszusprechen und ohne Anrufung einer Berufungsinstanz vollstrecken zu lassen. Es darf in diesem Zusammenhange daran erinnert werden, daß in der bisherigen Geschichte der Sowjets noch nicht ein einziger „Veteran-Kommunist" erschossen worden ist.

Gleichzeitig mit dem Verhandlungsbeginn gegen Sinowjew und die 17 Mitangeklagten vor dem Militärkollegium des Höchsten Gerichtshofes, hat in Moskau der Parteikongreß der europäischen Republiken Sowjet-Rußlands begonnen — und man fragt sich unwillkürlich, ob diese Zusammenkunft der Parteispitzen im früheren Zarenpalast des Kreml nicht vielleicht in irgendeinem Zusammenhang mit dem Prozeß des Militärkollegiums gegen die 18 unter der schwerwiegenden Anklage auf Verschwörung gestellten Männer steht.

Die Verhandlungen des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes nehmen, wie aus einer amtlichen Verlautbarung hervorgeht, einen höchst

dramatischen Verlauf.

Der mit angeklagte frühere kommunistische Führer und enge Mitarbeiter Lenins, Sydokimow, soll vor dem Gericht ein erniedrigendes Geständnis über schlechte Handlungsweise gegenüber der Partei und über Verschwörung gegen die Führerschaft abgelegt haben. Er faßte, wie es heißt, seine Erklärungen in folgenden Worten zusammen:

„Ich bitte das Gericht mir zu glauben, daß ich alle meine seit dem Jahre 1925 begangenen Vergehen aufrichtig bereue. Diese Vergehen haben in verhängnisvoller Weise zu der Ermordung Kirows geführt . . ."

Gefangenenmeuterei in Kalifornien

St. Quentin (Kalifornien), 17. Jan. In dem hiesigen Zuchthaus kam es am Mittwoch zu einer wilden Sträflingsmeuterei. Sechs Sträflinge überfielen eine Gruppe von Gefängnisvorstehern. Es entspann sich ein kurzes Handgemenge. Der Direktor wurde niedergeschlagen. Drei Vorsteher wurden von den Zuchthäuslern überwältigt und als Geiseln mitgenommen. Die Sträflinge benutzten zur Flucht einen Kraftwagen, den sie aber ungefähr einen Kilometer vom Zuchthaus entfernt wieder verließen und ein anderes Auto bestiegen, das sie geraubt hatten. Zur Verfolgung der Ausbrecher wurde sofort eine starke Mannschaft von Gefängniswärtern und Polizisten aufgeboten. Auch Flugzeuge wurden eingesetzt. Der eine Vorsteher, der mit als Geisel verschleppt wurde, versuchte zu fliehen. Es gelang ihm auch, sich zu befreien und er sprang aus dem fahrenden Kraftwagen. Bei dem Sprung stürzte er jedoch schwer und blieb mit einem Schädelbruch tödlich verletzt liegen. Inzwischen war die verfolgende Polizei an die Flüchtlinge herangekommen. Es entspann sich eine wilde Schießerei, bei der die Sträflinge gleichfalls Maschinenpistolen verwandten.

Nach mehrstündiger Verfolgung gelang es den eingesetzten Polizeikräften und den Flugzeugen, die flüchtigen Sträflinge zu stellen. Es entspann sich wieder ein wildes Feuergefecht, in dessen Verlauf es gelang, die Sträflinge festzunehmen.

Blutige Banditenverfolgungen in den USA

(Drahtbericht unseres Amerika-Sonderdienstes.)

Neuyork, 17. Jan. In Leonore (Illinois) drangen vier Räuber in ein Bankgeschäft ein, um die Kasse zu plündern. Die Bankangestellten eröffneten jedoch sofort ein lebhaftes Revolverfeuer, worauf die Verbrecher die Flucht ergriffen. Einer von ihnen konnte von den Angestellten der Bank festgenommen werden. Die drei Räuber drangen darauf in einen benachbarten Bauernhof ein, stahlen einen Kraftwagen und nahmen den jungen Sohn des Landwirts als Geisel mit. Sie kehrten zu dem Bankgeschäft zurück, befreiten ihren gefangengenommenen Gefährten und erschossen den Kassierer der Bank, während ein zweiter Angestellter schwer verletzt wurde. Ohne Beute zu machen, flüchteten sie nun in dem gestohlenen Kraftwagen. Die inzwischen benachrichtigte Polizei nahm sofort mit einem großen Aufgebot die Verfolgung auf. Die 4 Verbrecher konnten schließlich auf freiem Feld von etwa 50 Polizisten umzingelt werden. Es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem ein Polizist erschossen, mehrere andere schwerverletzt wurden. Erst nach heftigem Kampf gelang es, der Räuber festzunehmen. Der vierte beging Selbstmord. Der von den Verbrechern verschleppte Landwirtssohn wurde wohlbehalten aufgefunden.

In Ooklawaha (Florida) kam es zwischen einer Verbrecherbande und 15 Polizisten zu einem mehrstündigen Feuerkampf. Es handelt sich um die Bande, die im Vorjahr den Bankier Edward Bremer aus St. Paul entführt und erst nach einer Lösegeldzahlung von 200 000 Dollar freigegeben hatte. Die Verbrecher hatten sich jetzt in einem palastartigen Sommerheim verbarrikadiert. Hier wurden sie von der Polizei belagert. Die Polizisten schleuderten zahlreiche Tränengasbomben in das Gebäude, konnten jedoch zunächst infolge des heftigen Kugelregens nicht weiter vordringen. Zwei Bandenmitglieder wurden bei Ausbruchsversuchen erschossen, desgleichen die Mutter des einen Verbrechers, die bei dem Kampf mit der Polizei ein Maschinengewehr bediente. Erst nach sechsstündigem Kampf ergaben sich die übrigen Mitglieder der Verbrecherbande.

Hauptmann weiter schwer belastet

Flemington, 17. Jan. Die Anklagebehörde im Lindbergh-Prozeß setzte auch gestern die in den letzten Tagen angewendete Taktik fort, die Identität Hauptmanns mit dem Entführer des Lindberghschen Kindes durch die Aussagen immer neuer Handschriftensachverständiger zu erhärten, die Hauptmann für den Schreiber der Lösegeldnoten erklären. So sagte heute der graphologische Sachverständige Harry Cassidy aus, sowohl die in der leeren Kinderwiege gefundene Note mit der Lösegeldforderung als auch die später bei Oberst Lindbergh eingetroffenen Erpresserbriefe könnten von Hauptmann geschrieben worden sein. Aehnlich äußerte sich in der heutigen Sitzung die Handschriftensachverständige Vilma Soder vom Bureau of Standards in Washington. Damit liegt in dieser Frage nunmehr bereits die sechste Hauptmann schwer belastende Sachverständigen-Aussage vor.

Zentrumshetzer in Danzig verhaftet

Danzig, 17. Januar. Das Organ des Danziger Zentrums, die „Danziger Volkszeitung", hatte vor einigen Tagen einen Aufsatz veröffentlicht, der in hetzerischer Form unwahre Angaben über die Unterbringung von Danziger Arbeitslosen im Reich enthielt. Der Danziger Senat stellte die Ausführungen des Blattes sofort öffentlich richtig. Die betreffende Ausgabe der „Danziger Volkszeitung" wurde polizeilich beschlagnahmt. Nunmehr ist der verantwortliche Schriftleiter der Zeitung, Georg Wawer, verhaftet und dem Schnellrichter zur Aburteilung zugeführt worden. Wawer gehört der Zentrumsfraktion der Danziger Stadtbürgerschaft an.

Ganz Toulouse in Rauchschwaden

eines ungeheuren Oelbrandes

Paris, 17. Jan. In Toulouse geriet am Mittwoch vormittag ein Petroleum-, Oel- und Schmieröllager aus unbekannter Ursache in Brand. Innerhalb weniger Minuten standen mehrere Gebäude, die insgesamt 2000 Quadratmeter bedecken, in hellen Flammen. Ueber der Stadt lagerte stundenlang eine gewaltige Rauchwolke, durchzuckt von rotem Feuerschein. Mehrere große Lebensmittelgeschäfte, die die ganze Umgebung von Toulouse versorgen, sind mit ein Raub der Flammen geworden. Der Brand wird von der gesamten Feuerwehr von Toulouse eifrig bekämpft. Der Schaden wird auf viele Millionen Franken geschätzt.

Geräuschlose Flugzeuge

Eine japanische Erfindung

Tokio, 17. Jan. Die japanische Presse berichtet von einer Erfindung, durch die das Motorengeräusch bei den Flugzeugen fast gänzlich ausgeschaltet werden soll. Den Blättern zufolge soll beabsichtigt sein, die Erfindung in der nächsten Zeit durch Armeeflieger erproben zu lassen.

Blutiges Gefecht zwischen mexikanischen Bundestruppen und Aufständischen. Zwischen mexikanischen Bundestruppen und einer Bande Aufständischer kam es im Staate Puebla zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem die zahlenmäßig überlegenen Aufständischen vernichtend geschlagen wurden. Sie verloren 26 Tote, 50 Verwundete, eine große Menge Munition und mehrere Pferde. Die Verluste der Bundestruppen betrugen acht Tote und vier Verwundete.

Großfeuer in Klagenfurt. Der Schlachthof der Klagenfurter Stadtgemeinde ist im Dienstag niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß. Es wird Brandstiftung angenommen.

Laval für sofortige Regelung der Saarfrage

Genf, 17. Jan. Außenminister Laval äußerte französischen Journalisten gegenüber, er hoffe, daß es bis Donnerstag zu einer Einigung mit Deutschland kommen werde. In diesem Falle könne man die Saarfrage noch nachträglich auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates setzen. Auf jeden Fall hoffe er, daß bis Ende dieser Woche die ganze Saarfrage vor dem Rat erledigt werden könne.

Die letzte Großherzogin von Toscana gestorben

Wien, 17. Jan. In Friedeck bei Schwertberg (Salzburg) starb am Mittwoch die Großherzogin Alice von Toscana, geborene Prinzessin von Bourbon von Parma, im Alter von 85 Jahren. Sie heiratete im Jahre 1868 den Großherzog Ferdinand IV. von Toscana, der bei der Errichtung des Königreiches Italien seiner Herrschaft verlustig ging.

Neue Memeldenkschrift

Genf, 17. Jan. Wie man in Völkerbundskreisen hört, hat Schulrat Meyer als Vertreter der deutschen Bevölkerung des Memelgebiets den Unterzeichnermächten des Memelstatus eine ergänzende Denkschrift zu seiner Beschwerde vom 11. Dezember eingereicht, die sich mit den litauischen Maßnahmen zur Verhinderung einer ordnungsmäßigen Arbeit des memelländischen Landtags befasse.

Die Partei im Dienste der Erzeugungsschlacht

Berlin, 17. Januar. Die Reichspropagandaleitung ordnet an:

„Die Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft ist eine echt nationalsozialistische Kampfmaßnahme zur grundsätzlichen Lösung der wirtschaftlichen Fragen, vor denen sich unser Volk befindet. Ihre siegreiche Beendigung bedeutet die Sicherung der Ernährungsgrundlage sowie eines wesentlich vergrößerten Teiles unserer Rohstoffversorgung. Das ganze Volk in allen seinen Ständen muß zum Träger dieses Kampfes werden. Neben Bauern und Landwirten muß die städtische Bevölkerung zum inneren Verständnis der Bedeutung der Erzeugungsschlacht erzogen werden. Deshalb wird hiermit angeordnet, daß bis auf weiteres jeder Parteiredner in allen Parteiversammlungen auf die grundlegende Bedeutung der Erzeugungsschlacht für die Sicherung unserer Zukunft hinzuweisen hat. Auch alle anderen Mittel zur Aufklärung sind in dieser Aufgabe im gleichen Sinne durch die Gaupropagandaleitungen der Partei in Fühlung mit den zuständigen Stellen des Reichsnährstandes einzusetzen."

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Abteilung S des Gebietes Mitteland.

Dichterabend Herbert Böhme, Sonnabend, den 19. Januar 1935, 20 Uhr, in der Talamtschule für HJ, BDM und Führer des Jungvolks. Wir erwarten stärkste Beteiligung aller Einheiten.

Der Gebietskulturwart.

Wie von einem Alp ist das deutsche Saarland erlöst worden, als am 15. Januar das Ergebnis der Abstimmung bekannt und damit vor aller Welt offenbar wurde, daß dieses Land und seine Bevölkerung deutsch und nichts als deutsch ist. Wie von Zauberhänden war plötzlich Stadt und Dorf, Flecken und Gemeinde in ein Fahnenmeer getaucht, gegen das jede Polizeiverordnung sinnlos geworden wäre. Auf Straßen und Plätzen sammelten sich Tausende und Zehntausende und begrüßten den Tag der Heimkehr zum deutschen Vaterland. — Ueberall sind Häuser und Schaufenster ausgeschmückt. Ueberall kann man die Bilder des Führers und seiner Getreuen, umkränzt und flaggengeschmückt sehen. — Unsere Bilder sind dafür Beweis. Auch die Polizei ist glücklich, endlich von dem fremden Druck befreit zu sein. Deutsch können die Beamten nun ihre Volksgenossen grüßen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0003

Die „fliegenden Juden" von Konstantza

Brief aus dem Land, wo Weizen und Erdöl fließt

Unseren Sonderberichterstatter Othmar Krainz, der im Sommer vergangenen Jahres in unserem Auftrag eine Reise nach Südosteuropa unternahm, haben wir im Anschluß an die römischen Verhandlungen Lavals erneut in den Südosten entsandt, wo er die durch den Königsmord von Marseille und andererseits durch die Annäherung der beiden lateinischen Schwestern veränderte Lage studiert. Aus Bukarest schickte er uns den ersten Bericht:

Rumänien, vor allem aber seine Hauptstadt, wird in den letzten Monaten von den einander überstürzenden politischen Ereignissen in Europa in Spannung gehalten. Seit dem Königsmord von Marseille, der auch den französischen Außenminister Barthou fällte, ist die hohe rumänische Politik wie ein aufgewirbelter Ameisenhaufen in steter

G. Tatarescu, der rumänische Ministerpräsident

unruhiger Bewegung, ein Zustand, der übrigens dem lebhaftesten und beweglichsten rumänischen Politiker, dem Außenminister Titulescu, am besten gefällt. In solchen Zeiten ist er in seinem Element. Herrn Titulescu sagt man nach, daß er eine gute Klinge führt. Bei den Genfer Verhandlungen über den ernsten ungarisch-südslavischen Zwischenfall hat er diesem Ruf alle Ehre gemacht. Titulescu war einer der besten Sekundanten des südslavischen Außenministers Feftitsch. Wenn man dies auch nicht anders erwarten durfte, fand Titulescu dennoch in seiner heimatlichen öffentlichen Meinung ein ungewöhnlich hohes Maß von Zustimmung, das ihm bei anderen Anlässen nicht immer ausnahmslos beschieden war.

Wenn man auch den ausgesprochen frankophilen Regierungskurs der letzten Jahre in Rumänien gewohnt war, so empfand die eigentliche rumänische Volksstimmung an diesem allzu lärmenden Kurs denn doch oft ein Maß zu viel und wäre mit weniger Geräusch zufriedener gewesen. Diese Einstellung erklärt auch die Parteienkrisen Rumäniens der nacheinander die liberale und die Bauernpartei zum Opfer fielen. Die Einheit sowohl der einen als auch der anderen großen politischen Partei besteht nicht mehr und ein gewisser Auflösungs- und Zersetzungsprozeß ist offenkundig geworden. Nach vielem Verkleistern ist der Bruch in der nationalzaranistischen Bauernpartei offenkundig geworden und läßt sich nicht mehr länger verbergen. Dr. Maniu und Dr. Vajda, beide übrigens aus dem siebenbürgischen Teil Rumäniens, der erst nach dem Kriege von Ungarn an Rumänien fiel, entstammten politisch beide der nationalzaranistischen Partei, der sie auch ihre Berufung zu rumänischen Ministerpräsidenten zu danken hatten. Die zwischen ihnen herrschenden scharfen Gegensätze vertieften sich immer mehr und spitzten sich in der letzten Zeit so zu, daß eine Parteispaltung unvermeidlich scheinen muß.

Gegenwärtig sieht es in Rumänien allerdings noch nicht nach einem System- oder Regierungswechsel aus, besonders wenn man nach Aeußerlichkeiten schließt, deren wichtigste in der letzten Zeit darin besteht, daß der König seine aktiven Minister durch hohe Auszeichnungen geehrt hat.

In Rumänien, hauptsächlich in der ehemaligen ungarischen Provinz Siebenbürgen, die man in „Transylvanien" umgetauft hat, wohnen neben einer starken magyarischen Minderheit mehr als 800 000 Deutsche, ihrer Stammeszugehörigkeit nach Schwaben und Sachsen. Sie waren und sind immer lojale rumänische Staatsbürger deutscher Nationalität. Ihre Behandlung durch die vom rumänischen Staatsvolk gestellten Regierungen wechselte wie diese selbst. Im Vorjahre glaubte man, gegen die deutsche Volksgruppe wieder einmal einen schärferen Kurs einschlagen zu müssen. Das war sicherlich nicht zum Vorteil des rumänischen Staatsvolkes. Kürzlich wurde aber in Rumänien ein Ausschuß zur Behandlung der Minderheitenfrage eingesetzt. Man wird hoffen dürfen, daß dessen Tätigkeit die ärgsten Härten mildert, denn schon an sich ist die Behauptung chauvinistischer rumänischer Kreise, eine Minderheit von nicht viel mehr als 800 000 Menschen plane gegen 17 Millionen Einwohner anderer Nationalität so eine Art von Umsturz, geradezu lächerlich. Und gerade Deutschland, gegen das sich in diesem Zusammenhange gewisse Spitzen richteten, hat neben der Pflege reger wirtschaftlicher Beziehungen zu diesem Agrarlande kein anderes Interesse, als daß sich die deutsche Volksgruppe ihre völkischen und kulturellen Eigenarten erhält, darüber hinaus aber dem rumänischen Staate gegenüber loyal eingestellt bleibt.

Noch aus den Zeiten der türkischen Oberherrschaft über den Balkan her befinden sich im südlichen Teile Rumäniens, in der fruchtbaren Dobrudscha, viele tausende türkischer Bauern. Die nationale, kulturelle und wirtschaftliche Wiedergeburt der neuen Türkei übt auf diese Bauern eine derart große Anziehungskraft aus, daß sie sich zu vielen tausenden entschließen, ihren Besitz in der Dobrudscha zu verkaufen und nach der Türkei auszuwandern, wo sie von der türkischen Regierung, die diese fleißigen Bauern gerne aufnimmt, meist im europäischen Teile der Türkei, in Thrazien, angesiedelt werden. Auf diese Art ist aus der Dobrudscha eine wahre Völkerwanderung entstanden, von der der rumänische Hafen Konstanza, von wo aus die Auswanderer über das Schwarze Meer die Ueberfahrt nach Istanbul antreten, große Vorteile hat. Tagelang warten die türkischen Bauern mit ihren Familien, mit ihrem Vieh und ihren beweglichen Hausrat auf die nächste Schiffsgelegenheit, die sie oftmals mit Juden teilen, die aus Rumänien selbst und aus Polen über Konstanza nach Palästina auswandern. Ab und zu langen aber in Konstanza wieder jüdische Rückwanderer aus Palästina ein, die dort verschlossene Häfen fanden, weil sie auf gut Glück und ohne die notwendigen Einreisegenehmigungen in ihr neues Eden einwandern wollten. Erst vor einigen Wochen ist ein solcher Transport in Rumänien eingelangt, der vor mehr als einem halben Jahre Polen verließ, in Palästina „nicht angenommen" und wieder zurückgeschickt wurde. Versuche, sich mit Hilfe der jüdischen Gemeinde von Saloniki in dieser griechischen Stadt niederzulassen, scheiterten an dem energischen Widerstand der griechischen Behörden und im Hafen von Piräus war es nicht anders. Auch die Türkei, wie dieser Versuch wiederholt wurde, weigerte sich, den „Zuwachs" aufzunehmen, der dann endlich nach Konstanza dampfen mußte. Da auch Rumänien die Niederlassung nicht gestattete, wurden die Juden aus Polen wieder nach ihren Gemeinden zurückgeschickt. Diese Odyssee muß viel Geld gekostet haben.

Die alte Stadtmauer der siebenbürgisch-sächsischen Hauptstadt Hermannstadt, die in den Türkenkriegen den Ehrennamen „Schutz und Schirm der Christenheit" führte.

Konstanza hat also zur Zeit Hochkonjunktur! Bukarest und die anderen rumänischen Städte verspüren davon schon weniger. Hier wird sehr über die schweren Zeiten geklagt, die den Menschen das Leben so schwer machen. Nirgends ist der Wunsch, wieder zu annehmbaren wirtschaftlichen Verhältnissen zu kommen, daher stärker als in Rumänien, das zufolge seiner guten Ackererde und seiner Bodenschätze das reichste Land Europas sein könnte. Wenn man aber hört, daß eine Untersuchungskommission festgestellt hat, daß im Laufe von einigen Jahren in den verschiedensten Ressorts ungezählte Milliarden unterschlagen wurden, wundert man sich nicht, warum es in diesem Lande nicht besser werden will und es wird schon als verheißungsvolles Zeichen angesehen, daß man die Ziffer der unterschlagenen Milliarden wenigstens veröffentlicht. Der jetzigen Regierung gehören zu einem großen Teile jüngere, energische Männer an, denen man die Tatkraft zutrauen sollte, die Stuben rein zu fegen.

Mit der direkten Zugverbindung nach der angrenzenden Sowjetunion, die seit 18 Jahren unterbrochen war, soll es nunmehr auch bald Ernst werden, wenngleich sich Kenner der Verhältnisse davon nicht allzuviel Belebung der rumänischen Wirtschaft erwarten. Da auch die Telephonverbindungen wieder hergestellt sind, könnte man sagen, daß nunmehr der Draht von Paris nach Moskau auch über Bukarest führt. Immerhin stellten aber die Polizeibehörden des Landes fest, daß sich seit Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion auch die Tätigkeit der Kommunisten in Rumänien gesteigert hat und mancher ausländische kommunistische Emissär konnte gefaßt werden und mußte ins Kittchen wandern, das in Rumänien nicht zu den angenehmsten Dingen gehört. Es ist zumeist mit Zwangsarbeit verbunden.

Etwas abgekühlt sind die polnisch-rumänischen Beziehungen, was bei der frankophilen Politik Rumäniens im Zuge der Entwicklung liegt. Einst war die polnisch-rumänische Freundschaft besonders enge. Nun hat sich ein politischer Rauhreif auf diese Freundschaft gesenkt, das einst bestandene Militärabkommen der Generalstäbe der beiden Länder wird als nicht mehr existent bezeichnet. Die Lieferung von Militärausrüstung aus Polen nach Rumänien als praktische erste Frucht der Militärkonvention wird bald ihr Ende gefunden haben und dann wird wieder einmal in Europa der zahllosen Freundschaftspackte eine einst heiße Freundschaft zu Grabe getragen werden.

Von Bukarest und seinen politischen und diplomatischen Zirkeln aus gesehen sieht man nicht ohne eine gewisse heimliche Schadenfreude die größte Freundschaft Ungarns zu Italien verwelken. Die verführerische südliche Sonne hat zu stark darauf gebrannt, als daß sie ewig hätte am Leben bleiben können. Zur gleichen Großmacht hatte ja einst auch Rumänien beste Beziehungen unterhalten, die ja auch nicht ewig dauerten. Sie hätten Rumänien auf die Dauer ja auch nicht das Weiterverbleiben in der Kleinen Entente gestattet und hätten ihm den Beitritt zum Balkanpakt schließlich gänzlich unmöglich gemacht. Dennoch herrscht auch in Bukarest, sozusagen offiziell, die größte Freude über die französisch-italienische Aussprache zwischen Laval und dem Duce in Rom, wenn man vor ihrem Beginn auch über die Bagatellisierung Rumäniens durch Italien arg verschnupft und empört war. Hier hat nun wohl wieder der große französische Verbündete vermittelnd eingegriffen und nach dem rechten gesehen. Jetzt herrscht aber eitel Freude und Wonne in den politischen Salons von Bukarest, die seit einigen Monaten eine besonders starke Frequenz aufweisen. Denn nur zu viele Menschen gibt es in Bukarest, denen das Leben überreichlich Zeit für Politik und Intrige schenkt. Die Gedanken aller um das wirtschaftliche Gedeihen des Landes Besorgten gelten aber der bangen Frage, ob das weitgespannte Netz der diplomatischen und politischen Beziehungen Rumäniens zum Auslande, die durch eine Vielzahl von papiernen Pakten unterbaut erscheinen, dem Lande auch den so lange entbehrten, daher umso nötigeren wirtschaftlichen Antrieb geben wird. Kluge und bedächtigere Leute, die sich mehr von Sorgen beeinflussen als von Optimismus treiben lassen, sehen in dieser Beziehung nicht zu rosig, sie sehen eher schwarz. Bei den großen Massen der Bauern Rumäniens ist Deutschland das große Fragezeichen, der einzig mögliche große Abnehmer der rumänischen Agrarproduktion. Gelingt Deutschland der große wirtschaftliche Aufstieg, an den die Massen trotz gegenteiliger Schreibweise einer gewissen Hetzpresse felsenfest glauben, dann erwartet man sich auch in Rumänien einen Aufstieg. Vom einfachen, unverbildeten, daher natürlich empfindenden rumänischen Bauern wird man keine andere Auffassung als diese hören. Sie ist zu gesund, als daß man dem ausschlaggebenden Stande im Lande mit Erfolg das Gegenteil einreden könnte.

Der „Platz des Senates" in Bukarest

Technisches Wunder in Tempelhof

Auto-Giro startet und landet ohne Anlauf. — Neue Möglichkeiten für das Flugzeugwesen.

Berlin, Tempelhofer Feld. In diesiger Atmosphäre breitet sich vor den großen Flughallen das weite Auslauffeld der Verkehrsmaschinen, die fahrplanmäßig Zeit um Zeit aus allen Himmelsrichtungen eintreffen und in elegantem Gleitflug niedergehen. Das gewaltige Dröhnen der schweren Motoren macht die Luft erzittern.

Da ist etwa 200 Meter vor einer der Flughallen eine Bodenfläche mit Fahnen abgesteckt, ca. 30 bis 35 Meter lang und 10 bis 15 Meter breit, die Lande- und Startfläche des „Auto-Giro", Type C 30.

Bereits vor zwei Jahren machte diese geheimnisvolle Maschine von sich reden. Vor zwei Jahren schon führte man auf dem Tempelhofer Feld eine ähnliche Konstruktion vor. Das „Auto-Giro" Type C 30, im Volksmunde kurz

Windmühlenflugzeug

genannt, erregte Bewunderung bei den geladenen Gästen, die sich u. a. aus Vertretern des Deutschen Luftsport-Verbandes, Fachleuten aus Fliegerkreisen und Vertretern der Berliner und auswärtigen Presse zusammensetzten.

Der Flugapparat, mit kurzem, gedrungenem Rumpf, ohne feste Tragflächen, hat lediglich über seinem Rumpf eine sogenannte Tragschraube und feste senkrechte und wagerechte Kielflossen am Ende des Rumpfes. Das gesamte Gewicht der Maschine wird von der Tragschraube, vier windmühlenförmig angeordneten, schmalen Schwingen, getragen. Sie wird im Fluge nicht vom Motor angetrieben, sondern dreht sich allein durch die Wirkung des Fahrtwindes. Ein kleiner Propeller erwirkt die Vorwärtsbewegung der Maschine. Die Steuerung in der Luft erfolgt einzig und allein durch einen Hebel in Form eines hängenden Knüppels, mit dem man die Tragschraube vor-, rückwärts und seitwärts neigen kann. Beim Rollen am Boden wird der Flugapparat durch einen Fußhebel gesteuert, der mit dem Schwanzrad in Verbindung steht.

Der Pilot besteigt das Flugzeug, der Propeller brummt, langsam setzt sich die „Windmühle" in Bewegung, ihre Umdrehungen werden schneller und schneller, ein kurzes Anrucken und

in steiler Kurve steigt es in die Luft.

Schnell hat es eine bedeutende Höhe erreicht und schwebt nun in elegantem, wendigem Fluge auf und nieder, hin und her durch die Lüfte. Der Propeller verstummt, bleibt stehen, langsam senkt sich die Maschine zu Boden, bleibt dicht über dem Erdboden einen Augenblick fast still stehen und setzt dann mit sanftem Ruck sicher auf. Ohne Auslauffläche zu benötigen, hat der Flugapparat seine Landung vollbracht.

Ein technisches Wunder wurde vorgeführt, das dem Flugwesen für die Zukunft ungeahnte Möglichkeit eröffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 17-18/fragment/page=0004

BLICK ÜBER HALLE

Nieselpriem

„..."'s nieselt!" fahte mei Freind Emil, wie'merr jestern Ahmd von'ner Schkaatbardie nach Hause schoom'... „Zwiwerhaubts: jar keene Sache nichte, midd'n Wedd'r! Petrus scheint reeneweck meschugge! Nimmste n' Rejenscheerm unnern Arm, kannst'n wejen Kälte nicht brauch'n; läßte de Muusschbritze derheeme, jurscht's oder nieselts... Ziehste Langschdiipweln an, is Platteis. 'Rehste in' Halbschuh'n, is Knaatsch!..." „Hatschi, haatschjii" machte um schdoossfeifzerte in' Schdoßschnuddendoon fort: „Jwee Daage schon schdehn meine Filzlaatschen zum Droken hinnern Ofen, weil'ch neilich bein' Holzhol'n in d'r Dunkelheet dorch'n Schnee batschen mußte... Ja z'm Dein'l no mah, frah'ch diche, hammer nu een'lich Winter... haatschi — od'r hammer keen', hä?..." ...„Merr hamm un hamm och niche" sah'ch, nur um was zu sah'n.... „Nee, nischt nich hammer" hauchte mich an. „Ich weeß nur, daß'merr Mitte Januwar hamm, daß merr'sch scheenste Jribbewedd'r hamm, awwer ä richt'gen Winter — hatschi! — nee: ä richt'gen Winter hammer nichte!"

Mei Freind Emil hat Recht! Schlittschuhe, Rodelschlitten, Wollschaals, korz alle Dinge, die von' Wedd'r abhängen, hamm ihre Beschdimmung f'rlor'n. Sojahr de Nase hat ihre Beschdimmung f'rlor'n. Se is dicke un rot un dribbelt wie ä einjefror'ner Leidungshahn, un is doch nich einjefror'n. In' Jesendeil, se leeft wie alle Menschen loofen, weil's draußen mies, weil's derrheeme an' scheensten is... Jehste in de Kneibe, weeßte nich: drinkste Bockbier od'r drinkste Jrog; das eene ze kalt, das ann're ze warm!

Petrus, Schluß mit diesem Dilemma!... Nicht is jefährlicher, wie ä bißchen rechts, ä bißchen links, ä bißchen in d'r Mitte... Das is nich nur bei Menschen so, da is o bein' Wedder so! **Karlemann.**

Kleinrentnerhilfe

Wohlwollende Durchführung

Der Reichsarbeitsminister und der Reichs- und preußische Innenminister haben einen neuen Erlaß über die Kleinrentnerhilfe herausgegeben, der den zuständigen Amtsstellen die wohlwollende Durchführung des Gesetzes zur Pflicht macht. Neben den sonstigen Vergünstigungen will das Gesetz den Kleinrentnern namentlich auch eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse gewähren. Es ist daher Vorsorge zu treffen, daß die hierauf abzielenden Bestimmungen nicht durch Maßnahmen durchkreuzt werden, die geeignet sind, diese Bestimmungen in ihrer Wirkung zu beeinträchtigen. Solche Maßnahmen wären etwa Richtsatzkürzungen der allgemeinen Fürsorge, Herabsetzung der Mietzuschüsse, Entziehung von Sonderbeihilfen oder Verweigerung bisher gewährter Hauszinssteuerstundungen.

*

Im einzelnen wird noch festgestellt, daß für den Vermögensnachweis nur das in inländischer Währung angelegte Kapitalvermögen in Betracht kommt. Zum Kapitalvermögen zählen auch Ansprüche aus Lebens- und Kapitalversicherungen sowie Rentenversicherungen, die am 1. Januar 1918 noch nicht fällig waren. Wenn der Nachweis, daß das gesetzlich vorgesehene Mindestvermögen zu diesem Zeitpunkt vorhanden war, urkundenmäßig nicht mehr erbracht werden kann, so sollen unter Umständen auch andere Beweismittel, wie Briefe usw. herangezogen werden können. Der bloße Besitz und die Vorlage von Geldnoten, die vor dem 1. Januar 1918 zur Ausgabe gelangt sind, kann grundsätzlich nicht als ausreichender Beweis für ein zu diesem Zeitpunkt vorhandenes Vermögen angesehen werden. Andere Beweismittel sollen in diesen Fällen mit besonderer Strenge geprüft werden.

Reichsberufswettkampf 1935

Der Berufswettkampf 1935 soll, aufgebaut auf den Erfahrungen des Wettkampfes im vergangenen Jahre, im Februar/März durchgeführt werden. Die Reichsjugendführung will in engem Zusammenwirken mit den zuständigen Stellen der Reichsregierung, der Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtschaft durch ihn erneut den Gedanken des fachlichen Könnens und der selbständigen Leistung im gewerblichen Erziehungswesen herausstellen. Der Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Axmann, hat mit Recht kürzlich betont, daß Deutschlands wirtschaftliche Zukunft von der Erhaltung eines Stammes fachkundiger Arbeiter und Angestellten abhängt, die von früh auf zur Wertfreude und zur Entfaltung selbständiger Leistungen erzogen sind.

Die Leistungsschau des jungen Berufstätigen soll im Berufswettkampf unmittelbar aus seiner Arbeit im Betrieb herauswachsen und sich zu einem Teil auch im Rahmen des Lehrbetriebes selbst abspielen. Damit soll erneut gezeigt werden, daß der Betrieb und die Gemeinschaft der im Betrieb wirkenden Menschen Grundlage, Ausgangspunkt und Prüfstein aller Berufserziehung sind.

Sperre für Apothekerpraktikanten aufgehoben. Die zur Zeit bestehende Sperre für Apothekerpraktikanten wird mit Wirkung vom 1. April 1935 aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt an kann eine beschränkte Anzahl von Pharmaziebeflissenen zur Praktikantentätigkeit zugelassen werden und zwar nur soviel, als Lehrapotheken bestimmt werden, die je einen Praktikanten annehmen dürfen. Im ganzen Reichsgebiet sollen 350 Lehrapotheken zugelassen werden.

Postscheckverkehr im Dezember 1934. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Dezember um 364 Konten auf 1 046 814 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 70,4 Millionen Buchungen 10 744 Millionen RM. umgesetzt; davon sind 8763 Millionen RM. oder 81,6 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 636,2 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 589,7 Millionen RM.

So sah Halle vor 100 Jahren aus!

An den Mühlen mit der „Wasserkunst"

An der Moritzburg lag einst die hallische „Wasserkunst" mit ihren Mühlen, die einen kleinen Stadtteil für sich bildeten. Wir bringen heute im Nachgang zu unserem gestrigen Aufsatz „Wenn der Leitungshahn streikt...." ein Bild von dieser einst romantischen Stadtgegend, die sich heute grundlegend verändert hat.

Zur Bekämpfung des Verbrechertums

Scharfe Maßnahmen der Polizei

Mithilfe des Publikums – Arbeit der Beratungsstelle

Die von der nationalsozialistischen Regierung angeordneten scharfen Maßnahmen zur Bekämpfung des Verbrechertums haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die schwere Kriminalität ist fast überall um die Hälfte gefallen. Eine neuerdings bemerkbare Zunahme der Kriminalität, die im Anfang des Winters fast stets erfolgt, hat zu scharfen Maßnahmen der Polizei Veranlassung gegeben. Aber auch das Publikum kann sehr viel dazu beitragen, um strafbare Handlungen zu verhindern. Dazu gehört vor allem rechtzeitige und rückhaltlose Anzeige über gemachte Beobachtungen. Eine Falschmünzerbande z. B. kann auf die Dauer nicht „arbeiten", ohne sich bei Mitbewohnern durch Geräusche usw. verdächtig zu machen. Oder: Ein Mann, bei welchem fremde Kinder ein- und ausgehen oder der sich auf freien Plätzen viel mit fremden Kindern abgibt, ist des Sittlichkeitsverbrechens verdächtig. Derartige Beobachtungen müssen sofort der Kriminalpolizei mitgeteilt werden. Eine Gefahr erwächst hieraus dem Publikum auf keinen Fall, da solche Mitteilungen stets streng vertraulich behandelt werden.

*

Vor allem kann das Publikum dadurch am besten zur Verhinderung strafbarer Handlungen beitragen, daß es im Verkehr mit fremden Menschen Vorsicht walten läßt. Den gewerbsmäßigen Betrügern wird ihr Treiben leider häufig sehr leicht gemacht, weil das Publikum unvorsichtig ist und alles glaubt, was ihm erzählt wird. Auch hier ist vertrauliche Mitteilung an die Kriminalpolizei geboten. Es kann hierdurch verhindert werden, daß in Not befindliche Darlehnssuchende geriebenen Darlehnsschwindlern, daß heiratslustige Mädchen oder Frauen gewerbsmäßigen Heiratsschwindlern in die Hände fallen.

Sehr viel wird von dem Publikum auch gesündigt durch mangelnde Vorsichtsmaßnahmen am eigenen Gut. Wie sich der Bürger in dieser Beziehung schützen kann, zeigt die beim hiesigen Polizeipräsidium befindende Beratungsstelle zum Schutz gegen Diebstahl und Einbruch, auf die immer wieder hingewiesen wird. In der Beratungsstelle wird ein Heftchen „Hüte Dich!" vorrätig gehalten, in dem wertvolle Hinweise zum Schutze gegen Einbruch und Diebstahl enthalten sind.

Opfer der Glätte

Am Mittwoch gegen 6.20 Uhr glitt in der Halleschen Straße in Ammendorf infolge der Winterglätte eine weibliche Person aus und zog sich einen Bruch des rechten Fußknöchels zu. Mit einem Krankenwagen wurde sie dem Bergmannstrost zugeführt.

Am gleichen Tage gegen 11 Uhr geriet der Anhänger einer Zugmaschine vor Talstraße 7/8 infolge des schlüpfrigen Pflasters ins Schleudern und schlug gegen die Mauer dieses Grundstückes, wodurch die Mauer erheblich beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Christbaum alarmiert Feuerwehr

Am Mittwoch gegen 17.50 Uhr rückte die Feuerwehr nach Gr. Wallstraße 4, woselbst aus einem offenstehenden Fenster starker Rauch ausströmte. Beim Eintreffen der Wehr wurde festgestellt, daß der Rauch durch Verbrennen eines Christbaumes in einem Ofen hervorgerufen worden war. Die Wehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Balkenbrand

Am Mittwoch gegen 6.35 Uhr wurde die Feuerwehr nach Gr. Märkerstraße 22 zur Löschung eines Balkenbrandes gerufen. Nach einstündiger Tätigkeit rückte die Wehr wieder ab. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Hinterrad rollte davon . . .

Am Mittwoch gegen 18 Uhr löste sich vor Liebenauer Straße 18 von einem Pferdefuhrwerk das linke Hinterrad und rollte davon. Der Schaden wurde an Ort und Stelle behoben. Personen wurden nicht verletzt. Eine Verkehrsstörung entstand nicht.

Achsenbruch

Am Mittwoch gegen 15.45 Uhr fuhr vor Robert-Franz-Ring 2 ein Lastkraftwagen infolge Achsenbruchs gegen einen Baum. Der Lastwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Schonung kleinerer Vermögen bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit

Nach den Reichsgrundsätzen für die öffentliche Fürsorge darf die Fürsorge nicht vom Verbrauch oder der Verwertung eines kleineren Vermögens abhängig gemacht werden. Als kleineres Vermögen gilt bei alleinstehenden Personen ein solches von nicht mehr als 5000 Reichsmark, bei Ehepaaren ein Vermögen von nicht mehr als 6000 Reichsmark. Es handelt sich hier um die unterste Grenze, von der unter Umständen nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen abgewichen werden kann. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt angeordnet, daß diese Bestimmungen, die zunächst nur für das Gebiet der öffentlichen Fürsorge gelten, auch bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und in der Krisenunterstützung zu beachten sind und hier für alle Arbeitslosen gelten.

Saalschloßbrauerei

WHW-Abend des NSKK

Zu Gunsten der Winterhilfe veranstaltet das NSKK Ur 38, wie wir bereits kurz berichteten, am kommenden Sonnabend, dem 19. Januar, in der Saalschloßbrauerei, einen großen Kameradschaftsabend. Ein sorgfältig ausgewähltes Programm wird von ausgezeichneten Künstlerkräften bestritten. Die künstlerische Gesamtleistung liegt in den Händen von NSKK-Mann Maxim Falcke. Die Ansage übernimmt der Komponist und Textdichter Ernst Sorge. In der Reihe der Mitwirkenden sind bekannte Namen. So hat Elisabeth Grunewald ihre Mitwirkung zugesagt. Rudi Faust wird Exentric-Parodien bieten, während Tree und Trepp als Meisterstepptuo auf den Brettern ihre Kunst zeigen werden. Die Pimpfe Herold und Nitzsche werden sich als die zwei Akkordeonvirtuosen aus Klingenthal in Sachsen, die erst kürzlich vor dem Führer spielten, hören lassen. Eine kleine Delikatesse werden die drei Storens mit ihrer Wundergiraffe sein. Am Flügel wird Kapellmeister August Richter sitzen, während Maxim Falcke mit seinem Ensemble in dem Sketch „Fahrstuhl Trantank" den Clou des Abends bieten werden. Im kleinen Saal tanzen Meisners Marionetten. Das Programm beginnt pünktlich 20 Uhr. Der Reinertrag dieser Veranstaltung fließt restlos dem Winterhilfswerk zu.

Eis-Ernte

Eine Frage, die jetzt aktuell ist

Wenn der Frost die natürlichen Gewässer mit einer Eisdecke überzogen hat, müssen sich die Polizeibehörden oft mit der Frage beschäftigen, wer berechtigt ist, aus den Flüssen, Seen und Kanälen Eis zu entnehmen. Als man die Herstellung von Kunsteis noch nicht so beherrschte wie jetzt, wurde überall Natureis geerntet, um eingelagert in der warmen Jahreszeit Verwendung zu finden. Nach den Vorschriften des preußischen Wasserstraßengesetzes besteht an jedem Wasserlauf ein Gemeingebrauch. Das heißt, die Wasserläufe können von der Oeffentlichkeit zum Baden, Waschen, Schöpfen mit Handgefäßen, zum Viehtränken, Schwemmen, Kahnfahren, Eislaufen sowie zur Entnahme von Eis zum eigenen Gebrauch benutzt werden, wenn andere dadurch nicht benachteiligt werden.

Doch nicht für alle Wasserläufe gilt diese Gesetzesbestimmung. Nach der Einteilung kennt man bei den Behörden Wasserläufe erster Ordnung, das sind die schiffbaren Flüsse, Kanäle und die Häfe, die Wasserläufe zweiter Ordnung, die in jedem Regierungsbezirk durch die Behörden bestimmt sind, und schließlich solche dritter Ordnung, die alle anderen umfassen. Aus den natürlichen Wasserläufen erster Ordnung darf jeder Eis für die eigenen Zwecke entnehmen, wenn dadurch niemand benachteiligt wird. Die Erlaubnis zum Betreten fremder Ufergelände enthält diese Bestimmung aber nicht. Nur wo es sich um künstlich angelegte Kanäle handelt, muß der Regierungspräsident als Vorstand der Wasserbaubehörden seine Einwilligung zur Eisentnahme geben. Aus natürlichen Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung darf nicht jeder Eis entnehmen. Das gilt auch für die teich- und seeartigen Erweiterungen solcher Wasserläufe.

Schach um die Stadtmeisterschaft

Die Schachkämpfe um den Stadtmeistertitel von Halle, die zugleich als Bezirksmeisterschaftskämpfe ausgetragen werden, haben begonnen. Es wird in zwei Gruppen gespielt, die aus je sechs Teilnehmern bestehen. In die Zwischenrunde gelangen dann die drei ersten aus der ersten Gruppe, die zwei ersten aus der zweiten Gruppe und der Bundesmeister Troschter.

Hygiene-Artikel Gummi-Bieder

Die interessanteste Partie liefern sich in der Vorrunde Scharrenberg und E. Badestein, die von letzterem gewonnen wurde. Hirsch siegte über Merkel, Büchner über Herzfeld, Völker über Friedrich, Büttner über Trotha. Die Partie Steinberg gegen Kluge endete Remis.

Die zweite Runde wird am Donnerstag im Gasthaus Thomas in der Völkestraße gespielt.

Auszeichnung eines Lebensretters

Der Regierungspräsident in Merseburg hat dem Schüler Werner Banse, Dachritzstraße 4, in Anerkennung der von ihm am 23. September 1934 ausgeführten Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

30jähriges Geschäftsjubiläum. Die in Fachkreisen bekannte Klischeefabrik Adolf Müller, Halle (Saale), Königstraße 67/70, kann am 21. Januar auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Ihr Gründer hat es verstanden, aus kleinsten Anfängen heraus die Firma zu ihrer heutigen Größe und Bedeutung als führendes Unternehmen der Klischee-Branche in Halle und dem mitteldeutschen Industrie-Bezirk zu entwickeln und deren Qualitäts-Erzeugnisse in Industrie, Handel und Handwerk einzuführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0005

Einwohnermeldewesen

Reichseinheitliche Regelung

Durch die Volkszählung des Jahres 1933 sind für alle Gemeinden neue einwandfreie Einwohnerzahlen ermittelt worden. Seit der letzten Volkszählung war die laufende Beobachtung der Bevölkerungsbewegung durch Fortschreibung erfolgt. Es hat sich aber ergeben, daß eine einwandfreie Fortschreibung durch Mangel in den Unterlagen sehr erschwert wird, da namentlich eine sichere Wanderungsbilanz fehlt. Ein Vergleich der letzten Einwohnerzahlen mit dem neuen Volkszählungsergebnis hat ergeben, daß in 30 Großstädten das Volkszählungsergebnis höher war als die fortgeschriebene Einwohnerzahl, in 22 Großstädten niedriger. Bei Städten mit rund einer halben Million Einwohner betrugen die Fehler mehr als 20 000 Köpfe. Wieweit die politischen Einwohner-Karteien sich von dem tatsächlichen Einwohnerstand entfernen können, ergab eine Auszählung der Kartei einer Stadt von mehr als 600 000 Einwohnern, wobei sich eine um 145 000 Köpfe höhere Zahl ergab, als die Einwohnerzahl tatsächlich betrug.

Es wird eine reichsgesetzliche Regelung des Meldewesens als notwendig bezeichnet. Dabei wird empfohlen, generell für An-, Ab- und Ummeldungen von Haushaltungen neben dem Haushaltungsvorstand auch den Hausbesitzer mit verantwortlich zu machen. Es sei auch zu überlegen, ob nicht der Anschluß an das örtliche Stromnetz und Gasnetz von der Vorlage der polizeilichen Meldung abhängig gemacht werden könnte. Auf jeden Fall sei es notwendig, den tatsächlichen Zwang zur Erfüllung der Meldepflicht zu verstärken. Der einheitlichen Gesetzgebung und Meldepraxis müsse sich eine einheitliche Fortschreibungsmethode anschließen.

Führertagung Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. veranstaltet am 24. Januar im Preußenhaus in Berlin eine Führertagung, deren Bedeutung in den Reden und Referaten ihren Ausdruck findet.

Reichsarbeitsminister Seldte wird die Tagung durch eine Ansprache eröffnen. Reichshandwerksmeister Schmitt spricht sodann über „Die Verbundenheit von Hausbesitz und Handwerk". Unter den Rednern des Vormittags sind ferner hervorzuheben General Grimme, der Präsident des Reichsluftschutzbundes und Ministerialrat Dr. Kühne vom Reichsfinanzministerium.

Die Nachmittagssitzung wird durch einen Vortrag von Ministerial-Direktor Dr. Klemmar vom Reichsjustizministerium eingeleitet; es folgen dann Referate von Geheimrat Schreyer, dem Führer der privaten Hypothekenbanken, Pg. Althaus von der Hauptamtsleitung der NSW in Verbindung mit Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt und Prof. Dr. Hunke, Vizepräsident des Deutschen Werberates.

Handel mit Wild nach Aufgang der Schonzeit

Der Paragraph 47 des Preußischen Jagdgesetzes regelt den Wildhandel. Was interessiert, ist der Handel mit Wild nach Aufgang der Schonzeit. Um Härten für Händler und Verbraucherschaft zu vermeiden, ist eine Übergangszeit vorgesehen, in der Wild noch in jeder Form auf den Markt gebracht werden kann. Erst mit Beginn des 15. Tages der für eine Wildart festgesetzten Schonzeit, so sagt das Gesetz, ist es verboten, Wild der geschonten Gattung in ganzen Stücken oder zerlegt, aber nicht zum Genusse fertig zubereitet, zu befördern, zum Verkauf herumzutragen, auszustellen oder feilzubieten, anzukaufen oder den Verkauf von solchem Wild zu vermitteln. Während dieser Zeit ist es auch nicht gestattet, derartiges Wild aus dem Ausland hereinzuführen. Wild aus Kühlhäusern, wie es beispielsweise die großen Städte aufweisen können, unterliegen den Beschränkungen dieses Gesetzes nicht, wenn der Vertrieb sich in den hierfür vorgesehenen polizeilichen Sondervorschriften bewegt. Ausnahmen können von dem Ständigen Kreisjägermeister erfolgen, wenn der Handel bzw. die Uebersendung des Wildes zur Wiedereinbürgerung bzw. zur Blutauffrischung erfolgt. Zuständig ist der Kreisjägermeister, in dessen Amtsbereich das Wild ausgesetzt werden soll. Diesen Vorschriften unterliegt auch alles Wild, das aus Tiergärten (eingefriedigte Wildgärten) stammt.

Der Handel mit Wild, das auf rechtmäßige Weise während der Schonzeit zum Zwecke der Wildschadenverhütung erlegt wurde, im Strafverfahren beschlagnahmtes oder eingezogenes Wild ist nur nach Sondervorschriften zulässig. Namentlich in letzteren Fällen wird das Wild meistens einer öffentlichen Wohlfahrtsanstalt überwiesen.

VDA opfert für das Winterhilfswerk

Am 26. Januar kauft jeder Volksgenosse die Kornblume

Die Aufgabe des Winterhilfswerkes ist es, in allen Kreisen und Schichten des deutschen Volkes das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit durch die Tat zu bewähren. Einer hilft dem anderen, jeder hilft jedem nach seinen Kräften. Wie es keine Grenzen des Klassenunterschiedes gibt, so gibt es auch keine Grenzen des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb der großen Volksgemeinschaft. Als ganzes Volk sind wir auferstanden, als ganzes Volk tragen wir Leid und Freud, als ganzes Volk verstehen wir zu darben und zu helfen. So ist der Kampf gegen Hunger und Kälte im tiefsten Sinn Gemeinschaftsbewährung: eine Pflicht des gesamten deutschen Volkes. Es ist selbstverständlich, daß der Volksbund für das

Deutschtum im Ausland

der die Zusammengehörigkeit aller deutschen Menschen vertritt, sich auch in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt hat. Am ersten großen Opfertag des neuen Jahres — Sonnabend, den 26. Januar — werden die Sammler und Sammlerinnen des VDA das alte Zeichen des volksdeutschen Kampfes verkaufen.

Wie im Vorjahr sammelt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland auch heuer im Rahmen des Winterhilfswerkes am 26. Januar und bekundet damit, daß der Kampf gegen die Not im Volke eine Sache des gesamten Deutschtums ist. Wieder wird die Kornblume, das alte Zeichen der volksdeutschen Bewegung, das Sinnbild dieses Opfertages sein und auf Straßen und Plätzen, in Städten und Dörfern von den jugendlichen Sammlern und Sammlerinnen verkauft werden. Die Kornblume ist immer mehr das

Sinnbild der volksdeutschen Idee

geworden, die alle Deutschen zur großen Einheit zusammenschließt. Den Deutschen jenseits der Grenze ist sie das Zeichen ihrer Sehnsucht nach dem Reiche und damit ein Bekenntnis zur Schicksalsgemeinschaft. Auch Adolf Hitler trug die Kornblume in den jungen Jahren seines Kämpfertums, als er noch außerhalb des Reiches um sein Deutschtum kämpfte. So ist das Zeichen aller derer, die sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekannten, auch in das neue deutsche Reich eingegangen. Als erprobtes Kampfzeichen — nun auf anderem Gebiet — hat die blaue Kornblume schon im Vorjahre eine siegreiche Bewährung gefunden, als sie erstmals den Kampf des Winterhilfswerkes gegen Hunger und Kälte, Not und Elend der deutschen Volksgenossen durchführen half. Auch heuer wird in ihrem Zeichen die Opferfreude aller Deutschen für alle Deutschen deutlich werden.

Bierdeckel mit Strichen

Eine Privaturkunde

Kürzlich machte sich in einer Gastwirtschaft jemand den „Spaß", an den Strichen, die vom Kellner auf den Bierdeckel gemacht wurden, einige zu entfernen. Dies ließ sich der Kellner natürlich nicht gefallen und zeigte den Betreffenden wegen Fälschung einer „Privaturkunde" an. Auf Grund dieser Anzeige wurde er nun zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt und berief sich darauf, daß er sich auf die Aufforderung des Kellners mit der Bezahlung der richtigen Anzahl der Biere einverstanden erklärt habe. Aber auch die Berufungsinstanz vertrat die Auffassung, daß ein Bierdeckel mit Strichen als eine Privaturkunde im Sinne des Gesetzes anzusehen sei und wies die Berufung daher zurück.

Verbrannte Auslandspost

Der Bahnpostwagen des Zuges D 45 Frankfurt (Main) — Berlin ist, wie wir s. Zt. meldeten, bei Weißenfels wahrscheinlich durch eine postordnungswidrige Sendung in Brand geraten und fast völlig ausgebrannt. Vernichtet worden sind außer der in Süddeutschland und Thüringen aufgelieferten Briefpost und in Frankfurt zugegangenen Paketen auch Briefsendungen aus Aden, Britisch-Indien, Portugiesisch-Indien, Straits-Settlements, Siam, Indochina, China, Philippinen, Buschir und Ostafrika, die mit dem P. u. O.-Dampfer „Nanpura" abgesandt worden sind, sowie aus Colombo und Australien, die mit dem Dampfer „Orsova" befördert worden sind. Empfängern, die Briefsendungen aus den genannten Gebieten, insbesondere auch mit den genannten Dampfern erwarteten und nunmehr vermissen, wird empfohlen, sich mit ihren Geschäftsfreunden unmittelbar wegen Absendung von Abschriften der Briefe in Verbindung zu setzen.

Kein Verkehrsvorrecht für Aerzte

Kürzlich war von dem Plan eines internationalen Abzeichens für kraftfahrende Aerzte die Rede, mit dem ein Verkehrsvorrecht erlangt werden sollte. Der Reichsverkehrsminister stellt jetzt fest, daß im deutschen Recht ein derartiges Verkehrszeichen nicht zugelassen ist. Es wäre auch nach dem geltenden Recht unzulässig, ein Zeichen anzubringen, das bei anderen Verkehrsteilnehmern die irrige Auffassung vom Bestehen eines tatsächlich nicht vorhandenen Vorrechtes erwecken könnte.

Rudolf Bohleke 80 Jahre

Morgen, Freitag, den 18. Januar, kann Prokurist R. Bohleke aus Trotha in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Noch täglich unternimmt er mehrstündige Spaziergänge durch die Stadt oder in die Heide. Wenn es das Wetter erlaubt, macht er auch gern größere Radtouren. Morgengymnastik ist seine Lieblingsbeschäftigung. Als Prokurist Bohleke vor nunmehr fast 60 Jahren seinen Posten als Reichsbahnbeamter der Station Trotha aufgab, um zur Firma Nagel zu gehen, war Trotha noch ein Dorf im wahren Sinne des Wortes. Gern erzählt er noch heute von der Zeit, in der es noch keine Reilstraße gab und der Nagelsche Acker über das Reilek hinaus bis zum Mühlweg reichte, in der das Gelände des Zoo, sein heutiger Lieblingsaufenthalt, noch vom Gut Giebichenstein beim Schaftet wurde. Aber trotz all dieser Erinnerungen hat er sich dem Geist des neuen Deutschland nicht verschlossen, sondern wirbt als Parteigenosse, als Mitglied der NSV und nicht zuletzt als Leser unserer Zeitung mit für den großen nationalsozialistischen Gedanken. Bis vor kurzem hat er lange Zeit ehrenamtlich Dienst in der Geschäftsstelle der NSV geleistet. Wir wünschen diesem, über die Grenzen seines Heimatortes hinaus bekannten alten Herrn, daß er sich noch recht lange der besten Gesundheit erfreuen darf und daß ihm vor allem vergönnt sein möge, diesen seinen Ehrentag im Kreise zahlreicher Bekannter festlich zu begehen.

Neue Uniform der Sanitäter

Durch einen Erlaß des Reichsministers des Innern ist die Bekleidung und Ausrüstung der Sanitätsmänner des Deutschen Roten Kreuzes geändert worden. Die neue Diensttracht behält das bekannte neutral-graue Grundtuch bei, entspricht jedoch in Schnitt und Ausstattung mehr dem heutigen Geschmack und den Ansprüchen der Zweckmäßigkeit. Vor allem ist eine kurze Stiefelhose in Breecheform eingeführt worden.

Bei den neuen Rangabzeichen werden Schulterklappen für die niederen und Achselstücke für die höheren Rangklassen unterschieden. Der Kolonnenmann trägt Schulterklappen aus Besatztuch mit grau-weißem Vorstoß, der Gruppenführer Schulterklappen mit Aluminiumvorstoß; Schriftwart, Kassenwart und Zeugwart der Helfzüge, Züge und Kolonnen haben Schulterklappen mit grüner Kordel anstelle des Vorstoßes bzw. mit grün-aluminium gedrehter Kordel und silberner Rosette. Der Kolonnenwalter trägt zwei silberne Rosetten. Bis zu diesem Rang wird ein matter, schwarzer Ledersturmriemen an der Mütze getragen; die höheren Ränge tragen eine Aluminiumkordel an der Mütze, während die höchsten Chargen eine gold-aluminium durchwirkte Kordel erhalten. Vom Halbzugführer (Halbzugarzt) aufwärts werden Achselstücke aus weiß-grauer Tuchunterlage getragen. Die niedrigen Chargen tragen auf dieser Unterlage dier Aluminiumschnüre mit keiner, einer oder zwei goldenen Rosetten, die höheren, vom Kreiskolonnenführer aufwärts, haben auf der Tuchunterlage ein Flechtwerk aus Aluminiumschnüren mit keiner, einer oder zwei goldenen Rosetten. Die höchsten Rangabzeichen sind mit einem Flechtwerk aus Aluminium- und Goldschnüren versehen, auf dem vor der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes zwei silberne Rosetten trägt.

Mozart-Oper neu entdeckt

„Die Gärtnerin aus Liebe" in München.

Die Reihe der Meisteropern Mozarts ist um ein Werk vermehrt, das wohl nicht mehr aus dem Spielplan verschwinden wird. Im Residenz-Theater in München ging die Erstaufführung der „Gärtnerin aus Liebe" vor sich, nach der Uraufführung vor 160 Jahren zum ersten Male in der Originalgestalt. Die Schönheit der Musik reizte zwar immer wieder zu Bearbeitungen, aber da der erste Auszug der Partitur Mozarts abhanden gekommen ist, waren damit auch die Rezitative verloren. Die Musiknummern blieben in einer Abschrift im deutschen Text erhalten. Siegfried Anheißer hat seinen ausgezeichneten Uebersetzungen nun eine neue, vielleicht die wichtigste, angefügt und dabei die verlorenen Rezitative aus einer Vertonung desselben Textes durch Mozarts berühmten Zeitgenossen Pasquale Anfossi, den Meister der italienischen Opera buffa, ersetzt, weil damit die Spielschärfe der Ergänzung gewährleistet ist. Der Deutsche Musikverlag in der NS-Kulturgemeinde hat der deutschen Bühne mit seinem ersten Verlagswerk ein Standardwerk geschenkt. Zugleich soll diese Veröffentlichung ein Protest sein gegen die minderwertigen üblichen Opernübersetzungen und gegen die Bearbeiterwillkür. Der Deutsche Musik-Verlag soll wegweisend werden für den deutschen Musikverlag überhaupt.

München, die Stadt der Uraufführung der „Gärtnerin aus Liebe" nahm als erste die Oper jetzt wieder auf. Es gab anhaltenden Beifall bei offener Szene, der sowohl der Musik als auch den teilweise hervorragenden Darstellern galt. Felice Hüni-Mihacsek (Armida), Anny von Krusinsky (Violante), Martha Schellenberg (Serretta), Fritz Krauß (Belfiore), Theo Reuter (Nardo) bildeten ein vorbildliches Ensemble, das die an Mozart reifste Zeit genahnenden Finale zu hinreißender Wirkung gelangen ließ. Ein Fehlgriff war lediglich die Verwandlung des Ramiro in eine Holenrolle, weil dabei das stimmliche Gleichgewicht gestört wurde.

Das Spiel ist übrigens sehr unterhaltsam, weil die Textvorlage zu den besten gehört, die Mozart vertont hat. Wir haben eine der damals beliebten Verwechslungskomödien vor uns, die jedoch so geschickt und bühnensicher aufgebaut war, daß keinerlei Unklarheiten oder Störungen entstehen. — Die Musik betreute zuverlässig Karl Fischer, während die Spielleitung Carl Seydels im alten Opernschema stecken blieb. Dagegen war Seydel ein ausgezeichneter Buffo, sein Podesta war ein Vorläufer des Vorzingschen Bürgermeisters von Berlin. Im ganzen: ein durchschlagender Erfolg.

Körperpflege der Germanen

Forschungsergebnisse von Prof. Schulz-Halle

Die phantastischen Vorstellungen über Leben und Aussehen der Germanen, die bis vor sehr kurzer Zeit allgemein waren, sind gottlob dank gewischen, seitdem im neuen Deutschland die Germanenkunde als Wissenschaft das übrige getan hat und tut, um das wahre Bild unserer Vorfahren wieder herzustellen. Die roh und struppig aussehenden, nur mit Tierfellen bekleideten Barbarengestalten — die in der Karikatur des Auslandes, man denke nur an den gehässigen Franzosen „Hansi", eine wertvolle Propagandawaffe gegen das Deutschtum darstellten — sind als die Phantasiegebilde einer antinordisch eingestellten Vergangenheit erkannt. Nach den Funden der Vorgeschichtsforschung wird die stolze Kulturhöhe der Germanen auch durch ihre Körperpflege bezeugt, wie jetzt Prof. Dr. H. Schulz-Halle in einem aufschlußreichen Vortrage darlegte. Die Haarpflege war sehr entwickelt; das Haar wurde bei Männern und Frauen gekämmt, geschnitten, gescheitelt und zu besonderen Haartrachten geordnet. Den Haarknoten der Sweben trugen auch die Bataverer, wenn sie in den Kampf gingen. Die Frauen kannten außer reich verzierten Kämmen auch das Haarnetz, Haarbänder, Haarnadeln und Kopftücher. In den Gräbern, schon aus dem 2. Jahrtausend v. Chr., hat man Rasiermesser, Pinzetten, Ohrlöffelchen und andere kleine Toilettengegenstände gefunden. Die Männer rasierten sich, stutzten den Schnurrbart oder pflegten den Bart.

Neben dem kalten gab es auch das warme Bad und das Dampfbad, das die Slawen von unseren Vorfahren übernahmen, wie auch die Seife von den Germanen in die romanischen Länder kam. Ein gesunder und gepflegter Körper war für die Germanen eine Selbstverständlichkeit und beweist uns aufs neue ihre Kulturhöhe.

Personalschwierigkeiten der Wiener Staatsoper.

Die Wiener Staatsoper durchlebt zur Zeit eine innere Krise, die für die Zukunft dieses weltberühmten Operninstituts von größter Bedeutung werden kann. Es ist auch in österreichischen Theaterkreisen kein Geheimnis, daß der neue musikalische Leiter, der nunmehr über 70 Jahre alte Weingartner, kein vollgültiger Ersatz für Clemens Krauß ist, der jetzt an der Berliner Staatsoper die Wirkungsstätte gefunden hat, an der er seine große Theatermission erfüllen kann. Hinzu kommt, daß eine Anzahl der besten Wiener Opernkräfte bereits an die Berliner Staatsoper hinübergewechselt ist oder im Begriff steht, dieses zu tun. Mit Josef von Manowarda hat der erste Bassist Oesterreichs verlieren müssen, mit Viorica Ursuleac verliert Wien seine schönste Sopranstimme. Während so die Staatsoper Berlin, allein schon im Hinblick auf die Zahl der schönen Stimmen, durch die Tatkraft und künstlerische Initiative Görings heute als unbestritten erstes Opernheater der Welt dasteht, sieht sich Wien nach Ersatz um. Für Piccaver, der Jahre hindurch der tenorale Ruhm und Stolz der Wiener war, jetzt aber die Luft verloren hat und voraussichtlich ausscheidet, wird ab Herbst 1935 Charles Kullmann ständiges Mitglied der Wiener Staatsoper werden, ein ausgezeichneter, zukunftsreicher Tenor, der aber für Berlin neben Roswaenge und Wittrisch entbehrlich ist. Domgraf-Faßbänder soll ständiger Gast in Wien werden, und zugleich schweben mit einer Anzahl weiterer deutscher Sänger aus verschiedenen Städten Verhandlungen. Die Unlust vieler ausgezeichneter Sänger, in Wien zu bleiben, dürfte nicht nur auf die finanziellen Schwierigkeiten der Wiener Oper, sondern mehr noch auf die politische und kulturelle Atmosphäre in Oesterreich zurückzuführen sein, die einem freien, deutschbewußten künstlerischen Schaffen wenig zuträglich ist.

„Wiener" Operette auf der Brüsseler Weltausstellung.

Daß es eine echte Wiener Operette nicht mehr gibt, sondern daß das, was sich heute so nennt, zumeist jüdischen Ursprungs ist, weiß man. Außer Lehar, der sich gern in eine Arbeitsgemeinschaft mit jüdischen Textdichtern einläßt, sind die Komponisten der „Wiener" Operette heute durchweg Juden. Den Beweis liefert die Auswahl der Operetten, die für die sogenannten „Großen Wiener Operetten-Festspiele" auf der Weltausstellung in Brüssel vorgesehen sind. Es sind das: „Syri" von Kreitzler, „Der singende Traum" von Richard Tauber, das „Dreimäderlhaus" von Berté, der in dieser Operette bekanntlich Schubert-Melodien verfälschte, und schließlich „Kadettenliebe" des ungarischen Juden Gödöngy. — An Stelle der echten Wiener Operetten von Suppé, Millöcker oder Strauß führt man also nur moderne Juden auf, damit das jüdische Element auf der „Weltausstellung" nur ja richtig zur Geltung kommt.

Deutsch statt französisch

Ein erfreulicher Beweis der Wertschätzung der deutschen Sprache wird aus Karpathenrußland gemeldet. Im Ukrainischen Gymnasium in Berehowo wurde in den oberen Klassen die französische Sprache als Pflichtfach und die deutsche nur als Wahlfach eingeführt. Die Eltern der Schüler forderten dagegen, statt der französischen Sprache die deutsche als obligatorisch einzuführen, wie es bereits in den Gymnasien von Wzdorod, Munkacz und Husz geschehen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0006

Neue Aufgaben - Neue Ausgaben

Die finanzielle Lage der Gemeindeverbände

In der Neuordnung des Straßenbauwesens ist den Kommunalverbänden, Provinzen und Ländern die Aufgabe zugefallen, die Landstraßen erster Ordnung zu unterhalten. Dadurch ist das bisher schon den Provinzen zur Last liegende Straßennetz erheblich erweitert worden. Dazu kommen die Kosten für die Fachaufsicht über die Landstraßen zweiter Ordnung und die Verwaltung der Reichsstraßen. Weitere neue Aufgaben werden sich entwickeln aus der Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, dessen Auswirkung zu Lasten der Landesfürsorgeverbände geht und vielleicht eine teilweise Umstellung des gesamten Anstaltswesens mit sich bringen wird. Die Fürsorgeerziehung schlägt neue Wege ein; nicht die pensionsmäßige, sondern die mehr militärische Form wird ausschlaggebend sein. Zu diesen Aufgaben kommt die Arbeitsbeschaffung. Da für alle diese Dinge noch keine besonderen Mittel zur Verfügung gestellt sind, scheint es zweckmäßig, sich die heutigen finanziellen Verhältnisse der Gemeindeverbände klar zu machen.

Ein Ausblick

Im ganzen Finanzwesen des Reichs spielen die Kommunalverbände eine große Rolle; allein die preußischen Provinzen haben im Jahre 1934 die Summe von 343 Millionen Mark ausgegeben. Sie umschließen die Fürsorge, das Straßenwesen, die begriffsmäßig noch nicht festumrissene Landesplanung, das Siedlungswesen, die Förderung von Kunst und Wissenschaft, die Landeskultur usw. Die freiwilligen Aufgaben enthalten im wesentlichen alles, was unter die Arbeitsbeschaffung fällt. Gerade diese erfordert eine strenge Prüfung aller laufenden Ausgaben auf die Möglichkeit, Ersparnisse zu machen. Dem großen Ziele der Arbeitsbeschaffung muß sich alles andere unterordnen. Alle Ausgaben müssen daraufhin geprüft werden.

Die Untersuchung der Frage nach den voraussichtlichen Einnahmen der Kommunalverbände im Jahre 1935 scheint nach den bisherigen Andeutungen der Finanzverwaltung zu ergeben, daß die Einkommen- und Körperschaftsteuer günstig abschneiden wird. Ebenso beurteilt man das Aufkommen aus den Provinzialumlagen, also aus den Abgaben der Gemeinden und Kreise an die Provinz. Für den Ausfall der Bürgersteuer sollen die Gemeinden 25 Millionen Mark erhalten; dieser Betrag bleibt aber für die Umlage außer Ansatz.

Mehr-Aufwendungen ergeben sich aus der Durchführung des Berufsbeamtentums, die durch die Arbeitsbeschaffung notwendigen Neueinstellungen und vor allem durch die Instandsetzungskosten der häufig nicht gut unterhaltenen Straßen der Kreise, welche die Provinzen jetzt übernehmen und die gemäß den Wünschen des Generalinspektors des Straßenwesens besonders gepflegt werden müssen. Ob eine Verrechnung irgendwelcher Art wegen der den Kreisen abgenommenen Lasten erfolgen wird, steht noch nicht fest, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach zu erwarten, denn schließlich müssen die Provinzialverbände neue Mittel für die neuen Aufgaben haben.

Der Arbeitsbeschaffung sollen die Gemeinden tunlichst viel laufende Mittel zuwenden. Deshalb sind über die Anleihen- und Schuldenwirtschaft neue Bestimmungen zu erwarten. Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden klare Uebersichten über ihren Schuldendienst bis 1945 und die noch zu erwartenden Anleihen aufzustellen haben. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Neuregelung der Schuldenwirtschaft ebenfalls der Arbeitsbeschaffung zum Ziele hat. Man will rechtzeitig eine Kontrolle über die Absichten der Gemeinden haben, um gegebenenfalls mit Vorschlägen oder Forderungen Mittel für die Arbeitsbeschaffung flüssig zu machen. Da über diesen Zweck der zu erwartenden Schuldenregelung kein Zweifel besteht, ist jetzt schon die Neigung vorhanden, die als dringend erkannten Aufgaben auf eine gewisse Zeit verteilt klar herauszustellen, bezeichnet nach ihrer Vordringlichkeit. Die noch nicht durchgeführten Umschuldungen spielen ebenfalls eine große Rolle. Zu bedenken ist dabei auch, daß viele Kommunalverbände durch die Verbesserung der nun auf das Reich übernommenen Straßen Schulden gemacht haben.

Bei aller notwendigen Sparsamkeit wird man an gewissen Dingen nicht vorbeigehen können. Man denke an die Bodenverbesserungsarbeiten, die Denkmalspflege, den Naturschutz und die Heimatpflege, worin bisher viel versäumt worden ist. Durch die einschneidenden Umstellungen, welche die eingangs berührten neuen Aufgaben, die finanziellen Veränderungen bei den verschiedenen Einnahmeteilen und Ausgaben mit sich bringen, stehen die Verwaltungen der Provinzen und sonstigen Kommunalverbände vor schwierigen Problemen, wenn nicht das Reich hierbei Hilfe zu leisten vermag. Die Provinzialverwaltungen haben ein Interesse daran, daß der Rechnungshof des Reiches einmal einen Provinzialverband einer Begutachtung unterzieht, wie das schon bereits bei einigen Städten geschehen ist. Die übrigen Verwaltungen hätten dann einen Anhalt für die von der Reichsregierung vertretenen Ansichten über die Vordringlichkeit bestimmter Aufgaben und über das Maß anzuwendender Sparsamkeit bei anderen Aufgaben und in den verschiedenen Arbeiten in der Verwaltung. Gerade für die Provinzen könnte sich eine solche Begutachtung in der Praxis segensreich auswirken, da ihr Aufgabenkreis in jeder Hinsicht ziemlich gleich gelagert ist.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle vom 17. Januar 1935.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	Pfd.	25—30
Regin. Eßäpfel	Pfd.	15—20
Regin. Kochäpfel	Pfd.	10—15
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—
Birnen, eßbare	Pfd.	—
Kochbirnen	Pfd.	15—20
Apfelsinen	Stck.	3—15
Bananen	Stck.	5—10
Mutten	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	—
Johannisbeeren	Pfd.	—
Preiselbeeren	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	—
Blaubeeren	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	—
Pflaumen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	—
Wintertrauben	Pfd.	40—50
Tomaten	Pfd.	35—50
Rüben, rote	Pfd.	25
Rüben, gelbe	Pfd.	—
Bohnen, grüne	Pfd.	—
Bohnen, weiße	Pfd.	28
Gurken, Einmach-	Stck.	—
Gurken, Salat-	Stck.	40
Gurken, Salz-	Stck.	—
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	30—50
Radieschen	Bd.	—
Rhabarber	Pfd.	—
Spargel	Pfd.	—
Kopf	Pfd.	—
Wirsingkohl	Pfd.	5—6
Rotkohl	Pfd.	10—12
Weißkohl	Pfd.	6—8
Blumenkohl	Kop.	20—60
Grünkohl	Pfd.	6—8
Rosenkohl	Pfd.	20—25
Lauch	Kop.	25
Spinat	Pfd.	10—15
Mohrrüben	Pfd.	6—8
Mohrrüben, neue	Bd.	—
Kohlrüben	Pfd.	6—8
Rote Rüben	Bd.	6—8
Kohlrabi, neue	Stck.	3—5
Spargelbohnen	Pfd.	8—10
Zwiebeln, neue	Bd.	—
Bratäpfel	Pfd.	40
Schwarzwurzel	Pfd.	25—30
Kürbis	Pfd.	—
Sellerie	Stck.	5—15
Meerrettich	Pfd.	10—20
Kartoffeln	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—

Fische:		
Rabliau	Pfd.	35
Schellfisch	Pfd.	25
Seelachs	Pfd.	—
frischer Aal	Pfd.	—
Goldbarsch	Pfd.	35
Seezungen	Pfd.	30—60
Heringe, grüne	Pfd.	28
Heringe, Norm.	Pfd.	—
Heringe, geräuch.	Pfd.	5—10
Bückinge	Pfd.	40—50
Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Seelachs, ger.	Pfd.	50
Aal, ger.	Pfd.	—
Karpfen	Pfd.	90
Wild und Geflügel:		
Enten	Pfd.	1.0—130
Gänse, ausgeschl.	Pfd.	100—130
Gänse im ganzen	Pfd.	—
Hühner	Pfd.	60—80
Kaninchen	Stck.	—
Tauben	Stck.	30—60
Hasen im Fell	Pfd.	60
Hasen, ausgeschl.	Pfd.	90—110
Rehfleisch	Pfd.	50—140
Hirschfleisch	Pfd.	50—110
Kaninchen, Stall-	Pfd.	65—70
Kaninchen, wild	Pfd.	60—70
Wildschweinfl.	Pfd.	—
Enten, kleine	Stck.	—
Fasanen	Stck.	150—300
Kleine Rälken	Stck.	—
Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck.	76—78
Dtsch. Landbutter	Stck.	70—71
Quark	Pfd.	20—22
Käse	Stck.	20—30
Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Kartoffeln, alte	10 Pfd.	45
Nieren	10 Pfd.	100
weiße	10 Pfd.	35
Eier	Stck.	9½—15
Zitronen	Stck.	3—5
Meerrettich	Stange	10—30
Rettich	Bd.	5—15
Speiseöle	Pfd.	50
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd.	—
Rübenmost	Pfd.	28
Pilze		
Pfifferlinge	Pfd.	—
Steinpilze	Pfd.	—
Champignons	Pfd.	120
Grünlinge	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren		
Rindfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	60—75
Bratenfleisch	Pfd.	80—90
Kalbfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	80
Bratenfleisch	Pfd.	90—110
Hammelfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	80—85
Bratenfleisch	Pfd.	90—100
Schweinefleisch		
Kamm u. Kotelett	Pfd.	85—90
Bauch u. fettes Fleisch	Pfd.	80—90
Geräuchertes Fleisch	Pfd.	—
Ziegenkamm	Pfd.	—
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70
Rotfleischwurst	Pfd.	40—95
Schinkenwurst	Pfd.	140—300
Knackwurst	Pfd.	110—130
Schwartenwurst	Pfd.	90—110
Rotwurst, frisch	Pfd.	90—110
Leberwurst, frisch	Pfd.	90—120
Rotwurst, ger.	Pfd.	90—110
Leberwurst, ger.	Pfd.	90—120
Schinken, roh	Pfd.	140—180
Schinken, gek.	Pfd.	140—200
Speck, fett, ger.	Pfd.	90—110
Speck, mager, ger.	Pfd.	120—130
Schmeer	Pfd.	90

Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Karwahne besuchte Leuna

War früher die Maschine der Anlaß, Betriebe zu besichtigen, so ist mit dem Zeitalter des Nationalsozialismus wieder der Mensch Anlaß dazu geworden, Fühlung mit den Stätten der Arbeit aufzunehmen und zu prüfen, ob sie für die Schaffenden würdig gestaltet sind. Ihnen vom Wesen und Inhalt unserer nationalsozialistischen Weltanschauung zu predigen, ihnen aus wahrhafter sozialer Gerechtigkeit heraus praktische Hilfe zu leisten, wurde zum Anlaß, daß der

Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Karwahne,

von der Reichsbetriebsgemeinschaft 7 Chemie, dieser Tage neben der Chemischen Fabrik Buckau und den Farbwerken der Gebr. Hartmann auch die Ammoniakwerke in Leuna besichtigte.

Durch die weiten Hallen der Werkstätten und Maschinenräume, klang der Deutsche Gruß. Pg. Karwahne sprach mit den schaffenden Menschen an ihren verschiedenen Werkplätzen und nahm, wie er sagte, Fühlung mit ihnen auf, um von ihren Sorgen und Nöten zu erfahren. Alles, was um diese Arbeitsmenschen in der Fabrik ist, soll würdig und schlicht gestaltet sein, um ihnen auch im Alltag Erbauung und Erholung zu bringen. Mängel und Fehler, die sich zeigten, wurden überprüft und Vorschläge unterbreitet, um sie abzustellen.

Warum dies im nationalsozialistischen Deutschland geschieht, brachte der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 7 Chemie in Ansprachen vor den Gefolgschaftsmitgliedern in umfassender Weise zum Ausdruck. Er umriß die bedeutungsvolle Frage des Arbeiterstums, das im deutschen Volke eine ganz besondere Rolle spielt, entwickelte aus der jüngst vergangenen Geschichte die Notwendigkeiten für die Lebensgestaltung des heutischen Arbeitsmenschen und fundamentierte die aufgezeigten Wege, die der nationalsozialistische Staat beschreitet, durch eine Darlegung unserer grundsätzlichen weltanschaulichen Gedankengänge.

Unser Lebensgesetz, so meinte er, sei die blutsmäßige Gesellschaft aller Deutschen, die so gefügt werden müsse, daß sie niemand zerreißen könne. Das

Gesetz der Gemeinschaft

stehe über allen anderen Gesetzen und müsse als heiliges Vermächtnis von Generation zu Generation ewig im deutschen Volke lebendig bleiben. Jeder, der guten Willens ist, müsse daher bereit sein, bis zur letzten Konsequenz den Geist der Kameradschaft zu pflegen und täglich an seinem Nächsten zu üben. Treue und Vertrauen im Betriebe seien einzig und allein die Grundlagen auch für die wirtschaftliche Gesundung eines Unternehmens. Wenn die Führung das Beste will für die Gefolgschaft und die Gefolgschaft das Gefühl ihres Mitarbeitertums im Herzen trägt, wenn beide miteinander wirken, der eine für den anderen, dann ist das Ziel des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedankens im Betriebe zur Wirklichkeit geworden. Dann gibt es nur noch einen Ehrbegriff, der aus der Arbeit und dem Mehr an Arbeit, der Leistung, entspringt. Mit ihr aber zieht im deutschen Arbeitertum der einzige, wahrhafte Adel ein, der die Nation adeln will.

Nur deutsche Kurzschrift

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern erläßt folgende Bekanntmachung über die deutsche Kurzschrift:

Um Mißverständnissen und Zweifeln zu begegnen stelle ich als der für die Kurzschriftform allein zuständige Minister nochmals ausdrücklich fest:

Die deutsche Kurzschrift, früher deutsche Einheitskurzschrift genannt, ist endgültig als einzige für Deutschland amtlich anerkannt. Ihre Kenntnis wird grundsätzlich von jedem Beamten, Beamtenanwärter und Angestellten im Verwaltungsdienst bei den Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts verlangt. Für Neueinstellungen ist sie Vorbedingung. Jeder, der im Staatsdienst tätig werden will, muß sie sich rechtzeitig aneignen.

Aus den Gerichtssälen

Krause erneut belastet

Dritter Tag im Merseburger Untreue-Prozeß

Nachdem in der Dienstag-Verhandlung mehr die Hauptzeugen verhört worden waren, kamen gestern im weiteren Verlauf des Untreueprozesses gegen die fünf Merseburger Krause, Seifert, Peter, Kier und Erben fast durchweg Zeugen zu Wort, die über eine Reihe von Einzelheiten Auskunft gaben. Von Bedeutung waren von den Bekundungen der gestern vernommenen 14 Zeugen die Feststellungen über den Erwerb eines Motorrades durch Krause. Dieser hatte dem Verkäufer gegenüber angegeben, daß er dieses Rad für die NSV kaufe. Krause hatte auch gleich einen Geldbetrag, den der Verkäufer des Motorrades der NSV noch abzuliefern hatte, als Anzahlung verrechnet.

Aber von keiner Seite hatte der Angeklagte die Genehmigung gehabt, für die NSV ein Motorrad anzuschaffen. Ueberdies hat er in Merseburg das Rad immer als sein Eigentum ausgegeben.

Weiterhin wurde noch eine Behauptung Krauses durch Zeugenaussagen widerlegt. Der Angeklagte hatte von April 1934 an selbstgefertigte Quittungen anstelle der bis dahin üblichen benutzt und in der Verhandlung behauptet, dies sei auf Anordnung der Gauamtsleitung in Naumburg geschehen, was jedoch einwandfrei widerlegt wurde. Krause hatte eben diese Quittungen ohne Durchschlag benutzt, um seine Verfehlungen besser vertuschen zu können.

Nach Abschluß der Zeugenvernehmungen gab als erster Sachverständiger der Bankier a. D. Somburg einen umfangreichen Bericht über seine Ermittlungen ab. Er stellte dem Angeklagten Seifert in bezug auf seine Fähigkeiten zur Bekleidung der Stelle eines Kassenwartes grundsätzlich ein gutes Zeugnis aus. In den Monaten Oktober und November 1934 war die Buchführung auch völlig einwandfrei. Doch dann setzten Unregelmäßigkeiten ein, die jedoch nur buchmäßig waren, während das Bankkonto in Ordnung war. Es ist also bis jetzt durchaus fraglich, ob sich der Angeklagte Seifert überhaupt eine Untreuehandlung hat zu Schulden kommen lassen.

Die Verhandlung wurde auf Freitag 9 Uhr vertagt.

„MRA"-Hapag-Sonderzug Zur grünen Woche

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Teilnehmer an dem Sonderzug am Sonntag, dem 21. Januar, zur Grünen Woche nach Berlin von auswärts auf der Zufahrtsstrecke im Umkreis bis zu 100 Kilometer von der in Betracht kommenden Zustiegstation gegen Vorlage der Sonderzugsfahrkarte 50 v. H. Fahrpreisermäßigung erhalten. Die Sonderzugsfahrkarten sind im Hapag-Reisebüro, Halle (S.) im Roten Turm erhältlich. Die Fahrpreise nach Berlin hin und zurück betragen in der 3. Klasse von Halle (S.) 5,40 RM., von Bitterfeld 4,50 RM. und von Wittenberg 3,30 RM. einschl. Teilnehmerabzeichen. Sofortige Lösung der Fahrkarten wird in Anbetracht der außerordentlich starken Nachfrage dringend empfohlen.

Kinderspiele und Wintersport auf den Straßen

Die Ausführungsbestimmungen zur Reichs-Straßenverkehrsordnung befassen sich auch mit den Verkehrshindernissen, die von der Straße zu beseitigen sind, wenn sie den Verkehr behindern. Der Katalog für Verkehrshindernisse bzw. der zum Schutze des Verkehrs angeordneten Maßnahmen ist wesentlich kleiner, als in der preußischen Verordnung war. Weggefallen sind, wie Regierungsrat Dr. Schifferer in seinem Kommentar dazu ausführt, die Bestimmungen über das Ausrufen und Anpreisen auf der Straße, da es sich hier um eine Frage handelt, die durch Gewerbepolizei-Verordnung zu regeln ist. Auch das Verbot der Kinderspiele auf der Fahrbahn ist weggelassen worden, weil mit Strafen oder Zwangsmitteln gegen Kinder selbst nicht vorgegangen werden kann. Die Verhinderung der Kinderspiele auf der Straße muß durch Erziehungsmaßnahmen und Belehrung der Eltern erreicht werden. Vor übermäßiger Lautsprecher-Reklame, insbesondere auf Fahrzeugen, wird der Verkehr durch die Genehmigungspflicht der Lautsprecher-Reklame geschützt. Eine Behinderung des Verkehrs ist auch in der Ausübung des Wintersportes auf öffentlichen Straßen innerhalb geschlossener Ortschaften zu erblicken. Das Skilaufen und Rodeln innerhalb geschlossener Ortschaften wird zum Schutze des Verkehrs erforderlichenfalls durch die Verkehrspolizeibehörde auf bestimmte Straßen zu beschränken sein.

Wolldecken für Reise — Auto — Sport Couch — Bett
Wollrips für Fenster, 130 cm breit, per Meter 5,50 Mk.
Arnold & Troitzsch, Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 1

NS-Veranstaltungen

Ortsgruppe Gesundbrunnen

Die Ortsgruppe Gesundbrunnen hielt in Verbindung mit der DAF im „Hofjäger" ihre Monatsversammlung ab. Nach dem Fahneneinmarsch der Gliederungen begrüßte der Ortsgruppenleiter Pg. Gerborth die zahlreich erschienenen Partei- und Volksgenossen und erteilte dem Redner des Abends Pg. Maul das Wort:

Ausgehend von der Bedeutung des Einbaues der Arbeitsfront in die Partei, schilderte der Redner in einfacher und anschaulicher Weise die Vergangenheit, Gegenwart sowie Zukunft des deutschen Volkes. Er zeichnete klar die gute Zukunftspolitik des Führers, der damit die Erhaltung des Volksganzen sichert. So wurde bei Vergangenheit und Gegenwart deutsche Geschichte geschildert, nicht wie sie uns früher immer gelehrt wurde, sondern deutsche Geschichte, mit deutschen Augen betrachtet.

Die alten Germanen wurden nicht als ewig geschindete, jagende und fellbekleidete Barbaren geschildert, sondern, wie die Funde bei Ausgrabungen beweisen haben, als Bauern und Vorläufer unserer verschiedenen Handwerksgruppen.

Der Redner zeigte, wie man weiter später der Arbeiter durch faule, faule Spießbürger berachtet, also von dieser sogenannten bessergestellten und besser gebildeten Gemeinschaft abzutun versucht, durch das Unverständnis damaliger Regierungen in die Arme des klassenkämpferischen Marxismus getrieben und hier diesen schaffenden Menschen der Stempel des Proletariats aufgedrückt wurde. Wie haben ja alle erlebt, wie das sogenannte Proletariat den immer versprechenden Marxismus ablehnt, sich zum Nationalsozialismus bekennt, weil er von dieser Regierung verstanden wird, die von dem nimmermüden Arbeiter unseres Volkes geführt wird, der Garant für die Ehre der schaffenden Menschen ist. Die Arbeitsfront ist die völkische Gemeinschaft, wo jeder seinen Platz hat und zusammenlebt was im Leben die gemeinsamer Arbeit miteinandergreift, so der einzelne arbeitet, um das Leben dieser Gemeinschaft zu erhalten.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine hervorragenden Ausführungen.

Mit Fahnenausmarsch, Gedenken an den Führer sowie Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß der Ortsgruppenleiter die gut gelungene Versammlung.

Neues Heft Deutscher Arbeitsdienst

Die Erkenntnis von der Erziehungsgemeinschaft des Arbeitsdienstes setzt sich in immer steigendem Maße bei den Stellen des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft durch. Es wird immer mehr bewußt, daß der nationalsozialistische Arbeitsdienst wieder eine Wohlfahrtseinrichtung noch eine vorübergehende Erscheinung ist. Die Zahlen der geleisteten Tagewerke und die Summen der Ernteerträge auf dem durch den Arbeitsdienst neugewonnenen Ackerboden reden eine eindringliche Sprache und müssen allmählich dazu führen, auch die Menschen zu überzeugen, die aus ihrer intellektuellen Gestiefeltheit heraus den Arbeitsdienst als unrentabel bezeichneten. Auch innerhalb des Arbeitsdienstes ist jetzt die Einheit erreicht, die keinen der in ihm vorhandenen Erziehungsfaktoren — Arbeit, Kameradschaft, Leibeserziehung — einen Vorrang einräumt, sondern alle als gleichwertig und gleichrangig nebeneinander stellt. Daß die bisher erzielten Erziehungserfolge aber nur einen bescheidenen Anfang darstellen und daß die volle Auswirkung des Arbeitsdienstes als Erziehungsschule zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erst durch die allgemeine gleiche Arbeitsdienstpflicht erreicht werden kann, legt Gauarbeitsführer Kreßmann, der Leiter der Unterrichtsabteilung in der Reichsleitung in einem Aufsatz im neuesten Heft Nr. 2 der Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst", Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW 11, Dessauer Straße 28, dar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0007

Aus Mitteldeutschland

Kirchliche Personalnachrichten

Berufen: Hilfsprediger Schmidt in Nauß (Weißensee) zum Pfarrer in Nauß, Hilfsprediger Kloos in Altenburg (Propstei Anhalt) zum Pfarrer in Altenburg, Hilfsprediger Blech in Viernau (Suhl) zum Pfarrer in Viernau, Pfarrer Meyer in Belgern (Torgau) zum Pfarrer nach Wasserleben (Grafschaft Wernigerode).

Bestätigt: Pfarrer Schröder, Teutschenthal (Schraplau) als Pfarrer der Augustinergemeinde Erfurt; Pastor Arno Kurt Hänisch in Flößenstein zum Pfarrer in Dedeleben (Schwanebed).

Gestorben: Pfarrer Hirt in Staritz (Torgau).

Offene Pfarrstellen: Selben (Delitzsch); Arneburg (Stendal); Brinnis (Delitzsch), Würdenhain (Elsterwerda), Taucha (Bohnmölsen); Mügeln (Jessen); Wildenhain (Torgau); Obertopfstedt (Weißenfels); Lettin (Halle-Land); Bernburg-Dröbel (Propstei Anhalt); Cletzen (Delitzsch).

Er wollte sich nur Bilder ansehen

Dreistes Auftreten eines Diebes in einem Altersheim.

Leipzig. In den späten Vormittagsstunden erschien in einem Altersheim in Leipzig-Wahren ein Mann, betrat einzelne Zimmer und entwendete aus Behältnissen aus den Zimmern, wenn niemand anwesend war, Geldtäschchen mit Geldbeträgen. In einem Falle geriet er in ein Zimmer, in dem eine erkrankte Frau im Bett lang. Sie erschrak dermaßen, daß sie zunächst keinen Laut von sich geben konnte. Der Eindringling machte sich an einer Kommode zu schaffen. Nachdem sich die Erschrockene etwas erholt hatte, fragte sie ihn, was er eigentlich wolle, worauf er zur Antwort gab: „Ich will mir nur Bilder ansehen". Er verließ hierauf unter Mitnahme eines Geldtäschchens das Zimmer. Der Unbekannte hat sich aus dem Grundstück wieder entfernt, ohne daß er angehalten wurde.

Greis rettet den Enkel

Eibenstock. In dem Ortsteil Neidhardtthal gelang es dem 73jährigen Rentner Erwin Poller unter eigener Lebensgefahr seinen vierjährigen Enkel vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der Junge war beim Rodeln in den drei Meter tiefen Betriebsgraben der Papierfabrik gefallen und wurde von der Strömung fortgerissen. Kurz entschlossen sprang der alte Mann in das Wasser und rettete den Jungen. Er selbst wurde von der Strömung abgetrieben, und nur unter Aufbietung aller seiner Kräfte gelang es ihm, sich an einem Strauch festzuhalten, bis er gerettet werden konnte.

Wieder Schiffsunfall in Magdeburg

Magdeburg. An dem berüchtigten Schiffahrtshindernis, der Magdeburger Strombrücke, ereignete sich wieder ein Schiffsunfall, der aber bald behoben werden konnte. Als ein Dampfkahn auf der Bergfahrt das Mittelpfeiler der Strombrücke passiert hatte, wurde er von der starken Strömung mit dem Vorderteil gegen das östliche Ufer gedrückt. Dadurch schlug das hintere Ende des Kahnes gegen den Ostpfeiler der Brücke. Da der Kahn, der keine Ladung hatte, aus dieser Lage infolge der Strömung allein nicht wieder frei kam, mußte er durch einen Kettendampfer freigemacht und stromauf geschleppt werden. Beschädigungen hat das Fahrzeug nicht davongetragen.

Autodiebe festgenommen

Bernburg. In Roschwitz wurden zwei dort vorübergehend beschäftigte Männer festgenommen, die sich durch größere Geldausgaben in Groschenstücken verdächtig gemacht hatten. Es stellte sich dann heraus, daß es die Täter waren, die den Kraftwagen eines Automatenhalters aufgeknackt und 10-Pfennig-Geldrollen im Betrage von 225 Mark erbeutet hatten. 110 Mark der Beute konnten noch herbeigeschafft werden.

Durch Leuchtgas vergiftet

Halberstadt. Auf tragische Weise hat ein älterer Mann hier den Tod gefunden. Er hantierte in seiner Küche und ist dabei wahrscheinlich an den Gashahn gekommen, der sich etwas geöffnet hat, ohne daß der Mann es bemerkte. Als ihn Hausbewohner, die durch den Gasgeruch aufmerksam wurden, fanden, war die Vergiftung schon so weit fortgeschritten, daß er kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Personenauto überschlägt sich

Nordhausen Von zwei Personenkraftwagen aus Nordhausen, die sich auf der Rückfahrt von Erfurt nach hier befanden, kam einer infolge der Glätte in der Nähe von Straußfurt ins Schleudern und überschlug sich. Von den Insassen wurde der Führer des Wagens, der Fabrikant T., und der Mitfahrer, Kaufmann B., verletzt. Die Verletzten wurden von einem Sanitätsauto nach Nordhausen transportiert, der schwerbeschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

Wilderer auf dem Friedhof

Torgau. Auf dem Friedhof wurden zwei Torgauer Gymnasiasten auf einen „flagenden" Hasen am Friedhof aufmerksam. Sie fanden das Tier mit zerschmetterten Vorderläufen in einem Tellereisen. Die Schüler suchten das Gebüsch an den Zäunen ab und fanden noch eine Reihe weiterer Fallen und Schlingen. Frische Blutspuren an anderen Stellen wiesen darauf hin, daß der Wilddieb und Tierquäler über den Zaun gestiegen ist, um dort seine Beute zu holen.

2 Jahre Gefängnis für Revolverheld

Torgau. Das Torgauer Schwurgericht verurteilte den 45 Jahre alten Ewald Müller aus Piesteritz (Kreis Wittenberg) wegen versuchter Nötigung, Felddiebstahls und verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis. Müller war im September v. J. bei einem Obstdiebstahl überrascht worden und hatte dabei während der Verfolgung auf den Sohn des Plantagenbesitzers und auf SA-Männer aus einer Armeepistole sieben Schüsse abgegeben. Der Oberstaatsanwalt hatte als Gesamtstrafe 6½ Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt.

Landsberg (bei Halle). Nach einer Besichtigung des hiesigen Heimatmuseums durch den Landeskonservator Professor Giesau (Halle) und andere führende Persönlichkeiten wurde beschlossen, die beiden Heimatmuseen in Landsberg und im benachbarten Gütz für sich bestehen zu lassen und nicht zu vereinigen. Landsberg soll einen Museums-Neubau erhalten.

*

Pouch (Kr. Bitterfeld). Die Gemeinde Pouch plant ein umfangreiches Siedlungsvorhaben auf dem Fürstlich Brodens Busch. Das Gelände reicht für 24 bis 30 Siedlerstellen aus. Für jede Siedlerstelle stehen 800 bis 1000 Quadratmeter Boden zur Verfügung.

Zuchthausurteile in Naumburg

Naumburg. Die Große Strafkammer Naumburg hatte sich am Mittwoch mit drei schweren Jungen zu befassen. Willi Pohl aus Gieckau hatte durch Revision beim Reichsgericht Aufhebung und Rückverweisung eines Urteils erlangt, mit dem die Strafkammer die Sicherungsverwahrung gegen ihn verfügt hatte. Unter seinen 27 Vorstrafen sind auch Zuchthausstrafen. Er will aber immer nur gestohlen haben, um seinen acht Kindern zu helfen. Einem Arbeitskollegen stahl er die Hose, ein Auto brach er auf und entwendete daraus Sachen. Heute wurde die Sicherungsverwahrung wiederum angeordnet.

Auch sein Berufsgenosse Alfons Nürnberg war durch Revision von der Sicherungsverwahrung freigekommen. An demselben Tag, an dem die Entscheidung des Reichsgerichts erging, stahl Alfons Nürnberg ein Fahrrad. Er wurde gefaßt, als er beim Schlosser das Schloß der Sicherheitskette öffnen lassen wollte. Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu 2½ Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Hans Ritter aus Erfurt hatte in der Gegend von Gera und Zeitz bei Pastoren, Diakonissen usw. eine abgestempelte Liste vorgelegt, mit der er um Zeichnung von Unterstützungsbeiträgen für entlassene Straflinge bat. Er sammelte auf diese Weise 200 Mark. Er wurde als Gewohnheitsverbrecher unter Einbeziehung einer Zuchthausstrafe zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Pretzsch (Kr. Weißenfels). Ein Gartenbesitzer hatte seine Freude an seinem Erdbeerbeet, das, durch die milde Witterung begünstigt, eine zweite Ernte versprach. Als er nun die Früchte ernten wollte, war ein Unbefugter ihm zuvorgekommen.

*

Oberpeißen. Einer Diphtheritis-Epidemie sind zwei Knaben im Alter von 8 bis 11 Jahren zum Opfer gefallen.

*

Gorsdorf (Kr. Schweinitz). Vor einiger Zeit wurde auf der Jessen-Gorsdorfer Straße ein Kraftwagen brennend aufgefunden. Jetzt wurden überraschend die Besitzerin des Wagens Frau D. und ihr Geschäftsführer G. unter dem Verdacht des Versicherungsbetruges verhaftet.

*

* **Querfurt.** Endgültig angestellt: Lehrer und Kantor Albert Bartloff in Burgscheidungen, Lehrer Wilhelm Bernsdorff in Vitzenburg-Pretitz, Lehrer Heinz Tolkemitt in Trebnitz. Auftragsweise angestellt: Lehrer Otto Flamming aus Niederwünsch in Roitzsch.

*

i **Niederwünsch.** Als Lehrer, Kantor und Organist wurde an der hiesigen Schule Lehrer Brünig angestellt, der von der Glaucha-Schule in Halle nach hier versetzt wurde.

Arbeitsbeschaffung am Ostharz

Thale. Umfangreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen am Ostharz tragen zur Zeit in erfreulichem Maße zur Verminderung der Erwerbslosigkeit bei. Beim Neubau der Straße Bad Suderode — Stecklenberg — Thale haben über 200 Volksgenossen auf Monate hinaus Arbeit gefunden. Der erste Bauabschnitt dieser Straße wird voraussichtlich im April fertiggestellt sein. Für die Verkehrsverhältnisse im und am Ostharz bedeutet diese neue Straße eine große Verbesserung.

Durch den kürzlichen Brand der Lauenburg ist auch die Frage der Versorgung mit Löschwasser wieder in den Vordergrund gerückt worden, da der Brand erneut bewiesen hat, daß die Verhältnisse auf diesem Gebiet noch dringendst Verbesserungen bedürfen. Bei Stecklenberg ist deshalb mit dem Bau eines Feuerlöschbeckens begonnen worden, dessen Vollendung 8000 Tagewerke erfordert. Zu den Arbeiten, die bis zum Frühjahr beendet sein sollen, sind Erwerbslose aus dem Stadt- und Landkreis Quedlinburg eingesetzt worden.

Ferner hat der Bau des großen Wasserstaubeckens bei Thale, das die Wasserversorgung von Thale sicherstellen wird, eine umfangreiche Arbeitsmöglichkeit für viele Erwerbslose geschaffen. Verschiedene kleinere Bauarbeiten sind an anderen Stellen noch im Gange und werden je nach der Witterungslage durchgeführt.

Lebende Tonsetzer — aber welche?

Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß wir im Konzertsaal und Theater die Lebenden unter den Schaffenden gebührend berücksichtigen. Der Einwand, große Meister der Vergangenheit, Franz Schubert z. B., seien auch ohne zeitgenössische Förderung „berühmt" geworden, ist ein kindliches Geschwätz. Noch weniger ernst nehmen darf man den Hinweis auf die vermeintliche schicksalsmäßige Zusammengehörigkeit von Künstlertum und Künstlerelend. Gewiß: es gibt wenige Künstler von Rang, die nicht eine Notzeit haben durchkosten müssen. Aber ohne diese wären sie mit größter Wahrscheinlichkeit nicht weniger große Künstler geworden. Folgt doch schließlich jeder Mensch, der schöpferische in erster Linie, „dem Gesetze, nach dem er angetreten". Es bleibt dabei: Baukünstler wollen bauen, Maler und Bildhauer ins Volk dringen, Dichter gelesen und Musiker gehört werden.

Wie steht es damit nun z. Zt. in bezug auf die Tonsetzer? Wir bernehmen, daß z. B. ein Teil der Beiträge zur Reichsmusikkammer zur Förderung junger, schöpferisch begabter Musiker verwandt werden soll; wir lesen von allerlei Preisausschreiben, die auf „Entdeckungen unter den lebenden Komponisten abzielen; wir stellen überhaupt allenthalben das Streben nach Neuem fest. Trotzdem geben die Konzertprogramme und Spielplanentwürfe mit ihrer meist ausschließlichen Pflege des Bekannten und „Bewährten" eine fast vernichtende Antwort auf alle die hoffnungsschwellten Fragen der künstlerischen Jugend an die Gegenwart.

Woher kommt das?

Einmal hat sich die Mehrzahl aller bisherigen Bühnen- und Konzertleiter niemals um den Zusammenhang von Kunst und Politik gekümmert — trotz Richard Wagner! — und stand dem „Einbruch" der Politik in die Kunst seit Anfang 1933 fassungslos gegenüber. Ehe sie deshalb irgend etwas Verantwortliches wagten, zogen sie sich lieber auf das unangreifbare Altenteil der Klassik, Romantik usw. zurück und — entwarfen eben jene Spielpläne, die wir für 1934/35 vorgesetzt bekamen.

Zum anderen war die Auswahl an Neuem zweifellos schwierig. Haben doch die meisten der heute um die Dreißig herum stehenden jungen Komponisten ihre Ausbildung im Geiste und in der Technik der Schreker, Pfitzner, Schönberg, Hindemith usw. erhalten. Von ihnen waren und sind auch in nächster Zukunft schwerlich Werke aus deutschem Gemüte und Mitteln deutscher Handwerklichkeit zu erwarten. Der Ausfall des „Falschen Waldemar" von Paul Höffer (Uraufführung zu Stuttgart) ist hier geradezu beispielhaft. Höffer könnte, ja müßte durch seine nahen Beziehungen zu Hindemith mehr als jeder andere junge Komponist wissen, worauf es im Dritten Reiche ankommt (? — Die Schriftleitung.). Dennoch war seine Oper ein Versager. Tonartlosigkeit, Befangenheit in geschichtsmäßigen Zwangsvorstellungen, daneben wohl auch mangelnde oder verschüttete wirkliche schöpferische Eigenkraft tragen m. E. die Hauptschuld an jenem Ergebnis.

Was nun tun?

Die Jungen trotzdem aufführen! Ohne Aufführung und Kritik gibt es für sie und für die Mehrheit der Hörer weder Klärung noch Fortschritt und Festigung. Wir haben die unabweisbare Pflicht, denjenigen unter den jungen Künstlern, die aus den Irrgängen der letzten anderthalb Jahrzehnte wieder heimsuchen, zu helfen. Dabei braucht es nicht zu so offensichtlichen „Regie"-Fehlern wie im Fall Hindemith zu kommen. Allzu bekannten Vertretern des Vergangenen gegenüber dürfen wir Zeit haben. Aber die anderen ihr inneres „Gesetz" schneller finden zu lassen, als sie es ohne uns finden würden, sie wieder im Deutschtum heimisch zu machen — das ist unsere Aufgabe. Sind sie doch Fleisch von unserem Fleisch und Geist von unserem Geist und haben infolgedessen Anspruch auf unsere tätige Anteilnahme. Was bereits verdorben oder überhaupt untauglich ist, wird sich dabei rasch genug erweisen und ganz von selber ausscheiden.

L. Hermann.

Ausgestaltung der Leistikow-Ecke am Schlachtensee. Durch großzügige Ausgestaltung der Anlagen am Schlachtensee bei Berlin bekommt jetzt auch die zum Gedenken an den Maler der Mark Brandenburg „Leistikow-Ecke" genannte Stelle ein würdiges Aussehen. Da hier der Baumbestand sehr licht ist, wird der Wald aufgeforstet und durch Anpflanzung von Brombeersträuchern wird die Leistikow-Ecke vor Beschädigung durch Betreten geschützt.

Förderung künstlerischen Bauens

Bereits im vorigen Jahre hatte Reichsminister Dr. Goebbels darauf hingewiesen, daß die Städte und Gemeinden, aber auch private Bauherren bei ihren Bauvorhaben mehr die Künstler und Kunsthandwerker berücksichtigen sollten. Jetzt fordert Reichsminister Dr. Frick in einem Erlaß die Gemeinden noch einmal auf, den künstlerischen Charakter der Neubauten stärker zu betonen. Der Minister weist darauf hin, daß die Verpflichtung, Künstler und Kunsthandwerker heranzuziehen, nicht nur auf Hochbauten beschränkt ist, sondern auch auf andere Bauten ausgedehnt werden müsse. Diese Beschäftigung dürfe nicht an eine starre Kostengrenze gebunden sein, sondern müsse individuell nach den vorliegenden Fällen beurteilt werden. Schon im Vorentwurf müssen Voranschläge über die Beteiligung von Kunst und Kunsthandwerk enthalten sein. Man sollte denken, daß dieses bereits überall der Fall wäre, doch hat die Praxis gelehrt, daß auch heute noch viele Bauherren „aus finanziellen Gründen" die künstlerische Ausgestaltung ihrer Bauvorhaben vernachlässigen. Dabei ist das Bauen im allgemeinen billiger geworden, denn jene „modernen" Architekten, die die Wohnmaschinen von einst bauten, sind heute mit ihren Forderungen bedeutend bescheidener geworden, soweit sie überhaupt noch in Deutschland weilen. Es wäre also ein leichtes, bei jedem Bau von vornherein künstlerische Arbeiten einzukalkulieren, zumal die Reichskammer der bildenden Künste auf Wunsch geeignete Künstler und Kunsthandwerker in Vorschlag bringt.

Laienspiele
nur in geschlossenen Veranstaltungen.

Der Präsident der Reichstheaterkammer hat eine Anordnung erlassen, nach der den Laienspielverbänden die Aufführung von Theaterstücken nur in geschlossenen Veranstaltungen erlaubt ist, zu denen keine Karten öffentlich verkauft werden dürfen. Oeffentliche Aufführungen sind nur Mitgliedern der Reichstheaterkammer erlaubt.

Dieser Erlaß, der sich nicht etwa gegen die Laienspielbewegung richtet, war notwendig, um der immer noch herrschenden Stellungslosigkeit unter den Schauspielern abzuhelfen. Nur zu oft kam es, besonders in kleineren Städten, vor, daß die von Theatervereinen und Laienspielgruppen gegebenen Vorstellungen Gastspiele von Wanderbeatern unmöglich machten. Daher sind bereits vor einiger Zeit sämtliche Laienspielverbände zusammengefaßt worden und die Gaukulturwarte haben die Verpflichtung übernommen, die Laienspielbewegung zu überwachen und die Genehmigung für Aufführungen von dem Gutachten der örtlichen Gaukulturbehörde abhängig zu machen. So sehr man nämlich die Freude am Theaterspielen unter Laien auch begrüßen muß, so läßt sich nicht leugnen, daß das künstlerische Niveau mancher dieser Aufführungen viel zu wünschen übrig ließ. Ausgenommen sind natürlich die bekannten Gruppen wie die Haas-Barlow-Spiele oder die Eckebardt-Spiele, die sich jedoch im vorigen Jahre auflösten in der Erkenntnis, daß ihr Ziel, ein Gegengewicht gegen jüdisch-marxistischen Kunstbetrieb zu bilden, jetzt erreicht ist. Die Laienspiele gingen bekanntlich aus der Wandervogelbewegung hervor, die schon seit längerer Zeit in der Hitler-Jugend aufgegangen ist. Was heute an Laienspielern noch übrig ist, sind meistens örtliche Theatervereine, die mit der eigentlichen Laienspielbewegung nichts mehr zu tun haben. Dennoch will man ihnen die Freude am Theaterspiel keineswegs nehmen. Aufführungen vor der Oeffentlichkeit müssen jedoch künstlerischen Ansprüchen genügen, und diese Gewähr ist nur bei wirklich ausgebildeten Schauspielern gegeben. Neben dem sozialen hat dieser Erlaß also auch einen kulturellen Zweck, den man nicht übersehen darf.

„Der Diplomatenpaß" in Dresden

Am Dresdner Albert-Theater erlebte das „Abenteuer mit Musik", „Der Diplomatenpaß", seine Uraufführung. Der Textdichter Waldemar Frank bietet in der Handlung des Stückes gerade keine originelle Handlung — eine Tante, die ihren Reisepaß verloren, läßt sich von einem Attaché mit bessen Diplomatenpaß aushelfen — und man kann sich mit der Charakterzeichnung seiner Personen nicht immer einverstanden erklären, aber immerhin entbehrt das Stück nicht einer gewissen Spannung. Die Musik Horst Platens ist recht gefällig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0008

Aus einem arbeitsreichen Leben entriß uns der Tod nach kurzer, schwerer Krankheit heute morgen meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Großvater den

Käsereibesitzer

Karl Schaffernicht

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer

Wilhelmine Schaffernicht
geb. Wagener und Kinder

Schotterey, den 16. Januar 1935.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, den 19. Jan., um 15 Uhr, statt

---

Am 15. Januar 1935 entschlief ganz plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,

Fleischermeister

Gustav Wachsmuth

im 64. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Wachsmuth geb. Gießler

Oberkreti, den 17. Januar 1935

Beerdigung findet Freitag, den 18. Januar, 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten!

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Amalie Jordan

verw. Berschmann

im 70. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Reinhold Berschmann u. Frau
Otto Berschmann und Frau
und Enkelkinder

Halle, den 17. Januar 1935, Fritz-Reuter-Str. 9

Die Trauerfeier findet am Montag, den 21. 1. 35, 3 Uhr, in der Gr. Kapelle d. Gertraudenfriedh. statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden sind an das Beerdigungsinstitut W. Jahnke, Halle, Rudolf-Hahm-Str. 38, abzugeben.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Erdmann für seine trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elisabeth Schoppe geb. Wilkinig

Halle a. S., Merseburg, Goßmar, den 17. Januar 1935.
Schillerstr. 45 II

Familienanzeigen gehören in die MNZ

---

3 billige Fischtage in der

Schmeerstraße 14 — **„Ostsee"** — Ruf 344 37

Blutfrischer Seelachs, Pfd. **24** ₰, 3 Pfd. nur **70** ₰
Feinstes Filet . . . . nur **38** ₰

Fisch wird kostenlos koch- und bratfertig gemacht

Sport-Artikel
für
Fußball, Tennis Hockey-Spieler Ruderer, Turner, Radfahrer
sowie für
Leichtathletik Touristik und Wintersport
empfiehlt
in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle, Gr. Steinstr. 84
u. Brüderstr. 2

---

1 Stamm weiße Puten
(1 Hahn, 4 Hennen)
sowie jed. Posten junge Legehühner preiswert zu verkaufen.
E. Riemer,
Wörmlitzer Str. 101

Gesunder
Stammhalter
angekommen
Wilhelm Maul und Frau Martha
geb. Borchert

Halle (S.), den 17. 1. 1935.
Diakonissenhaus

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ"

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung
über Herstellung des Sammrabenburchlasses am Gimritzer Damm.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 30. Januar 1935, 10 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316 abzugeben. Unterlagen Zimmer 317 für 1 ℳ erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 16. 1. 35. **Städt. Bauverwaltung.**

Versteigert werden am 28. Januar 1935, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das Lichtspielhaus Laufsfädter Str. 1a mit Hof, Hauptgebäude, Garage, 11,60 Ar, Nutzungswert 4705 ℛℳ, sowie Acker zu Leuchtsfädter Str. 1 mit 2,50 Ar, Reinertrag 0,69 Zlr., u. Acker Laufsfädter Str. 2 mit 3,42 Ar, Reinertrag 0,95 Zlr.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Der Oberbürgermeister in Halle (S.) hat auf Grund der §§ 295 ff. des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G.-S. S. 55) den Antrag gestellt, **die Errichtung einer Hochwasserschutz zwischen der Straße Schieritz-Passendorf und Mansfelder Straße zu genehmigen.**

Indem ich den Antrag hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, weise ich darauf hin, daß Einwendungen gegen das Vorhaben bis zum 2. Febr. 1935 bei mir unter Angabe des Aktenzeichens in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Während dieser Frist können die Antragsunterlagen bei den Gemeindeschulzen in Passendorf, Angersdorf und Gimritz eingesehen werden.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Merseburg, den 11. Januar 1935.
Der Regierungspräsident

Nach § 4, II Absatz 2 und 3 der Fernsprechordnung vom 15. Februar 1927 ändern die Grundgebühren sich vom 1. April 1935 an in den Ortsfernsprechnetzen **Ammendorf (Saalkreis), Döhlau (Bez. Halle), Salzmünde und Teutschenthal.**

Für jeden Fernsprechhauptanschluß werden erhoben im Ortsfernsprechnetz

Ammendorf (Saalkreis) monatlich	4,50 ℛℳ
Döhlau (Bez. Halle) monatlich	4,— ℛℳ
Salzmünde monatlich	3,— ℛℳ
Teutschenthal monatlich	4,50 ℛℳ

Halle (Saale), den 15. Januar 1935.
Abteilung Halle der Reichspostdirektion Leipzig.

Hühner v. Darm 82 ₰
Zarter Rostbeef nur 74 ₰

Kalbfleisch

alles ohne Knochen

Kalbs-Nierenbrat.	68 ₰
Kalbs-Frikassee	
Kalbs-Kotelletten	. 78 ₰
Kalbs-Keule	. nur 88 ₰
Kalbs-Schnitzel	nur 98 ₰
Eisbein	. . nur 56 ₰
Gulasch	. . nur 48 ₰

A. Knüpfel Butter, Wurst Fleischwaren

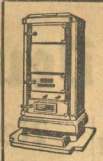
Täglich frisch eintreffend:

N. Schellfisch
o. Kopf Pfd. 30 Pfg.

Falcke's Fischhandlung
Leipziger Straße 35

Süße Apfelsinen 10 Stck.	23 ₰
Süße Mandarinen 1 Pfd.	18 ₰
Tafeläpfel . . .	1 Pfd. 14 ₰
Kochbirnen .	1 Pfd. 15 ₰
feste Tomaten .	1 Pfd. 28 ₰
Schmalz . . .	1 Pfd. 90 ₰
Moll.-Butter 1/2 Pfd.	-Stck. 71 ₰
Eier (Kühlhaus)	Stck. 10 ₰
Sirup	1 Pfd. 15 ₰
Rübenkraut . . .	1 Pfd. 25 ₰
Bierfruchtmarmelade	1 Pfd. 38 ₰
Pflaumenmus a. gelr. Fr.	1 Pfd. 32 ₰
gutsch. Bohnen .	1 Pfd. 16 ₰
gutsch. Linsen .	1 Pfd. 18 ₰
gutsch. 1/1 gelbe Erbsen . . .	1 Pfd. 26 ₰
Vollreis . .	. 1 Pfd. 14 ₰
„ glaf. . .	1 Pfd. 14 ₰
Eierschnittnudeln	1 Pfd. 38 ₰
Bruchmakkaroni	1 Pfd. 34 ₰
Haferflocken . .	1 Pfd. 20 ₰

Niedermeier
G. m. b. H. Halle



Moderne emaill. Dauerbrand-**Oefen**
Meißner Kachelöfen
Großraum-Oefen
für Gastwirtschaften, Schulen, Säle, Lager- und Arbeitsräume
Vossherde
für Kohle-, Gas- u. elektrische Heizung
Gasherde — Gaskocher
Voss-Gruden, weiß emailliert
Baueisen und Wannen — Waschkessel
Für Hausbesitzer: Schneeschieber, Eisstoßer

F. Lindenhahn, Großhandlg. f. Oefen u. Herde Halle (S.), Königstr. 8

Gummi-Stiefel für Naßbetriebe und Landwirtschaft
Überschuhe (schw. Galoschen) für Damen und Herren
Wärmflaschen und elektrische Garantie-Heizkissen
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41, Leipziger Str. 61/62

Unsere
Schlafzimmer
haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu
295, 350, 425,– 515,– usw.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungbiut
Albrechtstraße 37

Wer die **MNZ** noch nicht ständig bezieht und sie kennen lernen möchte, erhält auf Anforderung unverbindlich eine **Probelieferung**

Aufforderung

Der Verband Deutscher Zigarrenladen-Inhaber E. V., Sitz Hamburg, Ortsgruppe Halle-S. ist aufgelöst. Liquidatoren sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder. Alle diejenigen, welche dem Verbande gegenüber noch Forderungen oder Schulden haben, werden hiermit aufgefordert, diese spätestens bis zum 15. 2. 1935 bei Herrn Josef Hedwig in Halle (Saale), Steinweg 38, anzumelden

Richard Brose, Johannes Rothe
Josef Hedwig, Paul Bergmann

Kenner behaupten:
Barths Kaffee
ein Genuß
Ludw. Barth Kaffee-Rösterei Kolonialwaren
Mitglied des Rabattsparvereins
Halle, Leipziger Str. 80 — Ammendorf, Hallesche Str. 164

„Lust ob!"

vor der wackeren hilfreichen „Kleinen" schrieb mir gestern ein Beamter, ein begeisterter Kleinanzeigenleser unserer vielgelesenen Heimatzeitung. Ueberhaupt — ich muß sagen, das Vertrauen und die Anerkennung, die mir täglich stärker zuteil wird, beweist, daß mich die meisten Leser schon ganz in ihr Herz geschlossen haben. Wann werde ich, die flinke „Kleine", nun auch die Deine?

Unsere vielgerühmte „Kleine"
Hat die allerängsten Beine
Trägt man ihr ne Sache auf
Macht sie es im schnellsten Lauf!

Wortanzeigen in der Ausgabe Halle und Umgebung der MNZ kosten nur 20 Pf. je Ueberschriftswort und 8 Pf. für jedes weitere Wort

Geschäftsstellen der MNZ in Halle:
Haupt-Geschäftsstelle Geiststraße 47
Zigarrengeschäft Erich Bennemann, Alter Markt 8
Papierwarengeschäft Lehmann, Ecke Burg- u. Brunnenstraße
Zigarrengeschäft F. A. Meyer, Hindenburgstraße 53
Zigarrengeschäft Richard Schöne, Leipziger Straße 84
Musikalienhandlung E. Stock, Große Steinstraße 15
Papierwarengeschäft Weidle, Steinweg 25

Ammendorf

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbe-Ertrag für 1935.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben im Gewerbesteuerveranlagungsbezirk der Stadt Bitterfeld:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1934 den Betrag von 6000 RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II.

Die hierauf zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks

„Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, freie Berufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbebetriebes anzusehen ist, z. B. für Reederei- und Gesellschaften des Bürgerlichen Rechts), Muster Gew. 2 (für juristische Personen),

Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden)" in der Zeit vom 1. Februar bis 15. Februar 1935 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt wird.

Die Vordrucke zu den Steuererklärungen geben den Steuerpflichtigen in Zimmer 10 vom 17. Jan. ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 17. Januar d. J. ab im Rathaus, Zimmer 7, während der Dienststunden von 9—12 Uhr abgegeben.

Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordruckes zur Steuererklärung nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein zahlungsfähiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Ammendorf (Saalkr.), 16. Jan. 1935.
Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk
Sonnenberg.

Oeffentliche Steuermahnung

Am 15. Januar 1935 waren folgende Abgaben für den laufenden Monat fällig:

1. Hauszinssteuer,
2. Staatliche Grundvermögensteuer,
3. Staatszuschlag, } zur Grund-
4. Gemeindezuschlag, } vermögensteuer
5. Mietentschädigung.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Entrichtung vorgenannter Abgaben im Verzug sind, werden hierdurch aufgefordert, die fälligen Beträge sofort an die hiesige Gemeindekasse abzuführen.

Im Falle der Nichtzahlung werden die Rückstände, soweit nicht gestundet, im Wege der Zwangsvollstreckung **gebührenpflichtig** eingezogen.

Mahnzettel werden nicht ausgestellt.

Ammendorf, den 16. Januar 1935.
Der Gemeindevorsteher.
Sonnenberg.

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Tücht. Formleger
nicht unter 30 Jahre von Brikettfabrik bei Halle gel. Bewerb. m. Zeugnisabschrift. unt. L. U. 288 an Ambad, Ang.-Mittler, Schweitzer Str. 1

Alleinmädchen, flettgied, für sof. oder 1. Febr. gesucht. Landgerichsrat Berbsdorf, Kronprinzenstr. 20, 2 Tr.

Zimmer, möbliertes, zum 1. Febr. 1935 gesucht. Hohe Ehrenleistungen. Angeb. u. L 5185 an die MNZ, Geiststr. 47.

Vermietungen

Möblierte Zimmer Königstr. 27, 1.

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Königstraße 84.

Miet-Gesuche

2- u. 3-Zim.-Wohnung Innenst., in best. Hause zum 1. 4., auch früh., gesucht. Trente, Großdeutsche Feuerbestattung, Hindenburgstraße 46.

Wohnung sucht junges Ehepaar. Angebote u. L 4482 an MNZ, Geiststraße 47.

Gesucht wird zum 1. April oder früher von pünktlichem Mieter 1 Stube, Kammer u. Küche in od. Nähe Halle (S.). Mieteben bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter L 4481 an MNZ, Geiststr. 47.

Pacht-Gesuche

1 Geschäftslokal mit Wohnung, geeignet für Manufakturwaren, in mittlerem Ort, wo eine gute Existenz geboten ist, für sofort zu pachten gesucht. Angebote unter L 5184 an MNZ, Geiststr. 47.

Handwerk-Arbeiten

Großchromanlage neuestes modernst Art, lauterkte, billigste Arbeiten Friedrich Becker, nur Kleine Brauhausstraße 11

Schuhreparaturen — der gute Schuh gehört zu „Fußwohl", Kirchnerstraße 18 a.

Bernsteinen, polieren u. sonstige Metallveredelungen Friedrich Becker, nur Kleine Brauhausstraße 11.

Waßbilder (christlicher Formationen, Sammelaufträge, 6 Stück 1,— „Rotsocke", Rüdiger, Geiststr. 6.

Geldverkehr

Sorgenlose Tilgungsdarlehen! Rückz. monatl. 13,50 ℛℳ p. Tausd. günst. Bed. Sächs. Spar- u. Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Jahnstraße 1. Unt. Reichsaufs. gef. Zweckdarlehnsunternehmen. Gen.-Vertr.: G. Simonis, Halle, Anhalter Str. 11.

Tiermarkt

Starken Russen verkauft Arthur Kunze, Krausenstraße 20.

Verschiedenes

Vereinfachte **Buchführung Hallensia** Preis 6 ℳ, bei Emil Müller, Halle (S.), Mühlenstraße 7.

Phrenologie Handlinsendeutung über 30 Jahre bekannt, täglich zu sprechen! Neumarktstraße 11, ptr.

Vervielfältigungen Zeugnisabschriften billig. Vormeyer, Hindenburgstr. 10

Verloren

Bernsteinkette verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schleifweg 2a, pt.

Kauf-Gesuche

Maske f. Herrn u. Dame zu kaufen gesucht. Angeb. u. L 4480 MNZ, Geiststr. 47.

Verkäufe

Ausziehtisch verkauft billig V. Berninger, 8.

Qualitätsschuhwaren kaufen Sie preiswert im Schuhhaus Böhme, Burgstraße 61.

Rotbuchenabfälle
Säumlinge und Bohlenausschnitte in langen Längen große Mengen RM. 0,60 pro 1 Ztr. franko Waggon Mühlhausen i. Thür., Anschlußgleis, hs abzugeben
Schreiber & Rumpel
Dampfsägewerk und Holzhandlung
Mühlhausen i. Thür. / Fernsprecher 195 und 916

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0009

Die Deutsche Arbeitsfront

Betriebszellenobmann: Auf Dich kommt es an!

Von Friedrich Niederlein.

Es gab eine Zeit, da marschierten die Betriebe sehr viel, und stolz schrittest Du als Betriebszellenobmann Deinem Betriebe voraus. Vor Deinem Betriebe: denn Du hattest die Fahne der nationalsozialistischen Revolution in ihm aufgerichtet und dafür gesorgt, daß auch Dein Betrieb eine „Nazi-Zelle" wurde.

Wie schön waren dann nach der Machtübernahme die Betriebsversammlungen. Volle Säle, volle Zimmer, jeder Berufskamerad kam und reichte Dir die Hand und wollte damit sagen, daß auch er den Weg zum Nationalsozialismus gefunden hatte. Das war damals noch die alte Kampfstimmung, immer in Bewegung und marschierend von Kundgebung zu Kundgebung.

Dann kam die Zeit, da wurde es ruhiger. Da begann der Ernst der Arbeit und der Schulung. Jetzt galt es, Kleinarbeit zu leisten und jeden Kameraden zu prüfen, ob er, der nach der Machtübernahme sich für den Nationalsozialismus entschieden hatte, auch standhaft war.

Wenn in der Folgezeit nun Menschen behaupten wollten, daß Deine Tätigkeit nicht mehr nötig sei und Deine Aufgaben von der Einrichtung des Vertrauensrates übernommen wären — wenn sie Dir an Hand des Gesetzbuches beweisen wollten, daß Du nur noch dazu Betriebszellenobmann seiest, die Liste für den Vertrauensrat aufzustellen, so gingst Du bestimmt in der Annahme fehl, daß diese Meinung von Deinem Amt den Tatsachen entspreche.

Hier irrst Du, wenn Du gar glaubtest, daß man Dir die Verantwortung gegeben hatte ohne Gegenleistung!

Bedenke, Kamerad, Du bist in Deinem Amt als Betriebszellenobmann bzw. Betriebswalter verankert in einem Gesetz, das der Führer gab.

Vergiß das nie und handle danach!

Der Betrieb war und muß Dein Betätigungsfeld bleiben. Auf Dich schauen sie alle im Betriebe. Man erwartet von Dir alles, denn Du vertrittst in Deinem Betrieb die Bewegung. Du bist da nicht der Mann in SA- oder SS-Uniform, oder ein politischer Leiter oder Amtswalter der DAF, nein, Du bist in Deinem Betrieb der Nationalsozialist, und wie Du Dich führst, so bewertet man die Partei.

Darum, mein lieber Kamerad, besinne Dich auf Dein Amt. Sei wieder der alte Betriebszellenobmann, der seinen Betrieb formt zur Gemeinschaft, der die Nöte seiner Kameraden kennt und sich bemüht, mit allen Kräften für das Wohl der Kameraden zu arbeiten.

Sei ein Kerl und tritt fest auf, bleibe der alte Kämpfer, denn . . .

Auf Dich kommt es an!!

Heraus zum Reichsberufswettkampf

Für den zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der im Frühjahr stattfinden wird, sind die Vorarbeiten bereits in vollem Gange. Während der erste Reichsberufswettkampf ganz allgemein der Mobilmachung der deutschen Jugend für den Beruf diente, soll der nächste Wettkampf ein systematischer Auslese-prozeß sein, der den Zweck hat, die beruflich und charakterlich besten schaffenden jungen Deutschen festzustellen, die darüber hinaus auch körperliche Ausgeglichenheit zeigen. Ueber die Durchführung dieses Berufswettkampfes macht der stellvertretende Leiter des Sozialen Amtes der RJF und Leiter des Jugendamtes der DAF, Gebietsführer Frau Langer, in der Zeitschrift „Das Junge Deutschland" einsgehende Mitteilungen. Träger des Reichsberufswettkampfes sind das Soziale Amt der RJF und das Jugendamt der DAF, die in engster Verbindung mit dem Berufsgruppenamt der DAF arbeiten. Die fachliche Arbeit übernehmen wieder die hierfür zuständigen Organisationen, der NS-Lehrerbund, der Reichsnährstand, der Reichsstand des deutschen Handwerks, der Reichsstand der deutschen Industrie und die Leiter der Berufshauptgruppen im Berufsgruppenamt der DAF.

Schon vor Beginn des Wettkampfes findet im Rahmen der Propagandaaktion im ganzen Reich ein Schaufensterwettbewerb statt, der von den im Einzelhandel beschäftigten, bis 21 Jahre alten Angestellten bestritten wird. An der Vorentscheidung beteiligen sich die rund eine Million Jugendlichen, die zum Wettkampf zugelassen werden. Der Wettkampf, der berufshauptgruppenweise, unterteilt nach Fachschaften, durchgeführt wird, erhält sein besonderes Gepräge durch die zum erstenmal im Berufswettkampf durchgeführten Mannschaftskämpfe von Städten und Kreisen. Im Endkampf werden dann von den 500, aus einem dreimaligen Auslese-prozeß hervorgegangenen Gausiegern die besten schaffenden jungen Deutschen ermittelt werden. Außer dem beruflichen Wettkampf kommt als letzte Entscheidung nun noch eine Prüfung der körperlichen Ausgeglichenheit in Form eines sportlichen Wettstreites hinzu, der zugleich auch den gesamten Reichsberufswettkampf beschließen wird.

Neuordnung und Neuwertung des hauswirtschaftlichen Arbeitsverhältnisses

Von Gaufachgruppenwalter Pg. Herzog, Halle

Das Verhältnis zwischen Hausfrau und Hausgehilfin war von jeher ein anderes als zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im allgemeinen. Die häusliche Gemeinschaft bedingt eine familiäre Zusammenarbeit. Das Hausarbeitsverhältnis, ursprünglich auf dem Grundsatz „Treue um Treue" aufgebaut, ging, wie im übrigen politischen und wirtschaftlichen Leben, leider auch hier, durch die liberalistische und marxistische Entwicklung angekränkelt, in die Brüche und führte zu gegenseitiger Entfremdung in „Herrschaft" und „Dienstpersonal". Wurden die Gründe hierfür einer genauen Prüfung unterzogen, wäre mancher bittere Vorwurf gerechtfertigt, der nicht zuletzt der arbeitgebenden Seite gelten müßte. Doch nicht allein diese angedeuteten unsozialen und ungerechten Maßnahmen, sondern auch der mit der fortschreitenden Industrialisierung gleichlaufende Drang der weiblichen Arbeitnehmerinnen zur Fabrikarbeit, verbunden mit einer marxistisch-klassenkämpferischen Verhetzung, waren die Beweggründe für die fast allgemein gewordene Unlust zur Hausarbeit. Die eine Seite wollte nur ein „Herrschen" und „Dienen" kennen, während die andere wieder nicht „dienen" wollte.

Man sollte meinen, mit diesen Begriffen sei heute Schluß gemacht, doch unsere Fachgruppenarbeit belehrt uns eines anderen. In der Behandlung, Arbeitszeit, Arbeitsentgelt und Wohnverhältnissen der Hausgehilfen herrschen teilweise noch Zustände, die jeder Beschreibung spotten und im direkten Gegensatz zur nationalsozialistischen Auffassung auf diesem Gebiete stehen. **(10—12stündige Arbeitszeit ohne nennenswerte Erholungs- und Essenpause, minderwertige, in keinem Verhältnis zu der zu leistenden Arbeit stehende Entlohnung, keine Freizeit, kein Urlaub, Kündigungen und Entlassungen bei im Arbeitsverhältnis zugezogenen Krankheiten usf., ist die kurze Zusammenfassung der an uns herangetretenen Beschwerden.)**

Diese Schilderung berechtigt nun aber nicht zu der Annahme, unsere Arbeit innerhalb der Fachgruppe beschränke sich nur auf die Abstellung dieser Schäden. Wenn ich weiter von der Unlust zur hauswirtschaftlichen Betätigung sprach, so ist damit gesagt, daß wir nicht nur die Beweggründe studierten, sondern daß wir bemüht sind, hier grundlegende Abhilfe zu schaffen. Und so ist unser Hauptziel neben der sozialen und arbeitsrechtlichen Betreuung unserer Mitglieder, diese einmal weltanschaulich zu schulen, und zum anderen die Hausgehilfinnen in Arbeitsgemeinschaften in allen Zweigen der hauswirtschaftlichen Arbeit beruflich zu bilden, um sie auf ihren eigentlichen Beruf als künftige Hausfrau und Mutter vorzubereiten. Wir werden Gelegenheit nehmen, auch in der Oeffentlichkeit einmal den Erfolg dieser Arbeit vor Augen zu führen.

Jede Hausfrau aber sollte, wenn auch bisher noch Zweifel bestanden, jetzt unsere Arbeit verstehen und uns tatkräftig hierin unterstützen. Sie erfüllt so erstens eine staatsbürgerliche Pflicht und zweitens dient sie dadurch, daß sie ihre Hausgehilfin in die DAF und deren Arbeitsgemeinschaften schickt, nicht zuletzt sich selbst, denn sie erhält gut ausgebildete Mitarbeiterinnen.

Nun noch einmal kurz zur arbeitsrechtlichen und sozialen Seite der Hausarbeit. Auch hier fordern wir die Mitarbeit der Hausfrau und bitten sie, mitzukämpfen an der Beseitigung der Klassenkampfatmosphäre in der Hauswirtschaft. Die deutsche Hausfrau soll dafür Sorge tragen, daß alte überlebte Begriffe, die die Zusammenarbeit nur stören, abgelegt werden. Wir richten weiter den Appell an sie, den Hausgehilfen durch würdige Behandlung, Beköstigung, Wohnung, angemessenen Arbeitsentgelt und Gewährung angemessener Freizeit und Urlaub zu zeigen, daß sie in ihr tatsächlich die „Mitarbeiterin" sieht, die ihr die Hausfrauenpflichten erleichtert. Diese werden ihr dafür danken und ihr sowie ihrer Familie eine willige Stütze sein.

Voraussetzung aber für die Beseitigung und Minderung sozialer Spannungen sind klare und eindeutige Arbeitsbedingungen und Richtlinien als Mindestbestimmungen. Zur beiderseitigen Sicherung und Regelung des Arbeitsverhältnisses halten wir die Schließungen von Arbeitsvereinbarungen für notwendig. Es wird jeder deutschen Hausfrau eine Ehre sein, über vorgenannte Bestimmungen hinauszugehen, um zu beweisen, daß sie bereit ist, die ihr vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Karl-Ferdinand Schulze – unpünktlich

Pünktlichkeit ist die Höflichkeit des Fürsten, so sagt man doch. Danach müßte eigentlich Karl-Ferdinand Schulze Fürst sein. Er ist es aber nicht. Leider — Gott sei Dank. Er ist Inhaber eines gut gehenden Geschäftes mit ff-Wurstwaren im Hauptberuf. Seine Leidenschaft ist Kegeln, wogegen natürlich nichts einzuwenden wäre. Im Kegelklub „Immer fest druff" (bitte, auch in schlimmsten Zeiten streng national) ist er der eifrigsten Mitglieder einer.

Wie gesagt, Karl-Ferdinand ist nicht mehr der Jüngste, auch nicht der Aelteste, — also reifen Alters. Viele Kegelabende haben sich in sein streng männliches Gesicht eingetragen. Viele Kegelabende liegen hinter ihm. Nie aber könnte einer aufstehen, ihn am obersten Westenknopf packen und mit unbeweibverkündenden Stimme sagen: Karl-Ferdinand, du bist dann und dann zu spät gekommen." Nein, so etwas gab es einfach nicht für Karl-Ferdinand Schulze.

Jetzt fängt eigentlich die Geschichte an, denn es ist nun doch passiert, was die Welt nie für möglich hielt. Karl-Ferdinand Schulze ist am vorigen Freitag eine Viertelstunde zum Kegelabend zu spät gekommen. Seine Freunde sehen sich an und schauen auf das Zifferblatt ihrer Uhr, wo ist Karl-Ferdinand Schulze?

Ludwig-Emil schellt. Karl-Ferdinand öffnet und zieht ihn herein.

„Ja, aber," will Ludwig-Emil fragen, — doch kommt er nicht zu Worte.

„Ja," versucht Ludwig-Emil wieder.

„Komm nur. Wir wollen erst einmal einen Kognak trinken."

Auf einem Bein kann man nicht stehen. Dieser unerschütterliche Grundsatz hat die beiden durchs Leben getragen. Nachdem der zweite gekippt ist, schaut Karl-Ferdinand aufgeregt auf die Uhr. Es wäre höchste Zeit, zu gehen, aber er kann ja noch nicht. Fragend schaut Ludwig-Emil ihn an und denkt, warum gehen wir noch nicht? Wir kommen doch zu spät! Aber keiner sagt etwas. Aus dem Munde des Freundes fällt dann das geschichtliche Wort: „Aller guten Dinge sind drei." Und so sind zehn Minuten höchster Spannung verstrichen. Aufregung herrscht in der Stube. Und endlich kommt dann Ludwig-Emil die Klärung,

Karl-Ferdinands Gattin, die Holde, erscheint aufgeregt, bepackt mit riesigen Paketen; denn sie hat ja für den anderen Abend die Damen ihres Bekanntenkreises geladen. Wie unangenehm die Verspätung. Hochrot und völlig erschöpft steht sie vor ihrem männlichen Beschützer dieses schweren bürgerlichen Daseins.

Von ihren Schwergewichtsschultern rieselt der wärmende Pelzmantel. —

Karl-Ferdinand atmet erleichtert auf angesichts seiner trauten Gattin, und mit kaum glaublicher Geschwindigkeit steht er nun zum Ausgang bereit, er macht eine Bewegung. Will er seine holde Gattin noch einmal umarmen? Nein, er entfernt nur von dem hochgehenden Busen seiner Teuren die Winterhilfsplakette, steckt sie sich selbst an die linke Seite, unter der ein deutsches Herz schlägt und sagt:

„So, jetzt können wir gehen." —

Eine Viertelstunde später sind sie am Ziel der ihnen so lieb gewordenen Stätte der rollenden Kugel und fallenden Kegel. Die Tür fliegt auf. Ein lautes „Heil Hitler!" aus kräftiger Männerkehle war das letzte, was ich hörte, dann fiel die Tür ins Schloß.

So wurde Karl-Ferdinand Schulze, Inhaber eines gutgehenden Geschäftes mit ff-Wurstwaren, das erste Mal unpünktlich, — durch die Verspätung seiner Frau.

Wim.

Jedes Mitglied der deutschen Arbeitsfront trifft die entscheidende Schlacht für Deutschland!

Wie ist das möglich, daß er noch nicht da ist? Was ist mit ihm passiert?

Ich will es erzählen.

Der Inhaber des Geschäftes mit ff-Wurstwaren Karl-Ferdinand Schulze kegelt nicht allein, denn das Bier würde ihm sonst nicht schmecken. Aber, er geht auch nicht alleine zum Kegeln, sondern er wird abgeholt, — regelmäßig. Der hierzu Berufene heißt Ludwig-Emil Tupfer. Weil Karl-Ferdinand Schulze immer und immer pünktlich war, war es Ludwig-Emil Tupfer auch.

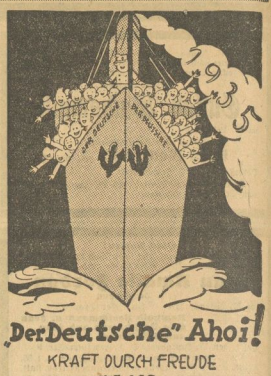
Karl-Ferdinand erwartete Ludwig-Emil immer vor der Haustür. Dieses Bild ist Lebensinhalt geworden von Ludwig-Emil. Am vorigen Freitag aber war er platt. Soweit platt, wie in seinem Gesicht, das an gute hessische Kürbisse erinnert, der Ausdruck „platt" Platz hatte. Und das kam so.

Kurzarbeiter- oder Stammarbeitersiedlung

In der nichtbäuerlichen Siedlung haben wir eine ganz klare Entwicklungslinie von der Erwerbslosensiedlung zur Stammarbeitersiedlung zu verzeichnen. Ausgangspunkt der Erwerbslosensiedlung war der Gedanke, erwerbslos gewordene Arbeiterfamilien an Stelle von Notunterkünften in Siedlungen am Stadtrand unterzubringen. Sehr bald hat sich gezeigt, daß diese Siedlungsform von keinem Standpunkt aus ausreichend war. Einmal war die Landzulage, die man in der Stadtrandsiedlung zur Verfügung stellte, die meist zwischen 500 und 800 Quadratmeter lag, zu klein, um die Ernährung der Familien sicherzustellen, vor allem um deswillen, weil bei so geringer Stellengröße an eine Tierhaltung nicht gedacht werden konnte. Sodann aber kann die Kleinsiedlung grundsätzlich nicht dem Erwerbszweck dienen, sondern nur der Selbstversorgung. Der Stadtrandsiedler, der keinen anderen Gelderwerb besaß, blieb also, wie sich zeigte, nach wie vor auf das Unterstützungswesen angewiesen.

Der Sinn des nationalsozialistischen Siedlungswerkes in der nichtbäuerlichen Siedlung kann es nicht sein, nur vorübergehende Notmaßnahmen zu treffen, sondern es hat zur Aufgabe, an und für sich gesunde Verhältnisse zu schaffen, die im Sinne des wirtschaftlichen Neuaufbaues und Umbaues wirklich krisenfeste Arbeitsplätze ergeben. Es kommt daher darauf an, Wirtschaftsheimstätten zu schaffen, in denen die Stammarbeiterschaft eines Werkes oder verschiedener Werke gegen die Gefahren wirtschaftlicher Krisen gesichert ist. **Durch diese Seßhaftmachung soll der Stammarbeiter aus der bloßen Abhängigkeit von Konjunkturen befreit und so tatsächlich aus der Bindungslosigkeit herausgehoben werden, die zu proletarischem Denken führte.** Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Wirtschaftsheimstätte liegt in der Möglichkeit, den größten Teil der Ernährung der Arbeiterfamilie aus eigenem Grund und Boden zu erzeugen. Kleintierhaltung und Gartenbau zusammen können das leisten, und zwar auf einer Stelle, die gerade groß genug ist (durchschnittlich 1000 bis 1500 Quadratmeter mit zusätzlichem Futterland), um von den Familienangehörigen bearbeitet zu werden.

Eine weitere Wirkung solcher Seßhaftmachung und Selbstversorgung ist dann allerdings die, daß ein Teil des Bareinkommens für sonstigen Bedarf an Verbrauchsgütern frei wird, so daß eine echte Steigerung der Wirtschaftstätigkeit entsteht, die jeder künstlichen Wirtschaftsankurbelung bei weitem überlegen ist. Kurzarbeitersiedlung ist darum kein grundsätzliches Ziel, denn wir wollen ja nicht die in Deutschland vorhandene Arbeit in möglichst viele Teile einteilen, erwarten vielmehr von der Wirkung der Seßhaftmachung eine so starke Steigerung der wirtschaftlichen Kräfte, daß dadurch mittelbar viele Hände Beschäftigung finden, die heute feiern müssen. Sollte aber den angesiedelten Arbeiter bzw. sein Werk eine Wirtschaftskrise zur Kurzarbeit zwingen, so zeigt die Wirtschaftsheimstätte den tiefsten Sinn der Bodenständigkeit, indem sie es der Siedlerfamilie ermöglicht, **um so mehr Arbeit auf den Grund und Boden zu verwenden und dadurch den denkbar besten Ausgleich für den ausfallenden Lohnanteil zu schaffen.** Es ist also falsch, wenn vielfach die Auffassung verbreitet ist, als ob derjenige, der Siedler werden will, von vornherein zur Kurzarbeit prädestiniert ist, oder gar sich damit einverstanden erklärt. Im Gegenteil, der Sinn der Siedlung ist die Seßhaftmachung der in Arbeit befindlichen Stammarbeiter. Der Siedler hat aber den Vorteil, die mit der Kurzarbeit sonst notwendig verbundene Senkung seiner Lebenshaltung nicht mehr fürchten zu müssen.



„Der Deutsche" Ahoi!
KRAFT DURCH FREUDE
MIT DER
REISESPARKARTE

Viele Fahrten werden in diesem Jahr vom Gau Halle-Merseburg ausgeführt, wahrscheinlich auch eine achttägige Ostseefahrt nach Finnland. — Kamerad, kümmere Dich daher noch heute um Deine Reisesparkarte, die Dir das Sparen sehr erleichtert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 17-18/fragment/page=0010

Das Unterhaltungsblatt

Fantis Tod / Von Tito Colliander-Finnland Aus dem Schwedischen übersetzt von Ina Colliander

Hinter der Brücke auf der Landstraße, die über die Eisenbahn in der Nähe des Bahnhofsgebäudes von Agelby führt, führt eine zweite kleine Brücke über einen Bach. Hier geht der Weg zu einigen Häusern, die letzten, die man von der Eisenbahn aus sehen kann, bevor man die Felder am Vandafluße erreicht. Die Häuser liegen höher als die Felder, das letzte ist gelb und zweistöckig, es sieht auf einer Anhöhe zwischen einigen Birken und Pflaumenbäumen.

Aber zwischen dieser Wegstrecke und der Eisenbahn liegen noch einige Felsen, die gesprengt sind an der Stelle, wo die Schienen sich gerade zur Brücke über den Vandafluß strecken. Auf den Felsen wachsen kleine Kiefern, auch Himbeersträuch und Elleringbüsch — es ist ein ganz gewöhnliches, kleines Stück Land, wie man es überall sieht, wenn man mit dem Bummelzug von Helsingfors aus fährt. Im Frühling bilden sich Pfützen in den Spalten und Vertiefungen zwischen den Wurzeln der Zwergkiefern.

In einer solchen Pfütze spielte einmal ein kleiner Junge. Es war Frühling, wie heute, als ich gerade dort vorbeiging. Und ich blieb stehen; etwas bedrückte meine Brust. Ich suchte mit den Augen, an welcher Pfütze war es? War es an der kleinen dort hinten? Nein, da war es nicht, denn ich erinnere mich, daß die Pfütze groß war und das Wasser tief und dunkel. Aber einem kleinen Jungen erscheint alles so anders als einem erwachsenen Mann — vielleicht war das Wasser gar nicht so tief, vielleicht war die Pfütze in Wirklichkeit recht klein? Alles wird kleiner mit den Jahren. Nicht nur Entfernungen und Pfützen, sondern auch die Gefühle werden kleiner.

Ich konnte die richtige Pfütze nicht wiederfinden, ich weiß nicht, an welcher der kleine Junge spielte. Aber hier irgendwo war es, wo Fanti ertrank —.

Der Junge spielte mit einem kleinen Elefanten aus Porzellan. Er war hellgrau, eine sehr zarte Farbe, wie sie nur mattes Porzellan haben kann. Aber die Spitze des Rüssels war rosa. Das war das wunderbarste und netteste kleine Tier, das man sich denken konnte, nicht größer als der Korken einer Limonadenflasche. Seine Stirn und die Beine hatten feine Runzeln, die großen Ohren waren dicht an den Hals gedrückt, und die Augen sahen gedankenvoll und freundlich auf den, der ihn in der Hand hält. Das war Fanti, das Lieblingsspielzeug, das jede Nacht in einem Streichholzkästchen, mit Baumwolle gefüllt, schlief und das Kästchen lag auf einem Stuhl neben dem Kopfende am Bette des Jungen.

Das ganze Wesen Fantis war unendlich zart, fast durchsichtig fein und ebenso war die Liebe des Kindes zu dem zerbrechlichen Gegenstand. Fanti mußte es gut haben, Fanti sollte es warm haben und immer sollte der hellrosa Rüssel Fantis rein sein, denn dieser rosa Rüssel war das wunderbarste an dem wunderbaren Fanti. Und keine fremden Hände durften Fanti anrühren.

Und so waren denn der kleine Junge und Fanti beisammen an einer herrlichen Frühlingspfütze. Die braunen Blätter des vorigen Jahres bedeckten den Boden der Pfütze und das Wasser war braun, aber doch auf eine eigentümliche Weise klar, es war nicht schmutzig. Wolken und blauer Himmel spiegelten sich darin.

Fanti aber war traurig, nur am Strande zu sitzen und zuzusehen, wie der Junge mit den kleinen Holzstücken spielte, die er über das tiefe Wasser segeln ließ. Fanti wollte mitspielen, warum nicht auch er? — Er war wie dafür geschaffen, auf einem der Holzstücke zu sitzen, er wollte es so gerne. Denk nur, wie herrlich es ist, von Strand zu Strand fahren zu dürfen, wie auf einem großen Schiff, oder nein, — in einem Kanu, einem kleinen Boot, nur für Fanti gemacht. Das würde er genießen!

Vorsichtig stellte der Junge das kleine graue Tier auf das feinste und glatteste Holzstück. Einen Augenblick spiegelte sich Fantis rosa Rüssel im tiefbraunen Wasser, dann saß Fanti sicher und stark auf seinem Schiff. Im schiefen Winkel kräuselte sich das Wasser, ein kleines, leichtes Kräuseln, als das Boot abstieß, dann wurde das Kräuseln schwächer und als das Holzstück in der Mitte der Pfütze stehenblieb, lag das Wasser wieder blank und spiegelte die umstehenden Kiefern, den Himmel und den kleinen Elefanten, der unbeweglich und gnomenhaft klein den Gefahren der Seefahrt Trotz bot.

Mit einem Stock, den der Junge in der Hand hielt, streckte er sich übers Wasser und stieß leise den schwimmenden Spahn an, der schaukelte schwach, veränderte das Spiegelbild der Kiefern und wieder glitt das Schiff mit seinem Passagier ein kleines Stück vorwärts.

Das war Fantis erste Umsegelung. Leise schaukelte er von einem Strande zum anderen, dirigiert von der Spitze des Stockes. Manchmal hatte der Junge alle Mühe, das kunstvolle Schiff zu erreichen, dann streckte er seine kleinen Arme weit aus, die Spitzen der Stiefel wurden vom Wasser benetzt und die Zunge in dem offenen Munde drehte sich um und um, als ob sie damit helfen konnte, das Gleichgewicht zu halten.

Aber wie das Fürchterliche geschah, darüber konnte der Junge nie ins Klare kommen. Es ging so rasch. Plötzlich war das flache kleine Holzstück leer. Fanti war fort — fort! Fanti war nicht mehr da!

Er stand eine Weile ganz still, als ob er darauf wartete, daß Fanti wieder heraufkommen sollte. Er verstand gar nicht, was das Ganze bedeutete. Wie konnte Fanti so verschwinden? Das war fast gar nicht schrecklich, es war nur schauerlich.

Aber dann ging plötzlich ein schreckliches Gefühl durch ihn hindurch. Es war als ob man mitten in der Nacht erwachte und Mutter war fort, und Kleider hängen irgendwo und ähneln einem Gespenst mit Augenhöhlen an Stelle der Augen. Man liegt nur, ringt nach Atem, man kann nicht mal weinen. Und etwas liegt schwer auf der Brust und das Herz schlägt und klopft so, daß es weh tut.

Da, gerade auf dieser Stelle fiel Fanti hinein und versank! Es muß da gewesen sein! Aber nichts war zu sehen! Das Wasser ist so tief und dunkel — aber nein! Dort leuchtet etwas Weißes, ein kleiner weißer Punkt. Wie soll man bis dahin reichen? Vielleicht mit dem Stock . . . so . . . o, der rührt nur den Boden auf, nun sieht man nichts!

Und der Junge geht mit den Stiefeln ins kalte Wasser. Es drängt hinein unter die Sohlen, zwischen die Zehen, die Strümpfe werden naß, bis an die Knie reicht jetzt das Wasser. Die Hände graben in den modernden Blättern tief im Wasser, die erstarrten Finger greifen nach etwas Hartem . . . Nein, nur ein Stein. Und jetzt? Ein halbverfaultes Holzstück. Vielleicht war es doch nicht hier? Vielleicht war es weiter hinaus? Das Wasser benetzt den Gurt der kurzen Hosen, die Rockärmel sind naß bis zu den Schultern. —

Es ist unmöglich, unmöglich, daß Fanti fort ist, daß Fanti nie zurückkehrt. Es kann nicht sein — kann nicht!

Der gräßliche Kampf beginnt. Der da im Halse und in der Brust, der so macht, daß man nicht weiß, wie man atmen soll und die Augen mit Salz anfüllt. Alles verdämmert, alles fließt zusammen, die ganze Welt wird voller Weinen.

Und der Junge läuft auf dem Wege, das Wasser plätschert unter seinen Füßen. Quitisch, quitisch sagt's in den Stiefeln, auch von den Ärmeln tröpfelt das Wasser. Er läuft auf das große gelbe Haus zu, daß auf dem Berge steht, dort, im oberen Stockwerk ist seine Mutter. Auf jeder Stufe bleibt eine nasse Fußspur, der Linoleumfußboden im Vorzimmer bekommt schmutzige Flecken.

Es ist unmöglich etwas zu erklären, unmöglich zu erzählen — die Unterlippe zittert, die Gurgel ist eine schmerzende, krampfhaft zuckende Masse. Man kann sich nur in Mutters Schoß hineindrücken, der naß wird, und heulen, nur heulen. — Fühlen, wie Mutter einem übers Haar streichelt, über die Wange, stammeln:

Fanti . . . Fanti, Mutter, Fanti!

Französische Kulturpropaganda

Der Franzose ist von jeher ein Meister der Propaganda. Ein nicht geringer Teil der „gloire" Frankreichs beruht auf der geschickten Werbung namentlich für die Leistungen des französischen Geistes in der Welt. Diese Propaganda, die der ebenso klugen wie ertragreichen Außen-, Militär- und Wirtschaftspolitik ebenbürtig ist, wird einmal vom Staate selbst mit ungewöhnlich hohen Mitteln betrieben, dann aber auch von jedem Auslands-Franzosen, der sich in erster Linie als Abgesandter und Werber seines Landes betrachtet.

Soweit die öffentlichen Mittel zu erfahren sind, die der französische Staat für die Kulturwerbung zur Verfügung stellt, betragen sie über 100 Millionen Francs jährlich, und wir dürfen annehmen, daß aus verborgenen Quellen noch erheblich mehr Beträge den Ruf der französischen Zivilisation unter den Völkern befestigen oder neu begründen. Das Ministerium des Äußeren leistet Zuschüsse an die höheren Bildungsanstalten, an literarische, künstlerische, wissenschaftliche und sportliche Unternehmungen, das Unterrichtsministerium für die französischen Universitäten und die französische Wissenschaft. Unmittelbar dem Ministerpräsidenten unterstellt ist das Zentralblatt für Kulturwerbung. Dazu kommt eine Fülle nichtamtlicher, privater Stellen zur Verbreitung der französischen Sprache im Ausland, des französischen Gedankens, der kirchlichen Bestrebungen Frankreichs usw.

Ein besonderes Feld der französischen Propaganda ist der Osten und Südosten Europas. Unsummen läßt es sich Frankreich kosten, um französische Literatur unter die direkten östlichen Nachbarvölker Deutschlands und unter die Balkanvölker zu werfen. Die neuesten Beziehungen Rußland-Frankreich sind auch auf kulturellem Gebiet von ungeheurer Wichtigkeit für Frankreich. Damit wird eine Tradition wieder aufgenommen, die seit 1918 unterbrochen war und den französischen Bildungseinflüssen auch im Rußland der Sowjets neue Möglichkeiten gibt. Umgekehrt macht sich Frankreich auch die obscurantistische Literatur in Uebersetzungen ins Französische zu eigen, um jederzeit wohlgültige Schweise seiner Freundschaft zu diesen Ländern vorweisen zu können.

Die Großzügigkeit und Stärke dieser kulturellen Propaganda ist bewundernswert. Mögen uns Deutschen auch viele dieser Methoden nicht liegen, so erwächst uns doch immer mehr die Aufgabe, aktiver in unsere kulturellen Auslandspropaganda zu werden. Es genügt nicht, wie uns die Ereignisse seit dem Weltkriege gelehrt haben, in jahrhundertelanger Siedlungstätigkeit z. B. kulturelle Lehrmeister und Vermittler zu sein. Die großen politischen Entscheidungen werden von einer nimmermüden Kulturpropaganda weitgehend beeinflußt.

Der Klopfgeist / Erzählung von Hermann Gebhardt

Der kleine braunschweigische Ort Dibbesdorf steht zur Zeit mit im Brennpunkt der friedlichen Arbeitsschlacht. Durch den nahen Wald ist in breiter Front die Linie der künftigen Autobahn gebrochen und schwingt sich über mächtige Brücken — ein Fluß, die Schunter, und eine Landstraße müssen hier überquert werden — an dem Dorfe vorbei.

Ich stehe vor den Bauten, die schon jetzt ihren großartigen Schwung verraten, und wale mir aus, wie es in wenigen Jahren sein wird, wenn über diese Verkehrsader des Dritten Reiches die Automobile rasen. Der Bauer neben mir hat mir einiges von den Schwierigkeiten erklärt, die der Boden dem Bahnbau bereitete, und nickt mit einem Male versonnen. „Da bekommt unser Dibbesdorf zum zweiten Male einen Namen, und diesmal gewißlich einen besseren!"

„So?" Ich blicke verwundert auf. Der Name Dibbesdorf begegnete mir bislang in der Weltgeschichte noch nicht.

„Ich habe zu Haus einen schönen, seltenen Stich vom braunschweigischen Herzog Karl I. Wollen Sie sich den einmal ansehen? Mit diesem Herzog hängt die Geschichte übrigens zusammen."

Neugierig geworden gehe ich mit meinem freundlichen Begleiter ins Dorf zurück. Und der erzählt nun.

„Hier ist nämlich so um 1770 ein toller Spuk gewesen, der nahezu weltberühmt wurde. Der Klopfgeist des Bauern Kettelhut war das. Um ein Haar wäre damals das ganze Dorf in Verruf gekommen."

„Ein Klopfgeist?" lächle ich. „War das denn so wild?"

„Und ob!" Der wackere Dibbesdorfer redete sich ordentlich in Fahrt. „Bei diesem Kettelhut klopfte es immer in rätselhafter Weise unter der Spinnstube. Die Mägde mochten sich kaum mehr hineintrauen, obwohl sonst nichts geschah. Aber das allein war noch nicht das Unheimliche. Man konnte dem Spuk Fragen vorlegen, die durch Klopfen richtig beantwortet wurden. Der Bauer fragte den Geist nach seinem Alter. Zweiundvierzigmal klopfte es darauf, und das war haargenau das Alter des Hofbesitzers."

„Na, so etwas!"

„Ja, so ging es eine Weile, und dann steckten die Behörden ihre Nase hinein. Die Wände des Zimmers wurden durchgebrochen, Boden und Schränke untersucht. Man fand nichts, aber das Klopfen ging munter weiter. Eine wahre Völkerwanderung setzte aus den benachbarten Dörfern nach hier ein. Alle wollten den allwissenden Geist, der jede Frage mit Klopfen richtig beantwortete, kennen lernen. Militär mußte schließlich für Ordnung sorgen."

Der Bauer lachte trocken auf. „Ein Teufelsbeschwörer" fand sich sogar ein, ein sehr gelahrter Kandidat der Theologie. Aber noch nie hatte der Geist so munter geklopft wie während der fürchterlichen Beschwörung. Und der weise Kandidat mußte mit langer Nase abziehen.

So standen die Dinge, und es wurde immer schlimmer. Und da letzte sich der regierende Herzog von Braunschweig Karl I, — sehen Sie, dies ist der Stahlstich, von dem ich Ihnen vorhin sagte; schönes altes Stück, nicht wahr? — höchst persönlich ins Mittel. Mit seinem herzoglichen Bruder Ferdinand, der im Siebenjährigen Kriege die Schlachten von Minden und Krefeld schlug, kam er an und trat selber mit dem rätselhaften Geist in Verbindung. Der schien keine Scheu zu kennen und beklopfte die allerdurchlauchtigsten Fragen genau so unbefangen wie die der schlichten Bauersleute. Herzog Karl schüttelte bedenklich das Haupt dazu und empfahl sich alsbald. Er war aus der Geschichte trotz neuerlicher Untersuchung auch nicht schlau geworden.

Nach dem Herzog kamen die Gerichte. Die Frau des Bauern Kettelhut wurde als mutmaßliche Urheberin des Spukes gefänglich eingezogen. Auch dies erwies sich nicht als das richtige Mittel zum Zweck. Die Frau saß drei Monate hinter Schloß und Riegel, und der Klopfgeist tobte derweile wie zuvor. Da mußte man sie wieder freilassen.

Das Rätsel wurde übrigens nie gelöst. Der Spuk hörte auf, wie er begonnen. Mit einem Male war er weg und kam nicht wieder. Im benachbarten Essehof hat er sich noch gezeigt, aber dort schwiegen die Betroffenen, die keine Lust verspürten, die Kettelhutschen Erfahrungen am eigenen Leibe durchzumachen."

Zu so etwas kann man nur den Kopf schütteln. „Und kein Mensch hat jemals eine Erklärung gehabt?"

„Eine Erklärung? Nein!" Der Bauer lächelt ein wenig. „Man hatte allerdings während des Spukes einen Knecht im Verdacht, aber dem war nichts nachzuweisen. Als der aus Dibbesdorf wegging, hörte die Klopferei auf. Er verdingte sich nach Essehof, und da begann dann ein neuer Klopfgeist sein Werk. Die Geschichte wurde damals aber nicht weiter untersucht, denn die Essehofer schwiegen sich ja aus."

Alle Wetter —, eine nette Pointe! Ein simpler Stallknecht narrt im achtzehnten Jahrhundert kaltblütig einen leibhaftigen Herzog und einen berühmten Feldherrn dazu!

Der Dibbesdorfer Bauer nickte, als ob er meine Gedanken gelesen hätte. „Ein toller Kerl muß der Bursche gewesen sein! Der hat's faustdick hinter den Ohren gehabt."

Dem habe ich nichts hinzuzufügen; aber verdenken kann ich es den Dibbesdorfern auch nicht, daß sie auf dieses historische Schwindelgeschehen nicht gerade eingebildet sind und lieber hinaussehen zur Autobahn, die gerade bei ihrem kleinen Dorf über eine besonders kühne Konstruktion hinweggeführt wird.

Renate auf Skiern / Heitere Erzählung von Matthäus Sporer

Renate war ärgerlich . . . Obwohl der Himmel einem Bild von Segantini glich und der Schnee dem Schaufenster eines Juweliers in der Weihnachtswoche.

Sie flog über die weiten weißen Flächen, die ewigen Berge sahen ihr zu, und es lohnte sich, Renate zuzusehen. Sie fuhr schmale und Omnibusspuren, sie spannte jeden Muskel ihres durchtrainierten Körpers, bis der Pulverschnee wie eine Wolke hinter ihr auffstieg und die Berge ganz klein wurden. Berge sollen manchmal die seltsame Eigenschaft haben, wenn Mädchen in Norwegerhosen und im grob gestrickten Pullover vorbeifahren . . .

Renate war ärgerlich. Sie hatte vor wenigen Tagen ihr Herz an einen jungen Mann gehängt gehabt, der Stemmbogen wundervoll korrekt aus den Hüften heraus anzusetzen und zu drehen verstand, dessen blaue, etwas sentimentale Augen die Ferne tranken, der im weichen, unberührten Schnee eigenartige Figuren zeichnete. Manchmal, wenn die Sonne schief auf den leicht verharschten Schnee fiel, glichen die Spuren einer geheimnisvollen Botschaft, die eine stumme, aber eindrucksvolle Werbung auszudrücken schienen. Und Renate erinnerte sich an die so feinsinnigen Zoder, die ihre Liebesgedichte angeblich in den Sand schrieben, und an den Vogel Phönix, der solche Dinge mit seinem Schnabel in Palmenblätter hackte . . .

Aber da war dann zu Renates Leidwesen das so überaus moderne, ganz scheußliche Verwischen der Geschlechter — alle Welt trug Hosen und Pullover und Kappe, und kein Mensch kannte sich mehr aus. Und am fünften Tage stellte sich's heraus, daß der „junge Mann" Lotte hieß und Kunstschülerin aus Dresden war und überhaupt — —

Einen Tag fuhr Renate allein. Sie stieg im Grätenschritt — er wirkt gar nicht anmutig — bis an den Fuß des Berges, der wie ein wärmender Finger allerhand unverständliche Zeichen in den Segantiniihimmel schrieb, und fuhr dann ab . . .

Die rasende Fahrt tat ihrer gequälten Seele wohl. Ihr Gesicht glühte, und ihre feuchten Lippen waren leicht geöffnet. Der Gegenwind preßte sich an ihren Körper, und die Latschen flogen in atemraubenden Tempo vorbei . . . Die Stille der Einsamkeit aber trank ihren sehnsüchtigen, spitzen Schrei . . .

Die Fahrer, die weit unten trainierten, blieben erwartungsvoll stehen und machten große, runde Augen, denn Renate gab der Landschaft eine eigene Note . . . und gerade, wie sie mit einem tollen Stemmchristiania abbog, sah sie das Mädchen. Das Mädchen, das ihr von allem Anfang an so gut gefiel. Es hatte weite, wallende Norweger, einen wundervollen Teint, graue Augen und eine etwas brüchige Stimme.

Junge Mädchen, wenn sie gearzert und romantisch sind, gehen immer eigene Wege. Nach der Liebe kommt die Freundschaft mit gleicher Heftigkeit, und Renate schloß sich der neuen Gefährtin mit der ganzen aufopferungsfähigen Hingabe ihrer neunzehn Jahre an.

„Ski Heil!" nickte die andere und lachte.

„Etwas stürmische Abfahrt", meinte Renate und kniff ein Auge zu.

„Aber schön! Ich tu es auch nicht anders!" Das fremde Mädchen zeigte weiße regelmäßige Zähne, und die wohlgeformten Hände machten eine großartige und doch berlegene Bewegung. Drei Tage lang fuhren Renate und die Fremde Schulter an Schulter über den Schnee — durch die schwere Stille. Und in diesen Tagen kamen sie sich näher. Nicht nur, weil Renate ärgerlich war. Sie sagten sich du — einfach du —, wie es die Menschen wahrscheinlich getan hatten, als sie noch keine Namen besaßen, und genossen Stunden ungetrübter Freude. Sie küßten sich leise und flüchtig, wie es Mädchen zu tun pflegen — die Fremde war schrecklich schüchtern, und Renate fand, daß Mädchen beim Sport eigentlich die besten Gefährtinnen seien und daß die scheußliche Mode einen auf die dümmsten Gedanken bringe, und man solle überhaupt niemals mit Männern, wenigstens nicht beim Skifahren . . .

Am vierten Tage begann sie von ihren Enttäuschungen zu erzählen und von ihren seelischen Nöten.

„Und Du mußt mich besuchen", sagte Renate schließlich und legte zärtlich einen Arm um den Hals der anderen. — Mädchen, wenn sie unter sich sind, tun das immer.

„Gerne . . ."

„Ich heiße Renate Scheu und bin aus Berlin. Und Du?"

„Gestatte", sagte „die Fremde" und klappte die Bretter leicht zusammen. „Cand. phil. Helmut Wolters aus Bonn . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 17-18/fragment/page=0011

RITTERHAUS Rialto LICHTSPIELE

Morgen: Erstaufführung
des mit großer Spannung erwarteten
Großfilms dieses Jahres!

Oberwachtmeister SCHWENKE

Nach dem vielgelesenen Roman in der „Berliner Illustrirten" von Freiherr v. Reitzenstein.

Ein neuer großer Carl Froelich-Film der Europa-Film A.-G.

In den Hauptrollen:

Gustav Fröhlich

Marianne Hoppe / Sybille Schmitz
Claire Fuchs / Emmy Sonnemann
Carl Dannemann / Harald Paulsen

Verkehrsschutzleute, Polizeibeamte, Marktleute, Passanten, Schrebergartenbesitzer, Taxichauffeure, Dienstmädchen, Nachbarinnen Gäste in Nacht-Cafés, Besucher im Obdachlosenasyl

Der Roman eines Schupos, dem die Frauen zum Schicksal werden!

Die sympathische Gestalt des Oberwachtmeisters Schwenke hat schon im Roman Millionen Leser gefesselt

Carl Froelich
der Schöpfer von „Krach um Jolanthe", hat die dramatische Wucht des Buches im Film noch verstärkt und erweitert.

Der Name des Regisseurs und die Darsteller bürgen für einen starken, spannenden Film!

Die Presse schreibt:
Der Film hält die Zuschauer in Spannung, Carl Froehlich der Regisseur, hat es verstanden, alle erregenden Momente packend herauszuholen und durch immer gesteigertes Tempo bis zum dramatischen Schluß Atemlosigkeit zu erzeugen.
Berliner Lokal-Anzeiger.

Ehren- und Freikarten aufgehoben.

Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonntags 2.30 4.00 6.10 8.35 Uhr

Ufa

Ufa-Theater Alte Promenade

Morgen Freitag Erstaufführung

Paul Kellers weltberühmter Roman

Ein ganz großes Ufa-Lustspiel, das bei seiner Uraufführung in Breslau u. Berlin sensationelle Erfolge zu verzeichnen hatte und auch alle Hallenser in die allerbeste Stimmung versetzen wird!

Herstellungsgruppe: **Alfred Zeisler** - Spielleitg.: **Hans Deppe** - - - - Musik: **Marc Roland**

Motto: Mach Ferien vom Ich, wirf alles hinter dich und sei für eine kurze Weil' von dir das ganze Gegenteil!

Humor ist Dung für den Acker des Lebens!
Also lasse man seinen Acker von denen düngen, die von Landwirtschaft auch etwas verstehen;

Wenn Werner Finck pflügt
beachtet er gleichzeitig das Zwerchfell, daß sich Lachfurchen im Antlitz der Zuschauer bilden —

Wenn Paul Henckels zur Säge greift
fällt er sämtliche Sorgengeister, und hätten sie das Format von Baumriesen —

Wenn Ernst Behmer über „Sack und Pack" gebietet
ladet er Zentner Lebensfreude und Lebensmut in die Herzkammern. Und auf, daß auch die Liebe nicht fehle, marschieren gleich zwei Liebespaare:

Hermann Speelmanns o Carola Höhn und Fritz Genschow o Cilly Feindt
auf und scheinen gemeinsam mit Finck, Henkels und Behmer Ferien vom Alltag ....

Ferien vom Ich!

Im Beiprogramm: **Aktuelle Ufa-Ton-Woche u. Ufa-Kulturfilm: Kraftleistungen d. Pflanzen**

Werktags: 4.00 6.20 8.10 / Sonntags: 3.00 5.30 8.10

Gebr. Flügel
1 Blüthner
2 Feurich
wie neu, preiswert
Pianohaus Maerdker
Waisenhaus-Ring 1 B

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis 23 Uhr
Ein Maskenball
Oper von Giuseppe Verdi

Freitag, 15.30 bis gegen 17.30 Uhr
Andreas Hollmann
Ein Schauspiel von H. C. Kaergel

20 bis gegen 22 Uhr
Andreas Hollmann

Inhabr. der 6. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten sowie der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
Ein unbeschreiblicher Erfolg!
Wir müssen verlängern!
Der populärste und volkstümlichste Film des Jahres!
Zündend wie die bekannte Marschweise ist der nach ihr gedrehte lustige Terra-Film

2. Woche!

Liebe zur deutschen Landschaft! — Poesie des Waldes — mitreißende Jugend, mit
Maria Beling - Ery Bos - Dina Gralla - Paul Beckers Vivigenz Eickstedt - Rudolf Platte u. a.
Die Jugend hat Zutritt!

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Schauburg
Ab morgen Freitag
Der Welterfolg!

Der Roman eines großen Abenteurers nach der weltberühmten Operette von Franz Lehar

Der Geigerkönig Paganini, eine der abenteuerlichsten Figuren der Weltgeschichte, als Mittelpunkt eines prunkvollen, spannenden Films mit vielen schönen Frauen.

In den Hauptrollen:

Ivan Petrovich
der elegante Darsteller in seiner Glanzrolle als Paganini, eine künstlerische Sensation!

Eliza Illiard
die strahlende Sängerin von der Staatsoper Dresden, eine siegreiche Eroberung für den deutschen Film als Herzogin Anna Elisa von Lucca.

Adele Sandrock — Maria Beling — Theo Lingen Aribert Wäscher u. v. a. m.

4 bezaubernde Weltschlager Franz Lehar's in einem Film!
„Gern hab' ich die Frau'n geküßt"
„Niemand liebt Dich so wie ich"
„Liebe, du Himmel auf Erden"
„Einmal möcht' ich was Närrisches tun"

Vorher ein ausgezeichnetes
Beiprogramm.
Die Jugend hat Zutritt.
Heute letzter Tag:
„Zigeunerblut".

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Große Ulrichstr. 51
Der epochalste Film seit der Erfindung **der Kinematographie!**

30 Jahre Weltgeschehen

Ein überwältigendes Dokument einer liebenhaften Epoche.
Ein spannender und ergreifender Film, den niemand vergessen wird, der ihn gesehen hat.
- Die Jugend hat Zutritt! -

Fahrschule
für Wagen u. Räder, schnellstens u. gründl.
Hallesche Automobil-Zentrale
Paul Hagemann
Grünstraße 31
Ruf 21806

Inserieren bringt Gewinn!

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1, Ruf 334 40
Schon ab heute bringen wir das herrliche Filmlustspiel
Der Vetter aus Dingsda
mit Lien Deyers, Lizzi Holzschuh, Walter Lennep i. d. Hauptrollen
Heute ab 3 Uhr:
Die letzte Märchenvorstellung in diesem Winter
Brüderlein und Schwesterlein
Beginn 4.00 6.10 8.30 Uhr

Möbel jeder Art
zu bekannt billigen Preisen
G. Schaible
Große Märkerstraße 26

BV Ufa

Der neue BV-Film
„Kampf und Kraft"
läuft am Sonntag, dem 20. Januar, 11.15 Uhr, im
Ufa-Theater, Alte Promenade
Eintritt nur gegen Karten
die im Büro des Deutschen Benzol-Vertriebes, Halle, Artilleriestr. 48a, Fernruf 27086, erhältlich sind.

Hotel Hohenzollernhof
Hindenburgstraße 65
Im Restaurant morgen Freitag
Schlachtefest

Die nationalsozialistischen Zeitungen sind keine reinen Erwerbsunternehmen. Auch die „MNZ" beispielsweise nicht. Ihre Geldmittel arbeiten nur im Dienste nationalsozialistischer Propaganda.

Rundfunkprogramm

Freitag, den 18. Januar 1935

Leipzig.
Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauer. — 6.15: Funkgymnastik. — 6.35: Morgenkonzert. — Dazw. 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 10.00: Wirtschaftsnachrichten, Programm, Wetter und Wasserstand. — 10.15: Schulfunk (ab 14. Lebensjahr). — 11.00: Werbenachrichten. — 11.50: Nachrichten, Zeit Wetter. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Mittagskonzert. — Dazw. 13.00: Nachrichten, Zeit und Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.15: Aus dem Schaffen Max Regers. — 14.40: Für die Frau. — 15.10: Rudolf Schuster spricht über NS-Funkzeitschriften. — 15.20: Junge Lyriker. — 15.25: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.20: Aus Freiburg: „Wir Arbeiterjungen: „HJ musiziert". — 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter. — 18.00: Montenegro 1915. — 18.20: Blasmusik. — 19.10: Die Regensburger Domspatzen singen (Schallplatten). — 19.45: Deutsche Kraft; alles schafft. Der Olympiafunk der Woche. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Die tapferen Weiber von Oberscheden. 21.00: Musikalisches Feuerwerk. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.20—23.20: Kammermusik.

Deutschlandsender.
Wellenlänge, 1571

6.00: Wetter. — 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.15: Funkgymnastik. — 6.30: Tagesspruch. Anschl. Choral. — 6.35: Guten Morgen, liebe Hörer (Schallplatten). — 7.00: Nachrichten. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.40: Volk und Staat: Vom Werden der Reichseinheit. — 10.10: Nachrichten. — 10.15: Volk an der Arbeit. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört. — Anschl. Wetter. — 11.50: Glückwünsche. — 12.00 bis 13.45: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. 13.10—13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei; von Zwei bis Drei! — 14.55 Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Wir besuchen den Reichstierschutzbund. — 15.40: Jungmädelstd. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Jungvolk, hör zu! — 18.00: „Die goldene Sieben". — 18.20: Wilhelm v. Scholz liest aus eigenen Werken. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Tanz auf allen Tönen (Schallplatten). — 20.00: Kernspruch. — Anschl. Wetter und Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Die tapferen Weiber von Oberscheden. — 21.00: Neue deutsche Unterhaltungsmusik. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl. Nachrichten aus dem kulturellen Leben. — 22.45: Deutscher Seewetterdienst. — 23.00:—0.30: Die besten Tanzkapellen der Welt (Schallplatten).

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 6 Pf. (zeilpolitig gesetzt).

Biochemischer Verein Halle. Freitag, den 18. Januar, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Wagner statt über „Heimische Heilkräuter, ihre Kraft und Wirkung." Weiterhin spricht Herr Rud. Emanuel Blandarik über „Brottragen mit besonderer Berücksichtigung von Kraftis Knäckebrot". Anschließend ein La Bida-Tee-Abend mit Knäckebrot-Verteilung. Vorher wird der Film „Der weiße Freund", Zuckerfilm der Gaufilmstelle vorgeführt.

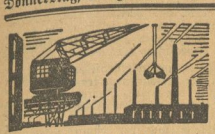
Kriegerverband Halle und Saalkreis. Die zum Empfang des Landesführers Herrn Oberst v. Puttkamer kommandierte Ehrenkompanie hat am Freitag, den 18. d. M. pünktlich 15.45 Uhr im Stadtschützenhaus zur Stelle zu sein.

Jäger-Stammtisch heute Pilsner Urquell.

Verein ehemaliger Artilleristen. Reichsgründungsfeier des Kriegerverbandes Halle und Saalkreis am Freitag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im oberen Saale des Stadtschützenhauses. Erscheinen der Kameraden ist Pflicht.

Volkshochschule Halle. Der am Dienstag, dem 15. Januar, ausgefallene Vortrag von Kreisleiter Dodmgoergen über „Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden" findet am Montag, dem 21. Januar, 20 Uhr, in Hörsaal 16 der Universität statt. — Am Dienstag, dem 22. Januar, 20 Uhr, spricht Privatdozent Dr. Gerauth über „Halle in der Musikgeschichte" Hörsaal 5 der Universität.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0012



National-Wirtschaft

Reichsbetriebsappell

der NSG Handel.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) in der Deutschen Arbeitsfront, veranstaltet am Montag, dem 21. Januar 1935, morgens 8 Uhr, in einem Berliner Handelsbetriebe einen Reichsbetriebsappell. Bei diesem Appell spricht der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Der Appell wird durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Pg. Lehmann, wird, da alle der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel angeschlossenen Betriebe mit ihren Gefolgschaften zu gleicher Zeit am Lautsprecher versammelt sind, dem Reichsorganisationsleiter eine nach Hunderttausenden zählende Menge von Betrieben mit Millionen von Volksgenossen als zum Appell angetreten melden können.

Zum ersten Male seit der Einführung der Betriebsappelle durch die DAF tritt der gesamte deutsche Handel mit einem derartigen allgemeinen Appell vor die Oeffentlichkeit. Es ist selbstverständlich, daß alle Handelsbetriebe im ganzen Reiche, also auch diejenigen, deren Betriebsführer noch nicht der DAF angehören, sich mit ihrer gesamten Betriebsgefolgschaft an diesem Appell beteiligen. Die örtlichen Dienststellen der DAF haben es übernommen, die notwendigen örtlichen organisatorischen Vorbereitungen zu treffen.

Welt-Zuckerabkommen aussichtslos?

In Brüssel fanden unverbindliche Besprechungen der Chadbourne-Länder statt, bei denen die Aussichten des Zuckermarktes behandelt wurden. Man rechnet mit einer weiteren Einschrumpfung des freien Marktes, so daß sich insbesondere für die Chadbourne-Länder der Absatz weiter erschweren dürfte. Gerüchte, daß eine Verlängerung des Chadbourne-Planes beabsichtigt sei, werden dementiert. Bei den im August 1934 geführten Verhandlungen habe sich herausgestellt, daß keines der im Chadbourne-Plan zusammengeschlossenen Länder für eine Verlängerung stimme. Die Aussichten auf den Abschluß eines Weltabkommens seien sehr gering.

Das „200-Millionen-Geschäft"

Nachdem der neue russische Handelsvertreter Kandelaki am vergangenen Montag in Berlin eingetroffen ist, sind sogleich die Verhandlungen über das sogenannte deutsch-russische „200-Millionen-Geschäft" wieder aufgenommen worden. Es besteht begründete Aussicht, daß die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen werden.

Die Russen haben eine große Auffüllung von Waren mitgebracht, die für einen Bezug aus Deutschland in Betracht kommen würden. Eine Frage, die noch Schwierigkeiten machen dürfte, wird die der Preise sein. Die Russen wollen in der Regel mit Hinweis auf die Preise in den Entwertungsländern neben den besonderen Kreditbedingungen, die sie beanspruchen, auch noch besonders billige Preise haben.

Die Frage der Kreditdauer dürfte sich ohne große Schwierigkeiten erledigen. Die ursprünglich von den Russen verlangte Laufdauer von 5½ Jahren ist inzwischen herabgesetzt worden und wird bei etwa 5 Jahren liegen. Die Sowjet-Union wird für die Kredite die Haftung zu übernehmen haben. Nur unter dieser Voraussetzung wird der deutsche Staat wieder eine Ausfallbürgschaft gegenüber den deutschen Lieferanten übernehmen können.

* **Fusion in der mitteldeutschen Stromversorgung.** Die in Mühlhausen nebeneinander bestehenden Stromversorgungs-Unternehmungen, das Städtische Elektrizitätswerk und die Elektrische Ueberlandzentrale G. m. b. H., werden mit Wirkung vom 1. April 1935 ab verschmolzen. In einer ao. HV. der Ueberlandzentrale wurde die Erhöhung des Stammkapitals von 1,32 Mill. ℳ auf 2,54 Mill. ℳ einstimmig beschlossen.

Wirtschaftliche Handwerksprobleme

Landeshandwerksmeister-Tagung beim Reichsstand des Handwerks

Unter Vorsitz des Reichshandwerksmeisters W. G. Schmidt tagten in Berlin die Landeshandwerksmeister, um die schwebenden Handwerksfragen zu besprechen und Richtlinien für ihre weitere Arbeit in den Treuhänderbezirken zu empfangen. Als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums nahm der Reichskommissar für den Mittelstand Ministerialdirektor Dr. Wienbeck an der Tagung teil. Die Tagung brachte nichtige Aufschlüsse über den Stand der wesentlichsten Handwerksfragen, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete.

In der Beitragsfrage teilten alle Anwesenden den Standpunkt des Regierungsvertreters Dr. Wienbeck, daß die Belastung des einzelnen Handwerksmeisters mit Organisationsbeiträgen Schritt für Schritt vermindert werden müsse. Im ganzen wird der Handwerker eine erhebliche Beitragssenkung erst dann zu spüren bekommen, wenn die Uebergangszeit überwunden und die neue Organisation eingelaufen ist. Die

Arbeitsbeschaffungsprobleme

haben in der Bauwirtschaft ein anderes Gesicht als in anderen Handwerkszweigen. Bei Schneidern, Schuhmachern, Sattlern, Polsterern, Wäscheschneidern, Stellmachern, Schmieden und anderen Berufen kommt es darauf an, das Handwerk instandzusetzen, Großaufträge entgegenzunehmen und sie vorschriftsmäßig und pünktlich durchzuführen. Das geschieht durch Lieferungsgenossenschaften. Das Handwerk baut diese Genossenschaften zu einem weit verzweigten System mit einer einheitlichen Spitze aus, so daß große Auftraggeber ihre Aufträge entweder über das ganze Reich verteilen oder sie von einer Stelle aus zentral vergeben können. Als neue Spitze der Lieferungsgenossenschaften ist die „Reichszentrale für Handwerkslieferungen e. G. m. b. H." gegründet worden. Für die handwerkliche Arbeitsbeschaffung im Bauwesen spielt die von Handwerk 1934 gegründete „Treuhand A.-G. für Baufinanzierungen im Deutschen Reiche" eine immer wichtigere Rolle.

Durch ein neuartiges,

solides Finanzierungssystem

überbrückt sie die Spanne zwischen dem Eigenkapital des Bauherrn und den Baukosten, prüft den Bauvoranschlag und überwacht die Durchführung des Baues. Die Treuhand A. G. hat 1934, im ersten Jahr ihres Bestehens, Bauvorhaben im Gesamtwert von rund 25 Mill. M bewältigt oder in Angriff genommen.

Mit Befriedigung konnte auf der Landeshandwerksmeister-Tagung festgestellt werden, daß die Schwarzseher in der Rohstofffrage nicht Recht behalten haben. Gewiß bedeute die Zwangsbewirtschaftung gewisser Rohstoffe für den Handwerker eine Erschwerung, aber es ist auf dem Gebiet der unedlen Metalle bereits eine Vereinfachung des Verfahrens erreicht worden. Im ganzen bekommt der Handwerker diejenigen Rohstoffmengen, die er braucht und anfordert. Der Reichsstand wird eine Aufklärungsschrift über die Rohstoffbewirtschaftung herausbringen. Der Reichsstand ist bemüht, eine ständige Vertretung des Handwerks in Leipzig durchzuführen. Zunächst hat ein notleidender Handwerkszweig von besonderer kulturneller Bedeutung, nämlich die Musikinstrumentenmacher, einen Zuschuß für die Vertretung auf der Leipziger Messe erhalten.

Börsen und Märkte

Berliner Effektenbörse

Freundlich

Obwohl die Grundstimmung zu Beginn des Börsenverkehrs wieder als freundlich anzusprechen war, zumal einige wirtschaftliche Anregungen, wie die prozentige Dividendenerklärung der Metallgesellschaft, die günstigen Aussichten in der Eisenindustrie, der Abschluß der Kompensationsverhandlungen zwischen Aegypten und Deutschland, lebhafte Nachfrage nach 4,5prozentigen Pfandbriefemissionen usw. vorlagen. Es übertrug aber seitens der Kulisse weiter Realisationsneigung. Meist betrugen die Umsätze an den ersten Kursen nur wenige Mille, doch genügte schon geringes Angebot, um einen Kursbruch auszulösen.

1,5 bis 2,5 v. H. schwächer eröffneten Eintracht-Braunkohle, Leopoldsgrube, JG. Farben, Siemens, Bayern-Motoren, Dessauer Gas, Berlin-Karlsruher Industriewerke, Mitteldeutsche Stahlwerke, während andererseits Gewinne kaum über Bruchteile eines Prozentes hinausgingen. Lediglich Kabelwerke lagen wieder etwas beachtet, wobei Deutsche Telefon und Kabel 2,5 v. H. gewannen. Im Markte der festverzinslichen Werte war die Tendenz ebenfalls uneinheitlich. Die Altbesitzanleihe setzte einer 12,5 v. H. höher ein, ging dann aber schnell um 0,5 v. H. zurück. Umschuldungsanleihe und Zinsverzinslichkeine verloren 15—20 Pf., auf Reichsmark umgestellte Dollarbonds waren bis zu 0,37 v. H. gedrückt. Reichsschuldbuchforderungen leichtere noch 0,25 höher, leichte Fälligkeiten 0,25. Reichsbahnvorzüge setzten bei etwas größeren Umsätzen ihre Aufwärtsbewegung auf 117,75 fort. Industrieobligationen behaupteten. Ausländer ruhig, Rumänen, Ungarn und Anatolier weiter etwas fester. Geld unverändert, der Wechsel wurde ziemlich leicht überwunden. Nach den ersten Kursen uneinheitlich, Renten meist nachgebend.

Obwohl das Geschäft an der Börse zum Schluß fast völlig zum Erliegen kam, waren vereinzelt Nachfrage auf ermäßigtem Niveau zu beobachten. — Der Dollar wurde amtlich auf 2,51 und das englische Pfund auf 12,235 festgesetzt.

Berliner Produktenbörse

vom 16. Januar

Weizen 207 frei Berlin, 196—209 für 1000 Kilogr.; Roggen 168 frei Berlin, 156—163; Braugerste, neu, feine 215—220 frei Berlin, 206—211 ab Station; Braugerste, gute 207—212, 198—203 ab Station; Futtergerste 156—164; Hafer 150—164. Weizenmehl 26,85 bis 27,70 für 100 Kilogr.; Roggenmehl 21,65—22,65; Weizenkleie 11,25—11,70; Roggenkleie 9,75—11,20. Viktoriaerbsen 34—35,50 für 50 Kilogr., Ackerbohnen 14—15 ostpreußische und westdeutsche Station, deutsche Speise 12,25—12,75, ausl. 12,25—12,75, Futtererbsen 9,50 bis 10,50, Lupinen, blaue 9,75—10,25 ostpr. Station, Lupinen, gelbe 13 00—13,25 ostpr. Station, Seradella, neue 21,75—22,75 ostpr. Station, Leinkuchen ab Mühlenplatz 7,25, Erdnußkuchen ab Hamburg 7,25, Erdnußkuchenmehl 7,60, Trockenschnitzel, Partiat Berlin 4,41, Erntab. Sonnabendschrot ab Hamburg 6,50 bis ab Stettin 6,70, Kartoffelflocken, Partiat waggonfrei Stolp als Verladestation 9,25 Stolp/Ramblau, do., Partiat Berlin 9,50—9,85.

Die Umsätze im Getreidevertehr blieben weiter auf kleine Bedarfskäufe beschränkt. Prolageteroise ist allgemein auszeichnend angeboten, am heutigen Platze besteht nur Kauflust für Roggen, während die Mühlen Weizen nur zur Februarlieferung aufnehmen wollen, da dann die ermäßigte Frachtausgleichsgebühr in Kraft tritt. Vom Mehlgeschäft liegen Anregungen nicht vor. Für Weizenmehl erfolgen kleine Abschlüsse für den Bedarf. Roggenmehl ist von den Produktenbörsen weiter zu billigen Preisen angeboten. Hafer und Futtergerste sind gefragt, der Bedarf kann nur schwer befriedigt werden. Für Brau- und Industriegersten hat sich die Kauflust erhalten. Forderungen und Gebote sind aber nicht immer in Einklang zu bringen. Roggenausfuhrscheine lagen etwa 3 ℳ fester als am Vortage.

Berliner Metallnotierungen

vom 16. Januar

Elektrolytkupfer 39,50, — **Originalhüttenaluminium,** 98—99 Prozent, in Blöcken, Platten oder Stangenbarren 144; desgl. in Walzen- oder Drahtbarren, 99 Proz., 148. — **Reinnickel,** 98—99 Proz., 270. — **Feinsilber** (1 Kilogramm fein) 44,25—47,25.

Terminmarkt. Kupfer: Januar 33,75 nom. B., 33,75 G.; Februar 33,75 nom. B., 33,75 G.; März 33,75 nom. B., 33,75 G.; April 33,75 G.; Mai 37 G.; Juni 37,50 G.; Juli 37,75 G.; August 38 G.; September 38,25 G.; Oktober 38,50 G.; November 38,75 G.; Dezember 39 G. Tendenz: still. — **Blei:** Januar 14,5 nom. B., 14,50 G.; Februar 14,50 nom. B., 14,50 G.; März 14,50 nom. B., 14,50 G.; April 14,50 G.; Mai 15,50 G.; Juni 15,50 G.; Juli 15,50 G.; August 15,50 G.; September 15,50 G.; Oktober 15,50 G., November 15,50 G., Dezember 15,50 G. Tendenz: ruhig. — **Zink:** Januar 17,50 nom. B., 17,50 G.; Februar 17,50 nom. B., 17,50 G.; März 17,50 nom. B., 17,50 G.; April 17,50 nom. B., 17,50 G.; Mai 19,75 B., 19,25 G.; Juni 19,75 B., 19,25 G.; Juli 19,75 B., 19,25 G.; August 19,75 B., 19,25 G.; September 19,75 B., 19,25 G.; Oktober 20 B., 19,50 G.; November 20 B., 19,50 G.; Dezember 20 B., 19,50 G. Tendenz: fletig.

Magdeburger Schlachtviehmarkt

Rinder: Ochsen: 1. 34—36, 2. 30—33, 3. 26—29, 4. 20 bis 24; Bullen: 1. 32—36, 2. 27—31, 3. 23—26, 4. 19—22; Kühe: 1. 30—34, 2. 25—29, 3. 18—24, 4. 11—17; Färsen: 1. 32—35, 2. 28—31, 3. 24—27, 4. 20—23; Fresser: 15—22. **Kälber:** 1. 42—50, 2. 32—40 3. 24—31, 4. 16—23. **Lämmer, Hammel und Schafe:** Lämmer und Hammel: 1. 40 bis 42, 2. 34—39, 3. 27—30; Schafe: 1. 36—38, 2. 30—33, 3. 24—28. **Schweine:** 1. 48—51, 2. 45—50, 3. 43—47, 4. 35—44, 5. 30—38, 6. 44—46, 7. 38—43.

Markt der Chemikalien und Drogen

Ätzkronenäure: Inländsprreise fürzlich weiter erhöht. Kontrakte werden nur zur sofortigen Lieferung und nicht mehr auf Termin angenommen. **Glycerin:** Mittleres Marktgeschäft. **Resorcinsäure:** Infolge Betriebsstillegung, Preislage unverändert. **Harz und Terpentinöl:** Auslandsmärkte weiterhin fester. Helle Harze fester teilweise aus. Die Kontrakte sehr infolge starker Eindeckung der Industrie inflos. **Schellac:** Nach wie vor sehr knapp angeboten. **Wachse:** Marktlage ruhig, wenig Kaufinteresse. **Leim:** Angebote weiter reichlicher, mittlere Umsätze.

Berliner Börse

vom 16. Januar 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	16. 1.	15. 1.
I Durchschnittskurs	104,75	104,75
Ex.II. fällig abl. 4.34 (rot)	108,75	108,75
„ II. „ 1.4.35 (blau)	106,62	106,62
„ II. „ 1.4.36 (grün)	105,62	105,62
„ II. „ 1.4.37 (bflgb)	104,25	104,25
„ II. „ 1.4.38 (viol.)	102,50	102,50

Reichs-, Staats- und Länderanleihen

	16. 1.	15. 1.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	109,70	110,75
6% Dt. R.-Schatzanl. v. 1927	98,87	98,87
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	95,75	95,75
5½% Zinsen. (Young)	99,4	100,00
5% Dt. Staatsanl. v. 1926	100,20	100,40
6% Dt. Staatsch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	101,70	101,70
6% Dt. Staatsch. v. 1933 fällig 1935/1936	—	—
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,80	100,87
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	100,30	100,37
4% Schutzgebietsanleihe	10,12	—
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 18	—	95,50
dto. 13	—	95,62
dto. 14	95,62	—
dto. 15	—	—
dto. 16 I	95,50	95,62
dto. 17	—	95,62
dto. 16 II	95,62	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	16. 1.	15. 1.
6% Preuß. Landespfdbr. Anl. Gpfbdr. R. 13 u. 15	98,00	98,00
dto. R. 17 u. 18	98,00	—
dto. R. 19	98,00	98,00
dto. R. 10	98,00	—
dto. R. 21	98,00	98,00
dto. R. 20	—	—
dto. R. 6	—	—
dto. R. 8	—	—
6% Mitteld. Kom. Gold.-Anl. v. 26 II u. 27	95,00	95,00
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	95,00	95,00
dto. v. 30 I u. II	95,00	95,00
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	95,25	95,00

Land- und Stadtschaften

	16. 1.	15. 1.
6% (8) Prov. Sächs. Gbch. Goldpfdbr.	94,20	94,50
6% (7) do.	94,20	94,5
5½% (5) do.	96,00	95,75
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	97,25	97,25
dto. R. 19	97,25	97,25
dto. R. 26/27	97,25	97,25
dto. R. 28	97,25	97,25

Hypotheken-Pfandbriefe

	16. 1.	15. 1.
6% Berlin Hyp. Bk. Goldpfandbr. Ser. 5, 6 u. 12	96,25	96,25
6% Meining. Hyp. Pf. Em. 3 u. 8	96,50	96,50
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfbr. Em. 3 u. 9	96,00	96,00
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	95,75	95,87
6% Pr. Pfandbriefb. Goldpfandbrief Ser. 47	96,00	96,00

Industrie-Schuldverschreibungen

	16. 1.	15. 1.
6% Erlebr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	98,00	98,00
7% Mitteld. Stahlw. Obl.	96,62	97,00
7% Berein. Stahlw. Obl.	94,87	94,87

Bank-Aktien

	16. 1.	15. 1.
Allg. Dtsche. Credit-Inst. Berlin. Handelsgesellsch.	96,50	96,50
Commerz- u. Privatbank	75,25	75,25
Dt. Bank u. Disco.-Ges.	78,75	78,75
Dresdner Bank	86,62	86,00
Hallescher Bankverein	—	—
Meining. Hypoth.-Bank	92,50	95,00
Mitteld. Pod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	154,37	154,37

Verkehrswerte

	16. 1.	15. 1.
A.-G. für Verkehrswesen	80,25	81,87
Allg. Lokal- und Kr.	117,50	118,37
Dt. Reichs-Bahn-Vorz.-Akt.	117,75	117,62
Halle-Leitzkeit	58,00	58,00
Hamburg-Amerika Pack.	20,00	26,25
Hansa-Lloyd-Dtsch.	—	24,75
Nordbeutscher Lloyd	29,12	29,87

Industrie-Aktien

	16. 1.	15. 1.
Aderhütten Glas	48,00	48,75
Allg. Kunstseide U	50,00	51,87
Allg. Elektricitäts-Ges.	29,00	29,62
Ammendorfer Papier	75,00	74,25
Anhalt. Kohlenw.	96,75	97,75
dto. dto. Vorz.	—	107,00
A. G. Bemberg	115,50	117,25
A. S. Berger Tiefbau	116,00	118,00
Bergmann Elektricität	84,75	84,75
Braunk. u. Brik.-Ges.	170,00	168,00
Buderus Eisenw.	89,00	88,87
Chem. Wasserwerk	104,12	104,75
Chem. Fabrik Budau	—	—
Contin. Gummiw.	91,00	—
Chem. Werke Albert	—	86,00
Continental Gummiw.	145,50	145,00
Daimler-Benz	48,25	47,75
Deutsch Atlant. Tel.	122,00	122,00
dto. Baumwolle Mb.	96,75	97,00
dto. Gant Gas Dessau	126,75	128,00
dto. Erdöl Mb.	103,00	104,00
dto. Linoleumwerke	65,75	66,62
dto. Steingrg.	—	—
dto. Eisenbahnbd	82,00	83,62
dto. Metallbahnbd	—	—
Dortmund. Akt. Brauerei	158,50	156,00
Dynamit AG. Nobel	73,5	74,87
Eintracht Braunkohlen	168,50	168,50
Elektra Dresden	109,00	108,00
Elektr. Liel. Gesellschaft	103,25	104,00
Elektr. Licht und Kraft	116,25	116,25
Engelhardt-Brauerei	97,75	97,75
J. G. Farbenindustrie	140,12	142,87
Feldmühle Papier	118,75	119,00
Felt und Guilleaume	85,75	81,62
Gelsenkirch. Berg.	67,0	67,50
Gesfürel-Löhne	111,00	111,87
Glanziger Zucker	120,00	127,87
Th. Goldschmidt	89,00	90,75
Hallische Maschinen	76,75	76,50
Harpener Bergbau	98,75	—
Hildebrand Mühlen	—	79,00
Hosch Köln AG.	83,62	84,50
Lorenz Hutschenreuter	52,25	53,25
Ilse Bergbau	—	—
Kabelw. Porzellan	23,25	23,87
Kaliwerk Aschersleben	110,75	110,75
Klöckner-Werke	78,50	79,75
Leipzig. Brauerei Kleinbeck	79,00	81,50
Leonhard Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	100,00	100,25
Linoleumwerke	118,00	118,00
Mannesmannröhren	76,87	78,00
Mansfelder Bergbau	89,00	90,50
Maschinenfabrik Buckau	99,78	102,00
Mitteldeutsche Stahlwerke	98,00	97,50
Riebeck. Kohlenwerke	166,00	—
Rositzer Zucker	90,50	92,00
Rohpulverwerke	12,75	13,50
Rheinische Braunkohlen	210,50	212,00
dto. Stahlwerke	80,5	81,75
Rhein.-Westfäl. Elektr.	110,75	111,50
A. Riebeck Montan	98,00	78,00
Th. Rotenthal Porzellan	48,00	48,00
Rostocker Zuckerraffinerie	—	—
Salzdetfurth Kali	—	153,50
Sangerhäuser Mosch.	90,00	91,0
Sarotti Schokoladen	83,50	87,25
Schubert & Salzer	147,50	140,25
Schwiecker & Co.	98,25	99,87
Schnitthelz Papenbdfer	104,12	104,87
Siemens & Halske	141,00	143,50
Stahlwerk Thüm. Fabrik	69,00	—
Stolberger Zinkhütten	65,50	66,75
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasgesellschaft	125,00	134,50
Berein. Dtsche. Nickelwerke	105,00	108,00
dto. Glanzstoff	—	—
dto. Hanf. Portl. Cem.	—	107,00
Wanderer-Werke	128,00	129,00
Werlscher Metzenkeller	103,75	—
Wicküler Kaffee	—	113,75
Zeitzer Maschinen-Fabrik	85,00	85,00
Zellstoff Waldhof	48,87	49,00
Zuckerfabrik Aschersleben	93,75	93,00

Berliner Devisenkurse vom 16. Januar

	Geld	Brief
Aegypten	12,525	12,555
Argentinien	0,628	0,632
Belgien	58,18	58,30
Bulgarien	0,194	0,196
Canada	2,476	2,482
Dänemark	54,57	54,67
Danzig	81,22	81,38
England	12,22	12,25
Estland	68,68	68,82
Finnland	5,396	5,406
Frankreich	16,41	16,45
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,13	168,47
Island	55,93	55,42
Italien	21,80	21,84
Japan	0,711	0,713
Jugoslavien	5,640	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,68	41,71
Norwegen	61,48	61,55
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,07	47,19
Portugal	11,09	11,11
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,02	63,14
Schweiz	8,72	8,88
Spanien	33,95	34,01
Tschechoslowakei	10,40	10,42
Türkei	1,976	1,98
Ungarn	—	—
Uruguay	1,040	1,080
V. St. von Amerika	2,507	2,513

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Schuldverschreibungen	16. 1.	15. 1.
Gork. Soc. Braun.	96,50	96,50
Hofbg. Unorg	98,50	98,50
Leipzig. Riebeck	104,50	104,50
Leipzig. Wiese	96,75	96,75
Mitteldeutsch. Stahlw.	96,50	96,00
Thür. Gas 1926	96,00	96,00
Thür. Gas 1914	96,00	96,00

Industrie-Aktien	16. 1.	15. 1.
Attend. Bd.-Kraftw.	—	—
Böhme-Schok. Oel	—	—
Bobrisch-Brauerei	118,00	117,00
Franz Braun, Herbst	—	—
Cartonn. Lobstädt	14,75	14,50
Chr. Papier Kahert	60,00	58,00
Deutsche Erd., Leipzig	—	—
Dommitzsch. Ton	140,50	140,50
Elektra	110,00	110,00
Friedenshgr. b. Meuselwitz	80,00	85,00
Glauziger Zuckerfabrik	120,00	121,00
Gohl. Wierbrauerei	—	110,00
Harzer Soc.-Brauer.	146,00	146,00
Grohmann. Webstuhl	89,00	90,00
Hofbr. Quarzsprdh.	77,00	77,00
Kaisser Tuie	98,00	98,00
Kirchner & Co.	24,87	24,75
Knoch, Nähm.-Fabrik	—	—
Körbisdf. Zuckerfabrik	49,00	49,00
Kottzer Federfuch	87,00	88,25
Leipzig. Sacht.-Fabr.	52,00	52,00
Meiningen, Thüringen	140,00	146,00
Leipz. Baumwollsp.	91,00	90,50
Leipz. Wolle	80,00	80,50
Leipz. Messing.-Sp.	—	—
Leipz. Landkraftw.	95,00	—
Leipz. Malzfbr., Schl.	—	—
Leipz. Spinnerei	—	48,00
Leipz. Trikotagenfbr.	83,00	82,00
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Leon. Brauereiwerke	—	—
Mansfeld AG.	89,75	90,50
Maschin. u. Werkz. Masch.	37,00	36,00
Menges Kunstleder	81,00	81,75
Pittler, Werkz.-Masch.	129,00	131,00
Plauener Gardinen	79,25	80,75
Polygraph. Tpl. Dr.	—	—
Grammoph. AG.	12,62	13,50
Preßl. Braunk. AG.	135,00	131,00
Reudnitz Zigarrenfb.	61,00	51,00
Riquet & Co.	79,37	79,75
Rositzer Zucker-Akt.	85,00	85,00
Rudolstadt. Tonwerke	102,00	102,00
Sachsenw. L. u. K.	92,75	86,50
Sto. ohne Dividende	7,87	7,25
Sächs. Gas. Lit. B	—	—
Sächs. Malzfabr.	101,00	101,50
Salzne Salzungen	43,00	43,00
Schuhf. Goldstadt	146,00	146,00
Fr. Schulz jun., Leipz.	66,50	65,50
Seidel & Naumann	92,50	92,50
Siemens Glas	86,00	85,50
Stöhr & Co., Kamm.	103,00	103,00
Th. Stelle, m. Gesch.	146,00	146,00
Thür. Gasgesellsch.	124,00	124,00
Thür. Wollgarnfp.	135,50	136,00
Ver. Th. Salin., Erf.	28,00	28,00
Vogel & Naumann	6,00	6,75
Zuckerraff. Halle	79,00	79,50
Forstbr. Meuselwitz.	—	—

Freiverkehr

Schuldverschreibungen	16. 1.	15. 1.
Annstete-Rd.	111,00	110,50
Engelhardt-Brauerei Mitt. Ant. v. 1926	95,75	95,75
Landsch. Zentr. Liqu.-Pfb. v. U.	95,50	95,50
Amiete Sagn	—	—
Preuß. Bodcrent. Liqu. Goldpf.	108,00	102,50
Prv. Sächs. Landsch. Liqu. Pfbd.	95,50	95,50

Industrie-Aktien	16. 1.	15. 1.
Akt.-Brauerei Köthen	72,00	72,00
Akt.-Malzfabr. Kannern	85,00	88,00
Ammend. Papierfabr.	74,50	74,50
Halle-Hettstedter Lind	57,50	57,5
Hallische Maschinenfabr.	77,00	77,00
Halleische Malzfabr.	126,25	125,25
Sächsische Wäbrenwerke	44,00	43,50
Hildebr. Mühlenwerke	78,00	78,00
Lindner, Golitz	94,25	95,25
Mitteldeutsch.	97,00	96,00
Stadtmühle Aisleben	116,25	117,00
Zemwerke Wittenberg	30,00	30,00
Zuckerraff. Halle	102,00	102,00
Zeitzer Maschinen	84,00	84,00

Banken	16. 1.	15. 1.
Bank f. H., Chemnitz	60,00	60,00
Bank f. Mittelsach.	38,00	38,00
G. u. Hdbl., Halle	65,50	65,50
Hall. Land-Verein	72,50	72,50
Hdbl.-Bank, Halle	42,00	41,50
Mgdbg. Bm.-Bank	75,00	75,00
Kieiser Bank	18,00	18,00
Wurzner Bank	—	—
Zörbiger Bankverein	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 7-18/fragment/page=0013

Salamiwurst in Seide

Italien ist das Land der Salami, jener dunkelroten, auch Knoblauchwurst genannten Dauerwurst, die auch in Deutschland geschätzt und hergestellt wird. Früher konnte man in Italien groß und klein die Salamiwurst, meist im guten deutschen Tierdarm glänzend, verspeisen sehen. Heute ist die glänzende Hülle der Salami weitgehend durch den matten Glanz des Rohseidendarmes verdrängt. Dieser Wandel ist aber keineswegs ein Zeichen dafür, daß Italien reicher oder die Salami vornehmer geworden wäre. Im Gegenteil: Salami in Seide ist geradezu ein Ausdruck für die wirtschaftliche Notlage einer bestimmten Industrie des Landes.

Der eigene Anfall Italiens an Tierdärmen reicht nicht aus, um seinen Bedarf an Wurstdärmen zu decken. Darum hat es schon immer Wurstdärme aus dem Auslande, u. a. auch aus Deutschland, bezogen. Infolge der Devisenschwierigkeiten, mit denen auch Italien in wachsendem Maße zu kämpfen hat, mußte es an eine möglichste Verringerung der Darmeinfuhr denken. Diese Bestrebungen trafen sich mit dem Zwang, die einheimische Seidenindustrie zu fördern. In der italienischen Seidenerzeugung ist etwa ein Zehntel der Bevölkerung beschäftigt. Seit 1930, in welchem Jahre die Seidenerzeugung 6,2 Mill. Kilogramm betrug, ist die Produktion bis zum Jahre 1934 auf etwa 1,9 Mill. Kilogramm gefallen. Neben umfangreichen, bisher wenig erfolgreichen finanziellen Unterstützungen, hat die Regierung im vergangenen Frühjahr für die Offiziere des Heeres und der Marine das Tragen von Rohseidenuniformen in den Sommermonaten befohlen. Die Priestervereinigungen haben beschlossen, statt des bisher verwendeten Alpakastoffes Kleider und Soutanen aus schwarzem Seidenstoff zu tragen, um den Seidenabsatz zu heben. Eine in dieser Richtung liegende Maßnahme bedeutet auch die Förderung der Verwendung des Seidendarmes. Welchen Umfang sie angenommen hat, läßt sich daraus folgern, daß die italienische Einfuhr von Naturdärmen aus Deutschland seit 1932 von rund 2400 Doppelzentner im Werte von 300 000 M. auf 560 Doppelzentner im Werte von 85 000 M. in den ersten elf Monaten des Jahres 1934 zurückgegangen ist.

Die italienischen Maßnahmen finden in ähnlichen deutschen Bestrebungen eine Parallele. Da Deutschland aber an Naturseide selbst Mangel hat, so verwenden wir statt dessen Cellophan, ein aus Holz hergestelltes Material. Die künstlichen Därme sind erheblich billiger als die natürlichen, ihre Bewährung wird dadurch unterstrichen, daß die deutsche Kunstdarmindustrie schon eine bemerkenswerte Ausfuhr zu verzeichnen hat. Allerdings gibt es auch in Deutschland eine Firma im Westen, die Seide zu Tierdärmen verarbeitet. In Italien sind seit 1933 etwa 300 000 Meter Seidendarm verbraucht worden. Der Kunstdarm ist im ganzen ein neuer überzeugender Beitrag zu dem Kapitel der Verselbständigung der nationalen Wirtschaften, die, sei es einem Zwange gehorchend oder aus eigenem Willen, ständig weiter fortschreitet.

Das Doppelspiel der Witterung

Schuh- und Sohlengeschäft im Dezember.

Die Umsätze im Berichtsmonat lagen zwar über denen des Vormonats, blieben jedoch um mehr als 14 v. H. hinter denen des Dezember 1933 zurück. Das wenig zufriedenstellende Gesamtergebnis ist, wie der Reichsverband Deutscher Schuhhändler e. V. berichtet, vor allem dem Fehlen winterlicher Witterung zuzuschreiben. Es wird daher auch besonders darüber geklagt, daß schweres Schuhwerk, Sportstiefel, Ueberschuhe und Kameelhaarschuhe kaum verlangt worden sind. Der erst kurz vor dem Weihnachtsfest stärker werdende Verkauf, zu dem z. T. auch die Austeilung von Weihnachtsgratifikationen beigetragen haben dürfte, konnte das Gesamtergebnis des Dezembermonatsgutes nicht mehr genügend bessern.

Die Nachfrage nach Sohlleder ist sehr lebhaft, da die langanhaltende feuchte Witterung den Bedarf an festem Schuhwerk und kräftigen Sohlen stark gesteigert hat. Einwandfreie süddeutsche Häute, wie sie von den Altgerbern zur Herstellung von Sohlleder benötigt werden, sind knapp, zumal die hereingekommenen überseeischen Häute die starke Nachfrage nicht zu befriedigen vermochten. Dagegen sind schwarze und untergeordnete rote Häute in genügenden Mengen und zum Teil unter den festgesetzten Höchstpreisen zu haben. Die Nachfrage nach leichten roten Rinderhäuten, die zur Herstellung von Oberleder für Marschstiefel in großen Mengen verwendet wurden, ist schwächer geworden. Dadurch, daß diese Häute jetzt anderen Verwendungszwecken zugeführt werden sollen, macht sich bei diesen statt der bisherigen Chromgerbung eine Lohegerbung erforderlich. Bei der Leiminduſtrie ist wie immer Anfang Dezember das Geschäft etwas schwächer geworden, doch wird Anfang Februar eine neue Geschäftsbelebung erwartet.

Tagesspiegel

Der Abschluß der **Engelhardt-Brauerei AG., Berlin,** für 1933/34 wurde von der oHV einstimmig genehmigt, nachdem die Kleinaktionäre sich davon überzeugt hatten, daß nur eine Dividende von 4 v. H. zu verantworten sei.

Bei der **Harpener Bergbau AG., Dortmund,** ist 1934 eine **Förderungssteigerung** um 14,5 v. H. zu verzeichnen. Es ist noch vollkommen offen, ob eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erfolgen kann.

Die **Deutsche Centralbodenkredit-AG., Berlin,** hat nunmehr die Genehmigung zur Ausgabe 4,5prozentiger Pfandbriefe in Höhe von 10 Mill. ℳ erhalten; diese Anleihe ist ausschließlich zum Umtausch in inländischem Besitze befindlicher Auslandsemissionen bestimmt.

Die **Gutbaben auf den Postscheckkonten** betrugen am Jahresende 636,2 Mill. ℳ. Die Zahl der Konten ist um 364 auf 1 046 314 gestiegen.

Mit 6 v. H. wird die Dividendenzahlung bei **Rheinisch-Westfälische Kalkwerke, Dornap,** für 1933/34 wieder aufgenommen.

Die **Actien-Lagerbier-Brauerei zu Schloß-Chemnitz,** Chemnitz, wird für 1933/34 wieder 6 v. H. Dividende auf das AK von 2,2 Mill. ℳ verteilen.

Erst jetzt wird der Abschluß der **Terra Film AG., Berlin,** für 1932/33 veröffentlicht. Es wird ein kleiner Gewinn von 3498 ℳ ausgewiesen.

Sozialpolitische Sorgen

Die besondere Lagerung der französischen Wirtschaftsstruktur Zwei charakteristische Sanierungspläne

Die einzelnen Völker und Staaten pflegen sich durch ganz besondere Eigenarten und Eigentümlichkeiten auszuzeichnen, die immer rassisch und naturgegeben bedingt sind und in der historischen Entwicklung eine richtungweisende Linie zeigen. Die englische Tradition wurzelt in der religiösen Grundhaltung des Puritanismus, der allen englischen Ereignissen politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Art irgendwie sein Gepräge gibt. — Im hochkatholischen Frankreich merkt man von einer religiösinspirierten Mentalität des öffentlichen Lebens fast nichts. Im Gegenteil ist gerade dieser Staat der

Mittelpunkt weltumstürzender Ereignisse

gewesen, die in der französischen Revolution der gesamten Welt einen sozialen Stoß versetzt haben. Die Proklamierung der Grundrechte und der Freiheit des Individuums ging von Frankreich aus, ausgerechnet von einem Staat, den man gern und nicht mit Unrecht einen Rentnerstaat nannte.

Der Gedanke der Rente hat denn auch in Frankreich eine besondere Deutung erhalten. Es sei hier nur an den Physiokratismus erinnert, dessen geistiger Schöpfer Quesnay im 18. Jahrhundert das geltende Prinzip des Merkantilismus umwandelt und an seine Stelle die Pflege der Landwirtschaft als einzigen Urquell der Volkswirtschaft setzte. Auch heute ist die Bezeichnung Frankreichs als Rentnerstaat nicht ganz unberechtigt. Die Grundsteuer spielt noch immer die entscheidende Rolle, ebenso aber auch die schrankenlose Freiheit im Wirtschaftsleben, die eine der Hauptforderungen des individualistischen Physiokratismus war.

Die Entwicklung der modernen Wirtschaft und der mit ihr unlösbar verbundenen sozialen Probleme ist auch an Frankreich nicht vorbeigegangen und hat seine Staatsführung vor Aufgaben gestellt, die irgendwie gelöst werden müssen. Auch in Frankreich gibt es

das Gespenst der Arbeitslosigkeit,

das zwar noch nicht so ungeheuer groß wie in anderen Ländern geworden ist, aber doch ständig wächst. Gegenüber dem Jahr 1933 hat sich die Erwerbslosigkeit in Frankreich um über 100 v. H. gesteigert, wobei noch besonders darauf hingewiesen werden muß, daß etwa 46 v. H. der französischen Arbeiterschaft in der Woche nur noch 40 bzw. 36 Stunden beschäftigt werden.

Es gibt in Frankreich keine Arbeitslosenversicherung. In erster Linie war daran gedacht, die ausländischen Arbeitskräfte aus der französischen Wirtschaft auszuschalten, ohne daß dabei berücksichtigt wurde, daß bei einer evtl. steigenden Wirtschaftskonjunktur ein erheblicher Mangel an qualifizierten Arbeitskräften eintreten könnte, der die Wirtschaft dann wieder von einer anderen Seite her empfindlich treffen würde.

Ihr Hauptangenmerk richtet die gegenwärtige französische Staatsführung auf die Landwirtschaft, für die sie eine Art Wiederaufbau-Programm festgesetzt hat. Hier spielt die alte und bewährte Einrichtung des „Crédit agricole", die auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit und Berufsgemeinschaft aufgebaut ist, eine entscheidende Rolle. Man wird ihre Tätigkeit in gewisser Weise mit dem Reichsnährstand des Dritten Reiches vergleichen können. Die Hauptaufgaben bestehen in der Vergebung von Krediten an die Mitglieder und in der Gewährung von Unterstützungen an landwirtschaftliche Arbeiter, um ihnen den Aufstieg zum selbständigen Kleinlandwirt und damit zum eigenen Grundbesitzer zu ermöglichen.

Die sozial- und wirtschaftspolitischen Bemühungen der verschiedenen französischen Regierungen in den letzten Jahren kulminieren im wesentlichen um zwei charakteristische Sanierungspläne, die der Wirtschaftskrise und der damit zusammenhängenden Arbeitslosigkeit zu Leibe gehen sollen.

Der ältere „Plan d'Outillage National" hat die Form eines Kreditplanes, mit dessen Hilfe der Wiederaufbau der französischen Wirtschaft durch Verbesserung der Verkehrswege und des Nachrichtenwesens, Ausbau der Kraftquellen, Pflege des Fremdenverkehrs und Hebung der Landwirtschaft vorgenommen werden soll. Dieser Plan entstand 1925, also in einer Zeit, in der sich in ganz Europa ein scheinbarer Wohlstand trügerisch zeigte. Als dann später die allgemeine Depression einsetzte und die Krisenkurve von Monat zu Monat anstieg, entstand der „Plan de grands travaux contre le chômage", dessen Hauptzieel die Unterbringung der Erwerbslosen durch öffentliche Notstandsarbeiten ist.

Die gegenwärtige Staatsregierung Frankreichs ist nun bestrebt durch eine Synthese beider hier skizzierten Pläne die Wirtschaft anzukurbeln und damit zugleich die soziale Not zu beheben. Zehn Milliarden Franken sind für die kommenden sieben Jahre zur Durchführung des wirtschaftlichen Aufrüstungsplans, der letzten Endes auch wieder nur ein Notstandsprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist, bereitgestellt worden.

Wie sehr aber auch in Frankreich die sozialwirtschaftliche Gesetzgebung des Dritten Reiches anregend wirkt, beweist die Absicht der Flandin-Regierung, in nächster Zeit ein Gesetz zur Verabschiedung zu bringen, das bei Neubauten die bis 1945 fertiggestellt sind, die Verlängerung der Befreiung von der Grundsteuer vorsieht.

Im ganzen gesehen aber scheint man in Frankreich den deutschen Grundsatz einer planmäßigen Wirtschaftsführung noch nicht anerkennen zu wollen und begnügt sich daher mit Teilmaßnahmen, die man hier und da als eine Uebernahme nationalsozialistischer Methoden und Praktiken bezeichnen kann.

Wir haben keine Veranlassung und kein Recht, uns in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Der Sinn dieser Ausführungen ist nur, der Oeffentlichkeit die

Geschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung

und nationalsozialistischen Staatspolitik an Hand von Beispielen im Auslande vor Augen zu führen. Die deutschen Erfolge sind so überzeugend und eindeutig, daß sie ihren Einfluß auf das Ausland nicht verfehlen und diese und jene Staatsregierung anregen, in ihren eigenen Maßnahmen sich von Fall zu Fall nationalsozialistischer Methoden zu bedienen.

Der Kernpunkt des gegenwärtigen französischen Wirtschaftsprogramms ist die Rückkehr zu einer organisierten, kontrollierten und verteidigten Wirtschaftsfreiheit, wobei außer der als dringlich bezeichneten Regierungsaufgabe der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als weitere vordringliche Aufgabe die Hilfeleistung für die Landwirtschaft als dem Urquell der Nation bezeichnet wird. In dieser Argumentation sehen wir in veränderter Form die physiokratische Grundhaltung, die für Frankreich bis auf den heutigen Tag charakteristisch ist.

Organismus, nicht Organisation!

Von Heinrich Guthmann, stellv. Abteilungsleiter im Amt NS-Kulturgemeinde.

Es genügt nicht, voller Genugtuung zu sagen: „Ich habe ein Theater-Abonnement". Die Entwicklung wird dahin führen, daß die NS-Kulturgemeinde einen Kunstring hat — wie jetzt schon in Berlin — und daß sie einen Filmring bildet. Alles dies und noch mehr wird sie tun. Aber auch dann wird es nicht genügen, sich damit zufriedenzugeben, daß man ein Bild billig und bequem kaufen und einen guten Film für wenig Geld sehen kann.

Die Organisation ist notwendig, denn es ist notwendig, dem Volk Kunst zu vermitteln. Aber noch notwendiger als die Organisation ist die Gesinnung, aus der heraus man sie geschaffen hat. Die Organisation ist nur das technische Mittzeug in dem Kampf um die kulturelle Erneuerung. Erneuern aber sollen und müssen sich die Geister, die Seelen, die Herzen, denn Kultur und Kunst sind nur das sichtbare und hörbare Abbild der Empfindungen, Meinungen und Auffassungen, die der Mensch in seinem Innern hat.

Es ist nicht leicht, eine große, festgefügte Organisation zu schaffen und lebendig zu erhalten. Aber noch schwerer ist die Bildung einer Kampfgemeinschaft, wie die NS-Kulturgemeinde es durch jedes ihrer Mitglieder werden will und muß. Dieser Kampf stellt uns vor die gleiche Situation, in der sich die politische Bewegung in den Jahren des Ringens um die Machtergreifung befand. Auch hier genügte nicht die Mitgliedschaft. Ausweis und Mitgliedsbuch sind noch heute eine äußerliche Sache, wenn ihr Inhaber sich nicht der Idee verschworen fühlt. Auch damals im politischen Kampf mußte jeder einzelne bis in das letzte Dorf einzeln geworben werden. Zwar ist es heute leichter, einem Theaterring und einer Besuchergemeinde anzugehören, als vor der Machtergreifung die Mitgliedschaft zur Partei zu erwerben. Das brachte damals nur Gefahren mit sich. Wer aber irgendeinem der Kunstringe der NS-Kulturgemeinde angehört, hat nur Vorteile davon. Gerade darum aber ist der Kampf, der heute auf geistigem und kulturellem Gebiet geführt wird, ebenso schwer.

Das klingt sehr kühn. Aber die Kühnheit dieses Gedankens kann nur von denen verstanden werden, die begreifen, daß das geistige und kulturelle Schicksal eines Volkes keine geringe Sache darstellt, sondern daß es vielmehr allein von seiner geistigen Haltung abhängt, ob es sich auf die Dauer politisch bewähren wird. Die Generation, die nach Bismarck den Staat zu führen hatte, übernahm als Erbe ein starkes Reich. Aber dieses Erbe wurde schmählich vertan, weil das kulturelle Leben darniederlag und oberflächliche, rein materialistische Gesinnung die breitesten Schichten beherrschte.

Das für uns zu verbindern, ist unsere wichtigste Aufgabe. Und darüber zu wachen, daß die Aufgabe erfüllt werde, ist die vornehmste Pflicht der NS-Kulturgemeinde und aller derer, die in dieser Organisation mitarbeiten. Es ist ihre Pflicht, auch diejenigen, die ihr bisher nur angehören, dazu zu bewegen, daß sie nicht allein empfangen, sondern mitwirken. Immer mehr muß diese Aufgabe in den Vordergrund treten. Jedes Mitglied muß sich dessen bewußt werden, daß es mit dem Eintritt in eine Theatergemeinde, einen Kunstring usw. eine innere Verpflichtung übernimmt, die eine bestimmte geistige Haltung verlangt. Die NS-Kulturgemeinde ist ein Teil der Bewegung, und eine Bewegung ist kein Zustand, sondern ein Kampf. Ganz einfach ist damit etwas gesagt, was auf anderen Lebensgebieten ohnehin klar ist: Der Kampf der Partei wird täglich fortgesetzt, wird ständig neu gekämpft. Und die kulturellen Forderungen, die sie erhebt, und die sie durchzusetzen sich bemüht, nehmen in dem Programm, das sie erfüllen will, keinen geringen Raum ein.

Die Aufgabe ist groß, und das Ziel kann nicht hoch genug gesteckt sein. Das erfordert den Einsatz des ganzen Menschen. Um diesen Einsatz ringen — nichts Geringeres kann uns genügen.

Vitamin C gegen Bluterkrankheit

Blutungen größeren Umfangs z. B. bei der Bluterkrankheit, sind im allgemeinen sehr schwer, häufig überhaupt nicht zu stillen. Den deutschen medizinischen Forschern A. Böger und H. Schröder ist es — wie sie in der medizinischen Universitätsklinik in München mitteilten — gelungen, die Blutungen durch das Vitamin C zum Stillstand zu bringen. Durch Verabreichung von ungefähr 150 Milligramm je Tag auf dem Wege der intravenösen Einspritzung konnte auch in den schwersten Fällen ein voller Erfolg erzielt werden. Damit wäre der Bluterkrankheit die Gefahr des tötlichen Ausganges genommen.

4,2 Millionen Juden in USA!

Neuyork, das größte Judenzentrum der Erde.

Nach Mitteilung des American Jewish Committee beträgt die Zahl der in den Vereinigten Staaten von Amerika lebenden Juden zur Zeit 4,2 Millionen. Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung beträgt somit 3,5 v. H. In den elf größten Städten wohnen 2,9 Millionen Juden, davon allein in Neuyork, dem größten Judenzentrum der Erde, 1¾ Millionen.

Kampf gegen deutsche Kultur in Südtirol

Die italienischen Verwaltungsstellen in Südtirol führen neuerdings nicht nur einen Kampf gegen deutsche Namen, die italienisiert werden sollen, sondern auch gegen den deutschen Baustil. Südtirol ist reich an schönen deutschen Bauten und besonders Bozen weist als reindeutsche Stadt herrliche Baudenkmäler auf. Neuerdings hat man nun den schönen deutschen Turm des Bozener Museums abtragen lassen und durch einen anderen in italienischem Stil ersetzt. Die Besitzer der umliegenden Häuser erhielten den Auftrag, die Fassaden auf eigene Kosten umbauen zu lassen und dem italienischen Stil anzugleichen. Seit Jahren schon darf kein Neu- oder Umbau in einem anderen als italienischen Stil errichtet werden. Daher ist die Befürchtung begründet, daß auch die alten Laubenhäuser und der herrliche Rathausturm, wenn Erneuerungen notwendig werden, dem italienischen Stil zum Opfer fallen können. Die Absicht, die südtiroler Städte baulich zu verfälschen, ist jedenfalls klar ersichtlich.

Förderung wissenschaftlicher Beziehungen mit dem Auslande. Unter der Leitung von Prof. Dr. R. Holtzmann vom Historischen Seminar der Berliner Universität ist eine „Deutsche Geschäftsstelle zur Verbreitung geschichtswissenschaftlicher Literatur im Ausland" gegründet worden. Zunächst sind Vereinbarungen mit belgischen und französischen Historikern getroffen worden. Die Aufgabe der Geschäftsstelle besteht in der Verbesserung der Berichterstattung und der Förderung des Verkaufs geschichtswissenschaftlicher Bücher auf der Basis der Gegenseitigkeit.

Wiederherstellung eines antiken Theaters. In Vienne an der Rhône, einer ehemaligen römischen Kolonie, hat man bereits im Jahre 1923 mit Ausgrabungen eines alten römischen Theaters begonnen, das man bis dahin für völlig zerstört gehalten hatte. — Inzwischen ist durch die Grabungen das ganze Theater freigelegt worden. Man erkennt deutlich die 46 Stufenreihen, die in ihrer Gesamtheit 4600 Meter messen. Die Bühne war 115 Meter breit, die Orchestra hatte 15 Meter im Halbmesser. Damit ist dieses das größte römische Theater, das wir kennen und übertrifft an Umfang das bei Orange ganz erheblich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0014

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt.

Die Januar-Ausgabe „Führerblätter der Politischen Organisation der NSDAP im Gau Halle-Merseburg" sind bei der Kreisleitung Halle-Stadt, Abteilung Propaganda, Gütchenstraße 1, eingegangen. Die Ortsgruppen und Fachschaften wollen das bestellte Material ab Freitag 10 Uhr in Empfang nehmen.

Ortsgruppe Cröllwitz.

Die für heute angesetzte Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Cröllwitz auf der Bergschenke fällt aus. Neuer Termin wird an dieser Stelle bekannt gegeben.

Ortsgruppe Trotha.

Am Freitag, dem 18. Januar, findet pünktlich 20 Uhr die Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Trotha mit allen Gliederungen im „Zoo" statt. Pg. Oßwald spricht.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Lutherlinde.

Heute pünktlich 20 Uhr, findet die Pflichtmitgliederversammlung der NS-Frauenschaft Ortsg. Lutherlinde, Abteilung A und B, im „Reichshof" statt.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wasserturm Süd.

Wir laden hiermit alle Volksgenossen der Ortsgruppe am 18. d. M. in Brunnerts Hofjäger zu unserem bunten Abend mit anschließendem Tanz herzlich ein. Ein reichhaltiges buntes Programm sorgt für gute Unterhaltung.

Reichsbetriebsgemeinschaft 4: Bau.

Der nächste Schulungsabend für Betriebsführer und Vertrauensmänner findet statt am Freitag, 18. Januar, im „Haus der Arbeit", Harz 42/44, Beginn pünktlich 20 Uhr. (Unfallverhütungsvorschriften — Unfallverhütung.) Da dieses Thema mehr als wichtig ist, erwarten wir, daß die Betriebsführer und Vertrauensräte restlos erscheinen.

Wir weisen weiter darauf hin, daß die Veranstaltungen gemeinsam von der RWG 4 Bau und RBG 15 Handwerk (Fachgruppe Bau) durchgeführt werden.

Die Kurse der zusätzlichen Berufsschulung finden im „Haus der Arbeit", Harz 42/44 statt und beginnen jeweils 17½ Uhr: für Malerlehrlinge Montags; Zimmerer und Dachdecker Dienstags; Maurer und Töpfer Mittwochs; Glaser Donnerstags. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß der Reichsberufswettkampf für Bauhandwerker am 23. März stattfindet.

An diesem Tage soll und wird die zusätzliche Berufsschulung ihre Arbeit und deren Erfolg unter Beweis stellen.

gez. Heydenreich,
Gaufachgruppenwalter Bau, RWG 18.
gez. Wehmeier,
Kreisbetriebsgemeinschaftswalter RWG 4 Bau.

NSDAP Amt für Beamte und Reichsbund der deutschen Beamten, Fachschaft 13.

Am 18. Januar, 20 Uhr, findet im Reichshof ein Gaufachleiterabend der Fachschaft 13 statt. Es spricht der Reichsfachbearbeiter der Fachschaft Gemeindeverwaltungen Pg. Andreas, Berlin, über das Thema „Die letzten Ereignisse, einschließlich der beamtenpolitischen".

Nachrichten aus dem Saalkreis

Schulungsappell des NSDFB

Könnern. Im „Bürgergarten" in Könnern fand für den Bezirk des Kreises Saalkreis des NSDFB (Stahlhelm) der erste Schulungsappell für den Monat Januar statt. Der Schulungsredner Pg. Dr. Deparade von der NSDAP-Kreisleitung Saalkreis gab an Hand einer großen Anzahl Schaubilder den Kameraden ein klares Bild von der Agrarpolitik, wie sie sich in der liberalistischen Zeit zum Unsegen des deutschen Volkes ausgewirkt hat und welche Ziele der nationalsozialistische Staat durch den Reichsnährstand zum Wohle des gesamten deutschen Volkes durchführen will. Der sehr interessante Vortrag wurde von den Kameraden mit sichtlich großer Aufmerksamkeit angehört und dürfte seinen Zweck voll und ganz erreicht haben. Die Kameraden dankten dem Redner durch lebhaften Beifall.

Im Anschluß an diesen Vortrag sprach der Kamerad Hölzel, Berlin. Er verstand es mit seiner ungeschminkten und gewandten Redegabe die Kameraden zu fesseln. Seine Ausführungen, die er den Kameraden durch Beispiele meist aus dem Soldatenleben so recht klar zu veranschaulichen wußte, waren oft mit gutem Humor gewürzt.

Der Kreisführer dankte in seinen kurzen Schlußworten nochmals den Rednern und ermahnte die Kameraden zu treuer Pflichterfüllung.

Fernsprechverkehr in Könnern

Könnern. Vom 1. April 1935 an müssen für jeden Fernsprechhauptanschluß des Ortsfernsprechnetzes Könnern monatlich 4,50 Mark Grundgebühr entrichtet werden.

Saar-Feier in Könnern

Könnern. Die Mitteldeutsche Flanschenfabrik in Bebitz beurlaubte aus Anlaß der Rückkehr des Saarlandes zum Reich ihre gesamte Gefolgschaft, der sie den Arbeitslohn voll bezahlte. Am Abend veranstaltete sie in Lebendorf eine Abstimmungsfeier mit Fackelzug.

Wie wird das Wetter?

Neue Kaltluft kommt

Voraussichtliche Witterung bis 17. Jan. abends:

Das Tauwetter wird nicht mehr von langer Dauer sein. Ein Ausläufer des großen Polartiefs hat sich über Skandinavien selbständig gemacht und hat nach Ueberschreitung der Ostsee einen südwestwärts durch Deutschland gerichteten Kurs eingeschlagen. Unser Gebiet gelangt auf die Nordostseite des Tiefs, und wir erhalten Winde aus Nordost bis Ost, die die Kaltluft noch weiter nach Westdeutschland vorstoßen läßt. Die Niederschlagstätigkeit wird bald erlahmen, doch ist anfangs noch mit weitverbreiteten, aber meist nur geringen oder mäßigen Schneefällen zu rechnen.

Aussichten:

Oestliche bis nordöstliche Winde, von Nordost nach Südwest fortschreitend. Temperaturrückgang bis unter Null, anfangs trübe mit Niederschlag, später zeitweise aufheiternd und im ganzen trocken.

Schneeberichte

Harz:

Buchberg: Temperatur 0 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke 10 Zentimeter, Schneebeschaffenheit: verharscht, Sportmöglichkeiten: nur Ski möglich. — **Benneckenstein:** −2, bewölkt, 5 Zentimeter, durchbrochen, kein Sport. — **Braunlage-Wurmberg:** 0 Grad, Schneefall, 30 Zentimeter, verharscht, Sport gut. — **Brocken:** −2, Schneefall, 30 Zentimeter, verharscht, Ski brauchbar, Rodel gut. — **Hahnenklee-Bockswiese:** 0 Grad, Regen und Schnee, 20 Zentimeter Pappschnee, Sport brauchbar. — **Hohegeiß-Ort:** 0 Grad, Sprühregen, 18 Zentimeter, Pappschnee, Sport brauchbar. — **Schierke:** +1, Sprühregen, 10 Zentimeter, Pappschnee, Sport brauchbar. — **St. Andreasberg:** 0 Grad, Schneefall, 30 Zentimeter, 1 Zentimeter, gekörnt, Sport brauchbar. — **Torfhaus:** 0 Grad, Nebel, 28 Zentimeter Pappschnee, Sport brauchbar.

Thüringen:

Inselsberg: 0 Grad, Nebel, 52 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Masserberg:** −1, Schneefall, 40 Zentimeter, bereift, Sport gut. — **Neuhaus-Rennsteig:** 0 Grad, Schneefall, 33 Zentimeter, 1 Zentimeter, verharscht, Sport gut. — **Schmücke:** −1, Schneefall, 45 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut.

Bayerische Alpen:

Garmisch-Partenkirchen: −10, heiter, 65 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Hirschberg:** −6, heiter, 165 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Wank-Kreuzeck:** −7, heiter, 120 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Oberstdorf:** Schneedecke 67 Zentimeter, Pulver, Sport gut. — **Freiburg i. Br.:** −6, wolkig, 125 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut.

Sächsisches Vergland:

Altenberg-Geis.: 0 Grad, Schneefall, 22 Zentimeter, gekornt, Sport gut. — **Johann-Georgenstadt:** −1, wolkig, 45 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Oberwiesenthal:** −1, Schneefall, 47 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Frauenstein:** 0 Grad, Schneefall, 20 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pappschnee, Sport gut. — **Klingenthal:** −4, Nebel, 45 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut.

Schlesische Gebirge:

Hampelbaude: −4, Schneefall, 60 Zentimeter, 6 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Reitträgerbaude:** −4, Nebel, 70 Zentimeter, 7 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Heufuderbaude:** −3, Schneefall, 90 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Schreiberhau:** 0 Grad, Schneefall, 21 Zentimeter, 2 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut. — **Glatzer Schneeberg:** −6, Nebel, 80 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, Sport sehr gut.

Wasserstands-Meldungen

Datum 17. Januar 1935		Zuwachs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,92	—	0,01
Trotha	+ 1,70	—	0,06
Barnburg	+ 0,82	—	0,02
Calbe, Oberpegel	+ 1,45	—	0,06
Calbe, Unterpegel	+ 0,29	—	0,06
Grizehn	+ 0,40	—	0,02
Elbe			
Leitmeritz	— 0,58	—	0,09
Aussig	— 0,31	—	0,04
Dresden	— 1,82	0,03	—
Torgau	— 0,36	0,04	—
Wittenberg	+ 1,06	0,11	—
Roßlau	+ 0,33	0,07	—
Aken	+ 0,64	0,12	—
Barby	+ 0,53	—	0,02
Magdeburg	+ 0,28	—	0,01
Tangermünde	+ 1,02	—	0,07
Rittenberge	+ 0,92	—	0,03
Lenzen	+ 1,20	—	0,06
Dömitz	+ 0,48	—	0,09
Darchau	+ 0,47	—	0,10
Boizenburg	+ 0,56	—	0,09
Bunsdorf	+ 0,78	0,10	—

Elektrolyt 39½.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: i. V. C. F. Simmen; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad H. Simmen; für Unterhaltung, Schattenlum und Beilagen: Hans Rauchhaupt; für Musik und Theater: Dr. Joachim Bergfeld; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Deherer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Bloch; für den Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich Halle a. S., Geiststraße 47.
Außenschriftleitungen: Merseburg: Werner Franz; Weißenfels: Oskar Kapp; Naumburg: R. A. Zeubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Bernhard Thümmel; Klosterlausnitz: Hans Fischer; Torgau: Heinz Fetke; Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelberg; Bad Liebenwerda: Paul Fischer.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reitzenstein, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Durchschnittsauflage XII/1934: 67 272.
Halle und Umgebung 37 600 davon Bitterfeld und Delitzsch 6750, Eisleben 3238, Hettstedt 6391, Herzberg 2432, Klosterlausnitz 2138, Liebenwerda 2747, Naumburg 3561, Sangerhausen 2666, Torgau 4446, Weißenfels 4654, Zeitz 6021.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Der Kuckuck und die zwölf Apostel

ROMAN VON WERNER BEUMELBURG

Copyright 1931 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

(8. Fortsetzung.)

Das müßte Deine dicke Eminenz wissen, die würde sich vor Wut ins Bett legen. Ich besprach alles mit Savigny, er erfüllt uns jeden Wunsch, weil er ein Kavalier ist und weil die Stadt von Deiner Ernennung ja manchen Vorteil haben wird, ich habe das alles schon mit ihm besprochen, so wirst Du zum Beispiel gar kein Gehalt von der Stadt fordern, das wird einen guten Eindruck machen. Dein Gehalt wird der Wurmbrand aus der kaiserlichen Kriegskasse vorstrecken, und nachher muß es Deine Eminenz — lache nicht! — an die Wiener zurückerstatten! Savigny sorgt auch für einiges Meublement und für Blumen auf der Burg, anderes schicke ich aus Dhaun herüber. Die Franzosen werden vor Ende April nichts unternehmen, das weiß ich ganz bestimmt aus Wien, und meine Freunde beim Regensburger Reichstag haben es mir bestätigt. Sie müssen nur schon vorher den Krieg erklären, damit die Regimenter nach Trier marschieren können, denn der Belle-Isle möchte gern dem Kardinal Fleury die Truppenkosten ersparen, der rechnet mit jedem Sou. Drei Wochen ist das mindeste, was wir für uns haben, der Wurmbrand wird in der Zeit alle Geschäfte erledigen, das ist auch besser, weil er es besser kennt. Cocolo, jetzt möchte ich Dein Gesicht sehen! Ich küsse Dich, sei dankbar und gut.

Deine Poulette.

PS. Wenn Du Dir das geringste anmerken läßt, oder wenn Du noch eine einzige Dummheit machst, dann reise ich sofort ab und lasse alles stehen und liegen!"

Auch in das Schlafzimmer Seiner Eminenz schien die Märzensonne. Aber sie erweckte bei Seiner Eminenz Gefühle, die von denen des Kammerherrn durchaus verschieden waren. Um neun Uhr wurde der Leibarzt gerufen. Er besichtigte respektvoll Seiner Eminenz Brust mit seinem Rohr, schüttelte den Kopf, schob die Hornbrille auf die Nase und fühlte die Pulsschläge, obwohl er dazu die Brille nicht unbedingt benötigte. Dann machte er ein besorgtes Gesicht, schüttelte abermals den Kopf und hielt Seiner Eminenz einen längeren Vortrag, den er mit zahlreichen lateinischen Wörtern illustrierte. Er kam zu dem Ergebnis, daß man es mangels sichtbarer äußerer Symptome bei Seiner Eminenz mit einer Abart jener neuen, seit einiger Zeit am Pariser Hofe so häufig beobachteten Krankheit zu tun habe, die er Nervenfieber nannte.

Seine Eminenz folgten diesem Vortrage mit großer Geduld und seufzten sodann: „Mon cher, mir scheint, daß die gelahrten Herren medici in neuerer Zeit recht bedenkliche Wege beschreiten, indem sie sich mit solchen abstractis beschäftigen. Wenn ich recht unterrichtet bin, tritt diese Krankheit bis jetzt in Paris lediglich bei Frauenzimmern auf und äußert sich in Tränen, Krämpfen, Geschrei und zerbrochenen Toilettegegenständen. Dies sind, wie mir scheint, Symptome, die schwerlich auf meinen Zustand zutreffen. Wie wäre es, mon cher, wenn Sie mir ein simples Pulver gegen die Kopfschmerzen verschrieben?" Der Herr Medicus wiegte den Kopf bedächtig hin und her. „Eure Eminenz geruhen die Dinge allzu leicht zu nehmen. Meine Pflicht aber ist es, die Gesundheit Eurer Eminenz möglichst lange dem Kaiser, dem Reich und den Untertanen Eurer Eminenz zu erhalten."

„Nun also, was verlangen Sie von mir?"

„Ad eins, kalte Kompressen, dreimal am Tage."

„Genehmigt."

„Ad zwei, keinen Kaffe."

„Genehmigt", seufzten Eminenz.

„Ad drei, absolute Enthaltsamkeit von den Staatsgeschäften."

Eminenz lächelten schwach. „Von mir aus genehmigt, mon cher. Aber das müssen Sie den andern verordnen, wie mir scheint, dem Kaiserlichen Kabinett, dem Kardinal Fleury, dem Reichstag zu Regensburg, dem rheinischen Kreistag zu Frankfurt, meinem Kabinettchef. Wielleicht auch sehen Sie sich mit dem gelobten historischen Faktotiten unserer Universitäten in Verbindung, daß man während der Dauer meiner Krankheit nach allgemeiner Uebereinkunft den Lauf der europäischen Geschichte ein wenig anhält. Mon cher, Sie sind ein vortrefflicher medicus, aber ein angenehmhafter Philosoph. Eine Tasse Kaffee am Tage könnten Sie mir übrigens wohl erlauben."

Dennoch beschlossen Eminenz, ein übriges zu tun und bis zum Nachmittag im Bett zu bleiben. An die Kanzleien erging die Order, nur die dringendsten Angelegenheiten vorzulegen. Zwischendurch frankten sie, den Mahnungen des Arztes zum Trotz und ohne dessen Vorwissen, eine Tasse Kaffee, die ein Lakai auf einem zierlich gehämmerten Tablett nebst einem entzückenden handbemalten Schälchen aus chinesischem Porzellan brachte, worinnen sich ein Atom Milch befand. „Der Fleury hintergeht den allerchristlichsten König", philosophierten Eminenz dabei, „der Kaiser hintergeht den Reichstag, der Kurfürst von Bayern Seine Majestät den Kaiser, ich hintergehe meinen medicus — und wer hintergeht mich?"

Um elf Uhr vollzogen Seine Eminenz im Bett die Kabinettsorder mit der Ernennung des Reichsfreiherrn Ludwig Wilhelm von Hohenfeld, Kammerherr, Captaine und Maréchal des Camp in kurtrierischen Diensten, zum Kommandanten der Festung Grevenburg bei Trarbach unter gleichzeitiger Beförderung zum Obrist-Lieutenant. Eine Geheimorder setzte die Abreise des Genannten auf seinen Posten für den morgigen Tag fest. Eine zweite Geheimorder, heute noch durch Estafette zu besorgen, enthielt die Anweisung an den derzeitigen Kommandanten genannter Festung, den Instruktionen, die ihm durch den Obrist-Lieutenant von Hohenfeld überbracht werden würden, unter allen Umständen, sofort und im ganzen Umfange Folge zu leisten. Eine dritte Geheimorder schließlich enthielt das Abberufungsschreiben. Eminenz mußten davon absehen, den entscheidenden Grund für die Abberufung anzugeben, denn allen Bemühungen zum Trotz blieb der materielle Inhalt jener unglaublichen Aeußerung des Obristen von Stein auch jetzt noch verborgen. Die einzige Möglichkeit, eine direkte Anfrage an die Marquise stand für Seine Eminenz außerhalb aller Erwägungen.

Sodann unterfertigten Seine Eminenz die Befehle für den kurtrierischen Kommandanten zu Koblenz und auf der Festung Ehrenbreitenstein, wonach gemäß Kaiserlicher Kriegsordnung für Unterkunft und Ausrüstung des Detachements Wurmbrand in vollem Umfange Sorge zu tragen sei.

Drittens verliehen Seine Eminenz ihre Unterschrift einem gemeinsamen Schreiben der Kurfürstlichen Kanzlei und des Regierungsrates von Savigny als Beauftragten der Stadt Trarbach und ihrer beiden Landesherren, wonach der Gegenstand der Beschwerde genannter Stadt an den wohllöblichen rheinischen Kreistag zu Frankfurt auf gütlichem Wege und zu beiderseitiger Zufriedenheit der beteiligten Parteien aus dem Wege geräumt, besagte Beschwerde also in allen ihren einzelnen Teilen und in summa hinfällig und als nicht geschehen zu betrachten sei.

Nachdem Eminenz dies alles geordnet, fühlten sie sich doch erheblich besser, legten die mehrfach erneuerten Kompressen ab und äußerten die Absicht, sich zu erheben, eine Kleinigkeit zu frühstücken und, das Einverständnis der Marquise de Montoison vorausgesetzt, mit dieser Dame einen Spaziergang in den Wald zu machen, um „sich allerhöchstselbst von den Fortschritten der von Seiner Eminenz höchstdero persönlich liebevoll betreuten Baumkultur zu vergewissern." Zu Seiner Eminenz großer Zufriedenheit ließ die Marquise alsbald antworten, sie sei mit Freuden zu einem solchen Gange bereit und „sie sei jetzt schon fest überzeugt, daß sie von Seiner Eminenz schönem Talent auf dem Gebiete der Baumkultur zum Nutzen ihrer eigenen nicht unbeträchtlichen Wälder profitieren werde." Während der Vorbereitungen zu diesem Spaziergang schrieb Madame mit eiligen Schriftzügen ein kleines Billett, das sie abermals jenem allerliebsten kleinen Negerjungen zur Besorgung übergab.

*

In diesem Zustand der Dinge, da alles aufs beste geordnet erschien, platzte endlich die Bombe, die allem ein Ende machte. Ein Eilkurier aus Koblenz brachte die Nachricht, die französische Armee unter dem Marschall Berwick haben den Oberrhein überschritten und Reichsgebiet betreten. Der deutsche Reichstag habe unverzüglich und mit größter Entschlossenheit der französischen Regierung die Ablage übermittelt. Der Krieg war da.

Der erste, der abreiste, war der kaiserliche Hauptmann und Kriegskommissarius Graf Wurmbrand, den seine Pflicht nach Koblenz rief, um sein Detachement zu sammeln. Er trennte sich bei Seiner Eminenz empfehlen und sprach die Erwartung aus, Eminenz gewiß morgen schon in höchstdero Residenzstadt zu sehen.

Der zweite war der Regierungsrat von Savigny, der einen Umweg über Birkenfeld zu machen gedachte, um mit dem Kabinett seines Landesherrn alle den Krieg betreffenden Fragen zu besprechen.

Der dritte und bei weitem bemerkenswerteste Aufbruch betraf die Marquise de Montoison. Sie sandte Eminenz ein Billett mit dem Bemerken, daß sie sich durch die neu entstandene Lage verpflichtet und unverzüglich sich auf ihre Besitzungen an der Nahe und auf dem Hunsrück zurückzubrechen. Der kommende Krieg werde auch sie, obwohl sie nur eine schwache Frau sei, auf dem Posten finden. Um zwölf Uhr standen ihre drei Karossen reisefertig auf dem Schloßhof. Es blieb ein ungelöstes Rätsel, wie die Vorbereitungen zum Aufbruch so schnell hatten getroffen werden können. Erst Tage später kam der Oberhofzeremonienmeister auf die Idee, daß vielleicht gar nicht alle Koffer ausgepackt gewesen waren, im Gegenteil, nur die allernötigsten. Madame war wieder in Trauer, und jedermann bezog diese Demonstration auf die politische Lage, die durch die Kriegserklärung entstanden war. Ihr Gesicht war ernst und gefaßt, die tiefbraunen Augen schienen unirdisch. Nur wer sehr genau mit den Verhältnissen vertraut gewesen wäre, hätte auch jetzt einen Zipfel jenes allerliebsten blonden Löckchens erkannt, das unter ihrem Witwenbarett hervorlugte, oder die Spitzen ihrer entzückenden französischen Schühchen, die wechselweise im Schritt ihrer Trägerin ein wenig bekümmert und gleichsam kopfschüttelnd unter dem Geruch der Schwarzen Volants hervorsahen. Offenbar wären sie ganz gern noch länger hiergeblieben.

Zehn Minuten später huschte der kleine Negerjunge als letzter in die mittlere Karosse und dann ging es zum Tore hinaus. ch

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 17-18/fragment/page=0015

Der Deutsche Sport

Der Sport des Sonntags

Ein Blick auf den reichhaltigen Terminkalender läßt ein sportliches frohes Wochenende und einen nicht minder bewegten Sonntag feststellen. Schnee und Eis scheinen sich nun in genügender Menge eingestellt zu haben, so daß damit zu rechnen ist, daß besonders im

Wintersport

alle angesetzten Veranstaltungen reibungslos abgewickelt werden können. Im Vordergrunde stehen selbstverständlich die Deutschen Meisterschaften, die in Garmisch-Partenkirchen bereits mit den Titelkämpfen im Schnell- und Kunstlaufen sowie im Eischießen in Angriff genommen worden sind. Die neue Olympia-Bobbahn am Riesersee ist der Schauplatz der im Zweier und Vierer ausgetragenen Deutschen Bobmeisterschaften, zu denen auch das Ausland einige der besten Fahrer und Schlitten gemeldet hat. Der Thüringer Wintersportplatz Friedrichroda führt die deutschen Meisterschaften im Lenkrodel und im Skeleton durch.

Gaumeisterschaften im Skisport

haben am Sonnabend und Sonntag Bayern in Oberammergau, Schwarzwald in Schonach, Thüringen in Oberhof, Harz und Norddeutschland gemeinsam in Schierke, Westdeutschland in Willingen, Sachsen in Oberwiesenthal, Schlesien in Bad Reinerz und Franken schließlich in Bischofsgrün angesetzt. Im Auslande interessiert das Abschneiden der deutschen Springer auf der Schweizer Wettkampfreise am Sonnabend in Arosa und am Sonntag in St. Moritz. — Am Sonnabend beginnen in Davos die Spiele um die

Eishockey-Weltmeisterschaft.

Die deutsche Nationalmannschaft hat hier den wertvollen Titel eines Europameisters zu verteidigen. — Mit Hochdruck geht es im

Fußball

der Entscheidung entgegen. In allen deutschen Gauen werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Im Gau Brandenburg lautet der interessante Spielplan: Hertha-BSC — Tennis-Borussia; Spandauer SV — Minerva 93; Blau-Weiß — Viktoria 89; Berliner SV 92 gegen Polizei-SV und 1. FC Guben gegen PSV Pankow. — Im

Rugby

rüstet man für die bevorstehenden großen Prüfungen. Allerdings werden die noch nicht einbandfreien Wettbewerbsverhältnisse einen vollen Spielbetrieb noch nicht gestatten. — Mit Rücksicht auf die ungenügenden Spielfelder wird auch im

Hockey

nur ein kleines Programm erledigt werden. Der Gau Brandenburg hat bereits seine Meisterschaftstreffen abgesetzt, so daß also nur noch mit einigen Gesellschaftsspielen zu rechnen ist. — Im

Tennis

hat am Freitag in der Stockholmer Tennishalle der Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden begonnen. Die Skandinavier Schröder und Oesterberg haben in der Halle eine weit größere Spielstärke als im Freien, so daß unsere Spitzenspieler G. v. Cramm, Heinrich Henkel und Werner Menzel sich gehörig strecken werden müssen, um den Endsieg auf ihrer Seite zu haben.

Olympia-Prüfungskämpfe gibt es im

Schwimmen

für das Gebiet Süd in Stuttgart. Die hervorragend besetzten Wettkämpfe erhalten eine besondere Note durch den Start der beiden Europameister Erwin Sietas (Hamburg) und Leo Esser (Wünsdorf). Der Kampf zwischen Sietas und Paul Schwarz (Göppingen) im 200-Meter-Brustschwimmen dürfte zum Höhepunkt des Stuttgarter Festes werden. — Im

Handball

gibt es wie im Fußball an allen Orten wieder interessante Meisterschaftstreffen. Im Gau Brandenburg stehen vier Ligaspiele auf dem Programm: Askanischer TV — St. Beamtenversicherung, Polizei Berlin — Wiwag, Berliner SC — Berliner SV 92 und TV 1861 Cottbus — TV 1860 Frankfurt (Oder). — Im

Turnen

ist wieder die Zeit der großen Mannschaftskämpfe im Geräteturnen gekommen. Die hervorragenden Kunstturner von Hamburg, Kiel, Bremen und Hannover werden beim Städtekampf in Hamburg den hohen Stand des deutschen Geräteturnens durch Gipfelleistungen in eindrucksvoller Weise bezeugen. Die Vertreter von Heidelberg, Stuttgart und Frankfurt treffen am Sonntag in der schönen Neckarstadt zusammen. Im Gau Brandenburg beginnen die Rundenkämpfe der Geräteturner in Forst zwischen dem TV Forst 1861, der Tog Weißensee und dem TSV Spandau 1860. — Im

Amateurringen

finden in Köln die Ausscheidungen der Mittelgewichtsklasse zur Aufstellung der deutschen Ländertafel zum Kampf gegen Schweden statt. Meister Fritz Neuhaus, Essen, Hans Scharfe, Hörde, Lindner, Thalheim, Maggin, Oppau, Laudien, Wilhelmshaven, Schweickert, München, und Kornmaier, Nürnberg, sind die Teilnehmer. — Am Sonnabend hat die

Monte-Carlo-Sternfahrt,

die in jedem Jahr die neue Motorsportzeit einleitet, begonnen. An den entlegensten Punkten starten rund 170 Teilnehmer zu der Fahrt nach dem eleganten Rivieraort. Der

Radsport

beschränkt sich vorläufig auf die Ereignisse in den Winterbahnen. In der Westfalenhalle kommen die Dauerfahrer zu Worte. Weltmeister Metze, Lehmann, der Spanier Prieto und der Franzose A. Wambst streiten in drei Läufen um das „Goldene Rad von Dortmund". Mehrere deutsche Fahrer nehmen an dem „Nacht"-Rennen in Kopenhagen, ferner an den Veranstaltungen in Antwerpen und Brüssel am Sonnabend teil. Im

Rennsport

steht auf der Pariser Trabrennbahn Vincennes der „Amerika-Preis" unter Teilnahme der besten Traber Europas, darunter des Bayern Vitruv mit A. Weidmüller im Rennwagen. Der deutsche Meister Hans Frömming steuert den im schwedischen Besitz befindlichen Amerikaner Calumet Buford. Weitere Trabrennen finden in Berlin-Ruhleben und Altona Bahrenfeld statt. Galopprennen werden in Nizza und Pau gelaufen.

Deutsche Turnordnung

Das Fachamt I im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, dem das Geräteturnen, Gymnastik und Sommerspiele unterstehen, gibt jetzt die Turnordnung bekannt, sie tritt mit sofortiger Wirkung für den Gesamtbereich des Fachamtes in Kraft. Alle getroffenen Sondervereinbarungen entfallen hiermit.

*

Das Fachamt I

gliedert sich danach in das Reichsfachamt, die Gaufachämter und die Ortsgruppen. Das Reichsfachamt setzt sich zusammen aus dem Fachamtsleiter, dem Oberturnwart, der zugleich Stellvertreter des Fachamtsleiters ist, dem Männerturnwart, der Frauenturnwartin, dem Gymnastikwart, Volksturnwart, Spielwart für Sommerspiele, Kinder- und Jugendturnwart, Pressewart, der Vertreterin im Reichsfrauenausschuß, einem künstlerischen Beirat für Gymnastik und dem Geschäftsführer. Sinngemäß erfolgt der Aufbau der Gau-, Bezirks-, Kreis- und Unterkreisämter wie beim Reichsfachamt. Das Bezirksfachamt ist dabei nach Möglichkeit in Personalunion mit einem Kreisfachamt zu verbinden. Für die Ortsgruppen gilt, daß in sie ein Vertrauensmann für sämtliche Gebiete des Fachamtes entsandt wird.

Im zweiten Teil der Turnordnung werden die

Aufgaben des Fachamts

der Fachamtsleiter und ihrer Mitarbeiter umrissen. Dem Fachamt obliegt die Durchführung aller fachlichen Aufgaben einschl. Verwaltung und Rechtsprechung. Seine Autorität erstreckt sich auf alle Vereine und Vereinsabteilungen, die die Uebungen des Fachamts I betreiben. Das Fachamt ist allein berechtigt, Veranstaltungen auszuschreiben und die von den Verbänden bzw. Vereinen ausgehenden zu genehmigen.

Auch die Schulungs- und Lehrgangs-Tätigkeit untersteht der Genehmigung und Beaufsichtigung des Fachamts. Der Reichsfachamtsleiter verwaltet und gestaltet den gesamten turnerischen Betrieb; er ist der allein Verantwortliche. Die Arbeitsgebiete mit allen Pflichten und Rechten der einzelnen Mitarbeiter legt der Fachamtsleiter fest. Diese Aufgaben der Mitarbeiter werden dann im einzelnen umrissen:

Dem Oberturnwart untersteht der gesamte fachliche Betrieb des Fachamtes, er ist insbesondere für die einheitliche Auffassung und Durchführung der Aufgabengebiete der einzelnen Fachwarte verantwortlich. Dem Männerturnwart untersteht das gesamte Männerturnen, der Frauenturnwartin das gesamte Frauenturnen. Der Gymnastikwart bearbeitet das Gebiet der Gymnastik für Männer und Frauen in Gemeinschaft mit dem Männerturnwart und der Frauenturnwartin. Dem Volksturnwart unterstehen die vom Fachamt I zu betreuenden volkstümlichen Mehrkämpfe nach der 20-Punkt-Wertung der DT. Er ist außerdem der Verbindungsmann zum Fachamt Leichtathletik, um ein Hand-in-Hand-arbeiten zu gewährleisten. Das gesamte Gebiet der Sommerspiele obliegt dem Spielwart der Sommerspiele. Der Kinder- und Jugendturnwart bearbeitet alle Fragen des Kinder- und Jugendturnens in Zusammenarbeit mit den übrigen Warten. Dem Pressewart untersteht das Pressewesen des Fachamtes. Die Vertreterin im Reichsfrauenausschuß übernimmt die Vertretung des Fachamtes im Frauenausschuß des Reichsbundes für Leibesübungen, während dem künstlerischen Beirat für Gymnastik die künstlerische Beratung des Gymnastikwartes obliegt. Der Geschäftsführer ist schließlich für die Geschäftsstelle des Fachamtes und in Verwaltungsfragen zuständig, er stellt den Haushaltplan auf und ist für die gesamte Geldwirtschaft des Fachamtes dem Fachamtsleiter verantwortlich.

*

Der Turnbetrieb

regelt sich nach dieser Turnordnung wie folgt:

Für den gesamten Turnbetrieb hat nur die vom Fachamt anerkannte Wettturnordnung Gültigkeit. Zur Zeit gelten die Wettkampfbestimmungen der DT. Als Ausweis für alle Wettkampfveranstaltungen gilt zur Zeit der Turnerpaß der DT. Meisterschaften im Turnen und in den Sommerspielen führt ausschließlich das Fachamt durch. Es werden Deutsche Meisterschaften und Gaumeisterschaften ausgetragen. Der internationale Verkehr wird ausschließlich durch die DT geregelt, gleichviel, ob es sich um Veranstaltungen im In- oder Ausland handelt. Auch die Einladung einzelner Wettkämpfer und Spieler nach und vom Ausland und die Zusammensetzung der Mannschaften erfolgt durch die DT.

Neues in Kürze

Ein Tennissatz von 31:29 wurde bei den Schaukämpfen der Tilden-Truppe in Boston gespielt. Im Doppel Tilden-Vines gegen Lott-Stoefen siegten die erfahreneren Führer der Truppe schließlich doch 31:29, 6:3, 6:4.

*

Vereinswechsel verboten für die erste Schwimmerklasse, lautete eine Anordnung des Fachamtsleiters Harz, die im Hinblick auf die Olympiavorbereitung getroffen wurde. Die Erteilung des Startrechtes für einen anderen Verein bei Wohnungswechsel bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Fachamtsleiters.

*

Deutschlands Eishockey-Mannschaft für die Weltmeisterschaft in Davos vom 19. bis

Eissegeln bei Berlin

Start der Eissegler — ein Bild von den Eissegel- und Handsegelwettfahrten, die auf dem Rangsdorfer See bei Berlin jetzt veranstaltet wurden.

Universität Halle Mitteldeutscher Meister

Halle — Leipzig 5:2 (1:0)

Auf dem 96er-Platz empfing die hallische Universitäts-Elf die Studentenvertretung der Nachbaruniversität Leipzig zum Fußballkampf um die Mitteldeutsche Meisterschaft. Nach dem eindrucksvollen Siege der Gäste über die Mannschaft der Technischen Hochschule Dresden war ein Sieg der heimischen Elf kaum zu erwarten. Trotzdem gelang es den hallischen Studenten, durch übergroßen Eifer und Energie den Sieg zu erringen. Dagegen zeigten die Gäste eine technisch weit bessere Leistung.

In der ersten Halbzeit blieben mehrere Torchancen unausgenützt. Erst in der 29. Minute konnte Rogner den Führungstreffer für Halle einsenden. So blieb es bis zur Halbzeit, und nur der fabelhaften Abwehrleistung des hallischen Torwartes Vont war es zu verdanken, daß die stark aufkommende Leipziger zu keinem zählbaren Erfolge kamen. Zu Beginn der zweiten Spielhälfte fiel durch einen Fehler der hallischen Verteidigung der Ausgleichstreffer. Der Rest der Spielhälfte gehörte dem jungen mitteldeutschen Meister. Warnecke, die Stütze der heimischen Mannschaft, erzielte durch einen unhaltbaren Kopfball das zweite Tor, und durch Stein, der wieder eine ausgezeichnete Leistung bot, fiel in der 30. Minute nach einem einzigartigen Alleingang das dritte Tor. Ein weiterer Deckungsfehler der Verteidigung führte zum zweiten Treffer für die Gäste. Aus einem Gedränge heraus schoß Stein das vierte Tor und kurz vor Schluß kam Halle durch Warnecke noch zum fünften Erfolg.

Während in der hallischen Mannschaft Warnecke, Stein und Vont fehlerfreie Leistungen boten, waren es in der Leipziger Mannschaft die Außenstürmer, die am besten zu gefallen wußten. Halle besaß in Kühne einen Spieler, der als einziger auffiel. Enke von Halle 96 gefiel als umsichtiger Schiedsrichter.

*

Hochschulmeisterschafter

Die Rundenspiele der Berliner Hochschulen wurden am Mittwoch fortgesetzt. Hohe Torzahlen gab es bei den Handballtreffen. Die erste Mannschaft der Universität besiegte die Höhere Technische Lehranstalt mit 15:5 (5:4). Die erste Garnitur der Technischen Hochschule zeigte sich den Vertreter der Landwirtschaftlichen und Tierärztlichen Hochschule mit 14:2 (5:1) überlegen. Im Kampf der zweiten Mannschaften behielt die Universität über die TH. II mit 5:0 (1:0) die Oberhand. — Im einzigen Fußballspiel gab die erste Mannschaft der Universität ihrer zweiten mit 13:0 (6:0) das Nachsehen.

Tisch-Tennis

Nachdem erst vor 14 Tagen die Einzelmeisterschaften des Bezirks entschieden wurden, sehen am kommenden Sonntag die Mannschaftsspiele ihrer Entscheidung entgegen. Außer den beiden hallischen Vereinen, dem Hall. Tischsport-Verein und dem 1. Hall. Ping-Pong-Club nehmen noch der T. T. C. Rot-Weiß Delitzsch, der M. T. V. Wittenberg und der Z. V. C. Zeitz an den Herrenspielen teil. Bei den Damen streiten D. T. C. 31 Delitzsch, 1. Hall. Ping-Pong-Club, 1. T. T. C. Weißenfels und der M. T. V. Wittenberg um den Sieg.

Norwegens Meldungen für Garmisch sind jetzt abgegeben. Insgesamt wurden neun Springer genannt, an der Spitze stehen Sigmund Ruud und sein Bruder Birger, weiter kommen Alf Andersen, Gundersen, Aedar Andersen, R. Sörensen, Eistein Raabe, Knut Kobberstad und A. B. Christiansen, der auch für die Abfahrts- und Slalomkonkurrenzen genannt ist, die weiter noch Sigmund Ruud sowie Alf Konningen und Per Fossum bestreiten werden.

Amtliche Bekanntmachung

Fachamt für Handball, Bezirk 2.

Staffel A. Spiel Nr. 161, Dieritz — Borussia, in Dieritz vorm. 11 Uhr (Sch. Karl PSV). Spiel Nr. 162, Reichsbahn — Favorit-Blauweiß, 14.30 Uhr Reichsbahnplatz, leitet Siffert, TB Grödisnig.

Staffel B. Spiel Nr. 250, 1885 Merseburg — Grana (Sch. Zacharias) wird verlegt. Spielverlegungen: Spiel Nr. 247, TSV Zeitz — Großkayna, erhält Großkayna die Punkte. Spiel Nr. 252, Großkayna — 1885 Merseburg, erhält Großkayna die Punkte. Spiel Nr. 255, Neptun Weißenfels — Großkayna (Wersplit), wird neuangesetzt.

Staffel C. Spiel Nr. 329, Altlisschau — Concordia Delitzsch 6:5 für Altlisschau, erhält Concordia die Punkte (unberechtigter Spieler bei Altlisschau).

Staffel D. Spiel Nr. 429, Bacher Nordhausen gegen MTV Nordhausen, wird neuangesetzt.

Guberiet.

*

Der Kreisjugendwart!

Neuberungen für Sonntag, 20. 1. 1935. Spiel Nr. 303 heißt 96—Dölitzig (Sportbrüder). Spiel Nr. 331 findet 10 Uhr statt. Spiel Nr. 304 leitet nicht 96, sondern D. Roeßler-Post.

Neuansetzung. Spiel 337a 99—Beuna (Preußen), 11 Uhr. Spiel Nr. 328 Beuna—Kahna (Braunsdorf), 10 Uhr.

Boesack.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Hall. Turn- und Sportverein (Handball). Sonntag, den 20. Januar: 1.—Grödisnig 1. (14.30 Uhr, HTSV-Platz).

Wacker-Halle. Achtung! Nach Jena, am 27. Januar, zum Spiele unserer Liga dürftige Omnibusfahrt (nur Sitzplätze). Meldungen umgehend an die Geschäftsstelle gegen sofortige Begahlung von 3 ℳ. Meldeschluß Dienstag, den 22. Januar 1935.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350117-18/fragment/page=0016

Anzeigpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

rgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildergeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildergeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 8 gültig. — Verlag „Die braune Frau" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle a. S., Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Donnerstag, 17. Januar 1935

Nummer 14

terredung mit einem Amerikaner:

riedensappell des Führers an die Welt

Aufhebung der Saar-Zollgrenze – Ueberreichung einer französischen Ostpaktnote in Berlin

ebt ist's an den Mächten, guten Willen zu zeigen

friedlich sein, aber unter gar keinen Umständen ehrlos"

n jeden Unterschied zwischen moralischer achlicher Gleichberechtigung ab, es gibt ine Gleichberechtigung, und diese ist das eines souveränen Staates und einer änen Nation. Wenn die Welt dies anit, bedarf es keiner großen Pläne, um rieden Europas zu stabilisieren.

age: Haben Sie, Herr Reichskanzler, nach großen Erfolg in der Saarabstimmung etwas zu was von besonderem Interesse gerade für das ikanische Volk sein könnte?

r Führer: Ich hätte an das amerie Volk nur eine einzige Bitte zu richten. nen amerikanischer Bürger werden seit n und in den letzten Monaten über die das Gegenteil von dem gehört und gelesen haben, was jetzt durch diese freie, offene Wahl bekundet ist. Ich würde glücklich sein, wenn man dies erkennen wollte, um auch in Zukunft den beruflich internationalen Brunnenvergiftern und Hetzern unserer Emigranten kein Wort mehr zu glauben. So wie sie über die Saar gelogen haben, lügen sie über Deutschland, und belügen damit praktisch die ganze Welt. Das amerikanische Volk sollte nur Augenzeugen über Deutschland hören, und wenn möglich selbst nach Deutschland kommen, um sich das Bild von einem Staat zu machen, für dessen Regime heute die überwältigende Mehrheit einer Nation eintritt.

mit sechs Mann meinen Kampf um land begonnen, d. h. also meinen Kampf deutsche Volk. Die Zahl meiner Anund damit der Anhänger der nationalischen Bewegung des neuen Staates ist auf nahezu 39 Millionen gestiegen. Sie, daß alle diese Menschen früher ine Parteizugehörigkeit gehabt hatten? e alle rechneten sich einst zu irgendeiner ng. Sie sind mühevoll und langsam sen Kampf um die Seele unseres Volkes vir auch heute nicht auf. Wir fragen ie, was der einzelne früher war, sonr um das, was er heute sein will. So ns gelungen, die sich befehdenden deutarteien aufzulösen und eine wahrhafte meinschaft herzustellen. In ihr leben ge Kommunisten und Zentrumser heute in gemeinsamem Kampf für tionalsozialistischen Staat, das neue Ein Teil dieses Reiches aber ist das an der Saar und ein Teil unseres sind dessen Bewohner.

age: Sie haben, Herr Reichskanzler, oft erklärt, der Bestätigung der Saarfrage das letzte Hinr freundschaftliche Beziehungen mit Frankzustellt sein würde. Haben Sie angesichts Ihrer sichten weiteren Verfolgung dieses Zieles im Ins Weltfriedens einen konkreten Plan im

Führer: Ich habe oft erklärt, daß nach rückkehr des Saargebiets Deutschland territorialen Forderungen an Frankreich stellen wird. Ich ese Erklärung heute vor aller Welt verwiederholt. Es ist dies ein geblich schwerer Verzicht, den ich im Namen des deutschen Volkes aus. Ich tue es, um durch dieses schwerste beizutragen zur Befriedigung pas. Mehr kann man von Deutschcht verlangen. Es liegt nun an brigen Welt, die Konsequenzen aus solchen Entschluß zu ziehen. Niemals sich oder wird das neue Deutsche Reich einwilligen in eine Schmälerung der unseres Volkes. Wir wollen lich sein, aber unter gar n Umständen ehrlos. Wir sind zu einem sehr großen Opfer, aber nieum Verzicht auf unsere Freiheit. Wir

Saar-Rückgliederung erst März?

Vertagte Entscheidung des Völkerbundes über die Saar

(Drahtbericht unseres Genfer Sonderberichterstatters.)

Genf, 17. Januar. Eine gemeinsame Forderung Frankreichs und Englands, das Saargebiet zu einer entmilitarisierten Rheinlandzone zu gestalten hat die Verschiebung der Entscheidung des Völkerbundsrates über das Schicksal der Saar erzwungen. Die Sitzung, in der das Saargebiet ganz und ungeteilt Deutschland zugesprochen werden sollte und die für gestern nachmittag anberaumt war, ist, wie es heißt, aus diesem Grunde verschoben worden. Die Unentschlossenheit, die man gestern in Genf an den Tag legte, hat gewisse Verdachtsmomente aufkommen lassen, die auch durch die Vorstöße einzelner französischer Blätter alles andere als unbedenklich wurden. Nachdem der Völkerbundsrat für gestern mittag 16 Uhr zu einer Sitzung einberufen war, in der der formelle Rückgliederungsbeschluß über die Saar gefaßt werden sollte, und in der nach der Ankündigung maßgebender Pariser Blätter auch der französische Außenminister bedeutende Erklärungen abgeben wollte, überraschte zunächst der erst wenige Stunden vor dem Termin der Sitzung bekanntgewordene Beschluß, die Beratungen „vorläufig" zu vertagen. Gleichzeitig tauchte in Völkerbundskreisen das Gerücht auf, daß der Beschluß über die Rückgliederung der Saar überhaupt in den nächsten Tagen nicht erwartet werden könne, da sich neue Schwierigkeiten ergeben hätten und längere Beratungen notwendig geworden seien. Inzwischen ist diese Version durch neue Meldungen überholt, die die ursprüngliche und selbstverständliche Absicht, die Rückgliederung sofort zu beschließen, wieder bestätigen. Wie es heißt, soll der Völkerbundsrat heute nachmittag zu der entscheidenden Sitzung, die die endgültige Liquidation der Saarfrage bringen wird, zusammentreten. Als spätester Termin der Rückgliederung wurde in eingeweihten Kreisen gestern sogar schon der 1. März genannt.

* *

Daß die sofortige Entscheidung über die Rückgliederung der Saar notwendig und dringlich ist, ist so selbstverständlich, daß es keiner längeren Begründung bedarf. Die Saar hat ihren Willen eindeutig genug bekundet und die neuen Schikanen und offenen Provokationen der Regierungskommission gerade in den letzten 24 Stunden haben es deutlich genug gemacht, daß der jetzige Schwebezustand so bald wie möglich ein Ende finden muß! Vor allem, was das Letztere anbelangt, müssen gerade seit den Vorfällen der letzten Tage allerstärkste Bedenken geltend gemacht werden. Die Saarfrage ist de facto bereinigt. Will man den Erfolg dieser endlichen Bereinigung durch administrative und formelle Bedenken für ein oder zwei Monate unwirksam bleiben lassen? Die angeführten Gründe, aus denen die endgültige Klärung noch nicht möglich sei (Entmilitarisierung der Saar usw.) erscheinen nicht so schwerwiegend, daß sie entscheidend ins Gewicht fallen könnten. Es wird also nur diesmal einzig und allein von der Loyalität der in Genf maßgebenden Instanzen abhängen, ob die jetzt bereinigte europäische Atmosphäre nicht durch neue offensichtliche Schikane belastet wird. Nach dem 13. Januar kann diese Loyalität von allen Beteiligten erwartet werden!

Tendenz als Programm

Von Claus v. Mühlen

„In Berlin ist die Nachricht eingegangen, daß bei der Saarabstimmung 45 Prozent der Stimmen für den Status quo abgegeben werden könnten und sie hat wie eine Bombe eingeschlagen", schrieb das „Journal" in den ersten Tagen des Januar, und der „Le Jour" macht wenige Tage später offene Propaganda für eine Aufteilung des Saargebietes. Man soll doch nicht schüchterner sein als der Friedensvertrag von Versailles, meint das Blatt ermunternd. Der „Excelsior" veröffentlichte gleichzeitig Erklärungen Johann Hoffmanns, der die Aussichten seiner Gruppe als „besonders günstig" bezeichnete. An demselben Tage läßt sich das „Echo de Paris" von seinem Berichterstatter aus Rom melden, daß er erfahren habe, daß der Vatikan es keineswegs bedauern würde, wenn die Saarländer sich für den Status quo aussprechen sollten. Im übrigen sähe man doch Frankreich zwangsläufig als den Hüter der christlichen Zivilisation an. Einen Tag später verkündet das „Petit Journal", daß man nach Informationen aus Separatistenkreisen damit rechnen könne, daß mindestens 40 Prozent der abgegebenen Stimmen an der Saar für den Status quo zu buchen wären und wahrscheinlich jedoch eine Mehrheit zustande käme und der Völkerbund das Saargebiet Deutschland nicht zuteilen könne.

Das sind wenige Kostproben der Saarpolitik der französischen Presse, die bis wenige Stunden vor der Abstimmung eifrig befolgt wurden.

Aber auch jenseits des Kanals zeigte man wenig Hang zur „Fairneß". Wenn auch hin und wieder Wandlungen erfolgten, so griffen die meisten Blätter doch mit sichtlichem Eifer die Separatistengerüchte auf und berichteten von Ausschreitungen. Sogar die „Times" meldet noch am 10. Januar, daß durch derartige Ausschreitungen die Aussichten auf die Teilung des Saargebietes sehr erhöht werden würden, wenn der Völkerbundsrat die Stimmabgabe prüfe. Der „Daily Telegraph" wirft an demselben Tage konfessionelle Fragen in die Diskussion und setzt seinen Lesern die Erklärung vor, daß sofort nach der Volksabstimmung die religionsfeindlichen Elemente der nationalsozialistischen Partei zu einem Angriff auf die Kirchen losgelassen werden würden. Die Prophezeiungen des „Daily Herald" und der Morning Post" sollen den Blättern zu Liebe nicht noch einmal wiedergegeben werden.

Man könnte Aufzählungen „objektiver" Saarberichterstattung ausländischer Blätter beliebig lange fortsetzen und man würde auch in der Wiener Presse und in dem sonstigen internationalen Blätterwald unendlich viele Beispiele finden, die das Bild der „Weltpresse" abrunden und die zeigen, daß trotz der schönen Worte von Versöhnung und Frieden, die die Schlagzeilen füllen mögen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, niemand daran dachte, diese Worte zum Leitgedanken der verantwortungsvollen Arbeit zu machen.

Wenn heute überall die Saarabstimmung und der ruhige Verlauf des ganzen Abstimmungsgeschehens anerkannt wird und vielfach eine gewisse Betretenheit zum Ausdruck kommt über die falsche Richtung, in der man glaubte marschieren zu müssen, so täuscht dies über die Grundhaltung nicht hinweg. Vor den Verhandlungen in Rom, die eine deutsch-französische Einigung brachten, bauschte die internationale Presse das Saarproblem auf und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 17-18/fragment/page=0017